

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952**

69 (22.3.1952)





# Zum Tage

## Ein historisches Unglück?

Die nationalistische Opposition des Staates Israel hat den Beginn der deutsch-israelischen Verhandlungen über die Wiedergutmachungsansprüche Israels als ein historisches Unglück bezeichnet. Ihre Führer waren und sind mit der Vorbereitung von Massendemonstrationen in Tel Aviv und Jerusalem beschäftigt, die sich gegen die Aufnahme von Verhandlungen mit der Bundesrepublik überhangt werden. Soweit bekannt ist, fordern sie einen Befehl der Bundestagsmehrheit, der uns die Zahlung auferlegen würde. Wir sind anderer Ansicht und wir sollten es als ein historisches Unglück bezeichnen, wenn die Bundesregierung nicht bereits ihr grundsätzliches Einverständnis zu der Befriedigung dieser Wiedergutmachungsansprüche abgegeben hätte. Die Summe von einer Milliarde Dollar, die von uns gefordert würde, ergäbe aufgeteilt unter die 300.000 Überlebenden oder Angehörigen von jüdischen Toten pro Kopf 3000 Dollar, die zu ihrer Wiedergutmachung im neuen Land verwendet werden sollen. Alle Welt, auch wir, ist sich darüber klar, daß mit diesem Geld die Kastration, in die die europäischen Juden während des Hitlerregimes und durch es gestürzt worden sind, nicht ausgeglichen werden kann. Wenn jedoch durch die Befriedigung der Wiedergutmachungsansprüche — welche eine unzulässige Bezeichnung! — wenigstens eine Milderung der Bitterkeit erreicht wird, die zwischen Juden und Deutschen besteht, dann ist schon etwas getan. Die Frage des Gewinns freilich liegt auf einer anderen Ebene; sie mit Zahlen abgrenzen zu wollen, wäre ein Unding.

## Mädchen in Uniform

Alle Welt rüdet auf — sogar das schwache Geschlecht. Schon führten Israel, Pakistan, Chile und die Türkei die allgemeine Dienstpflicht für Frauen ein. Denn „Dienen lernen bezaubert das Weib...“ wie ja schon Goethe forderte. Also schwingt Rabel am roten und weißen am schwarzen Meer den Kochlöffel so attraktiv wie das Bajonett und die Kokorbenen an der Kadaverfront müssen ebenfalls marschieren. Doch selbst Frankreichs drei Frauenregimenter auf dem Balkan sind in Europa, teils in Indochina Dienst tun. Indessen erntet die türkische Jagdfliegerin Major Gökalin an der Koronfront Lorbeeren und der Oberbefehlshaber der chinesischen Streitkräfte Tschu Teh verdankt, die jetzt ausgebildeten Kampffliegerinnen stellen, die Blüte der Weiblichkeit des Neuen China dar. Also wird die Zeit nicht mehr fern sein, da selbst die Töchter des Nils Mädchen in Uniform sein werden; denn schon haben sich die verschleierte Damen von Tunis ganz vorzüglich im Handgranatenwerfen bewährt. Frauen sind bessere Diplomaten? Vielleicht sind sie auch bessere Soldaten! Männer nämlich sind keine Heiden, erkannten jetzt die amerikanischen Wissenschaftler Dr. Scott und Frederickson nach jahrelangen Studien. Nur durch schärfste militärische Disziplin — so sagen sie — sei ihnen klempnerische Tugend beizubringen. — Sind Frauen etwa bessere Krieger? Gebrauche Ehemänner jedenfalls behaupten es. Freilich wehrhafte Damen gab es immer schon. Die Jungfrau von Orléans, war ein Soldat von Gottes Gnade, die Germaninnen waren auch nicht von Puppe und schon Athene trug einen Helm. Von den Amazonen ganz zu schweigen. Dennoch, als diese Welt noch in den alten Angeln hing, gab es gewisse Grundwahrheiten, die unumstößlich waren. Etwas „Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben“ und „Denken weilt die stüchtige Hausfrau“. Das ist dahin! Die Welt ward immer voller und der Mensch sind trotzdem zu wenig — für Bildung, Industrie und Meer. Auf die Frauen kann deshalb kein Staat verzichten. Mit der Gleichberechtigung hat es angefangen. Auf dem Schlachtfeld hieß es auf. Ein traugiger Spaß — und nicht einmal ein angenehmer.

## Der Wähler hat das Wort

Das idyllische Rheinstädtchen Boppard, das schon seit alter Zeit wegen seiner herrlichen Lage, seinem süßigen Wein und seiner freundlichen Bewohner in nah und fern einen besonderen Ruf geniesst, hat nun in letzter Zeit auch in anderer Hinsicht von sich reden gemacht. Der rührige Bopparder Bürgermeister Dr. Stöckelberg hat von seinem Stadtrat die Zustimmung zu einem nicht alljährlichen kommunalpolitischen Experiment erhalten, das bei postlichem Ausgang auch in anderen Gemeinden des Bundesgebietes Schule machen dürfte. Und zwar handelt es sich um die Durchführung von Vorwahlen, bei denen die Kandidaten für die

Kommunalwahlen im Herbst von der Bevölkerung vorgeschlagen werden sollen. Jeder Haushalt erhält dort eine Vorschlagsliste für sechs Namen, die nach Beratung im „Familienrat“ eingetragelt und ohne Unterschrift auf dem Rathaus in eine Wahlurne geworfen werden kann. Die Listen werden von einer Kommission ausgewertet und anschließend werden die Namen der „Sieger“ veröffentlicht. Die Wähler präsentieren also den Parteien diejenigen Frauen und Männer, denen die Bevölkerung ihr Vertrauen schenken will, und die Parteien haben zugesagt, diese Vorschläge bei der Aufstellung der endgültigen Wahlvorschläge zu berücksichtigen. Der Gedanke stammt übrigens nicht von Bürgermeister Dr. Stöckelberg, sondern von einem Bundestagsabgeordneten, in dessen Heimatgemeinde eine ähnliche Vorwahl bereits im Jahre 1949 durchgeführt worden ist. Wie man sieht, werden die politischen Parteien beim „Vorwahlsystem“ nicht ausgeschlossen. Nun wird sich herausstellen, ob die Meinung von mangenden Wählern der Bevölkerung zu den bestehenden politischen Parteien nicht zu einleeres Gerede ist — oder ob die Parteien schließlich Parteifunktionäre als Sieger aus den Vorwahlen hervorgehen — oder ob die Parteien eine energische Kursänderung vornehmen müssen, um ein ersprießliches und vertrauensvolles Verhältnis zu den Wählern herzustellen.

# Keine unmittelbaren Gegensätze

## Die Besprechungen über die SWD-Regierungsbildung begannen

Stuttgart (Eig. Ber.). Die gestern in Stuttgart abgehaltenen eingehenden Besprechungen über die künftige Regierungsbildung schienen einen durchaus positiven Verlauf genommen zu haben. Am Vormittag trafen sich die Vertreter der CDU und SPD und in dem ausgesetzten Kommuniqué heißt es, daß keinerlei unüberbrückbare Gegensätze sich zwischen den Verhandlungspartnern ergeben hätten.

Am Nachmittag wurden die Besprechungen zwischen den Vertretern der CDU und DVP fortgesetzt und zeitigen eine weitgehende Übereinstimmung in den Fragen, die für die künftige Regierungsbildung von Bedeutung sind. Allgemein kam der Wunsch zum Ausdruck, die Verhandlungen möglichst zu beschleunigen. Sie sollen infolgedessen nächste Woche abgeschlossen sein. Die Verhandlungen werden von den Vertretern der beiden Parteien gemeinsam fortgesetzt werden. Wie man hört, sollen alle wichtigen Fragen, nämlich die Überleitungsgeschäft, die Frage der Mittelinstanzen und die Schulfrage besprochen worden sein. Personelle Fragen kamen noch nicht zur Erörterung.

Der württemberg-badische Landtag wird am 27. März nochmals zu einer Arbeitssitzung zusammengetreten und voraussichtlich nach Ostern eine formelle Schlußsitzung abhalten.

Das ist nicht darüber hinaus gib und hilf!

Die Arbeiterwohlfahrt sammelt 22-30. März

## Landessammlung der Arbeiterwohlfahrt

Die Arbeiterwohlfahrt in Württemberg-Baden führt vom 22. bis 30. März eine Landessammlung durch. Die Hausammlung mit Listen führt über die vollen neun Tage statt. In der Zeit von 28 bis 30 März kommt dazu die Landessammlung. Der Name des Sponsors drückt sich nur auf dessen ausdrücklichen Wunsch auf der Liste. Den Spendenbetrag überreicht die Bevölkerung in jedem Falle in die Liste einbringen. Im Interesse der guten Sache darf man dieser Landessammlung der Arbeiterwohlfahrt einen vollen Erfolg wünschen.

## DVP legt Entwurf vor

Stuttgart (Eig. Ber.). Von der DVP liegt der Entwurf eines Gesetzes über die vorläufige Ausübung der Staatsgewalt im Südweststaat vor. Danach sollen mit der Bildung der vor-

# Harry Trumans „Boss“ verabscheut bunte Schlipse

## Aussäue aus den Tagebüchern und der Selbstbiographie des Präsidenten der Vereinigten Staaten

Diese Aussäue sind dem Buch „Mein Präsident“ von William Hillman entnommen, nach einer Kurzfassung in der Monatschrift „Das Beste aus Readers Digest“, das im Verlage Farrar, Straus und Young, New York, erschienen ist. Das Buch „Mein Präsident“ ist kein offizielles Dokument, gibt jedoch Aufschlüsse über die Hintergründe vieler weitgehender Entscheidungen und zeigt den Mann, den Truman in seinem persönlichen und politischen Ansehen, seinem Familienleben und seinem Humor.

## Aus den Tagebüchern

Donnerstag, den 12. April 1945. Ich bin nicht so leicht aus der Fassung zu bringen, wie aber doch ziemlich fassungslos, als ich erfuhr, der Präsident (Roosevelt) sei tot und die ganze Last der Regierungsgeschäfte ruhe jetzt auf meinen Schultern... Mit nichts von alledem war ich vertraut, und das waren weiß Gott Dinge, die einem den Kopf heiß machen konnten; doch ich sagte mir: Das Beste ist, nach Hause zu gehen, sich solange wie möglich auf Ohr zu legen und dem Kommando in Ruhe entgegenzutreten.

## 1 Mrd. Dollar Wiedergutmachung

Den Haag (AP). Die deutsch-israelischen Verhandlungen über die Wiedergutmachungsansprüche Israels haben am Freitagvormittag auf Schluß, Ost Wassenaar bei Den Haag offiziell bezogen. Die israelische Delegation forderte gleich zu Beginn eine „volle und baldige Befriedigung“ ihres Anspruchs auf eine Milliarde Dollar von der Bundesrepublik. Die deutsche Delegation unter der Leitung des Frankfurter Professors Franz Böhm trat am Freitag nur mit der israelischen Delegation zusammen. Die Verhandlungen mit den Vertretern der jüdischen Weltorganisationen, die ebenfalls eine Pauschalregelung der Ansprüche erstritten, sollen später geführt werden.

## 78. Infanteriedivision trifft sich

Tübingen (Eig. Ber.). Angehörige der ehemaligen 78. Infanteriedivision (spätere Sturmdivision) treffen sich am 24. und 25. Mai 1952 in Tübingen, Kameradschaftliches Wiedersehen, Ehrung der Gefallenen, Gedenken an die noch gefangenen Divisionsangehörigen und Unterstützung der Suchaktion des Roten Kreuzes sind die Aufgaben dieser Zusammenkunft.

## Unterseeischer Vulkan ausgebrochen — in Karlsruhe festgestellt

Karlsruhe. Mitten im Pazifischen Ozean, 313 Seemeilen nördlich von Manila, hat ein unterseeischer Vulkan bei seinem Ausbruch innerhalb eines Tages eine zwei-Hektar große Feiseninsel gebildet, die 73 Meter hoch aus dem Wasser ragt. Dieses Ereignis wurde vom Geologischen Institut der TH Karlsruhe am 19. März um 12.11 Uhr mit seinen Instrumenten festgestellt. Demnach mußte ein heftiges Beben — die Bodenbewegungen hielten ca. drei Stunden an — sich in einer Entfernung von ca. 10.000 Kilometern in der Ost-West-Richtung ereignet haben.

## Spionage beim Grenzschutz

Nürnberg (Eig. Ber.). Wegen Aushändigung von Nachrichten über die deutsche Grenzschutzpolizei und Bekanntheit von Personalien an die Tschetschewskaja wurden im Bezirk der Staatsanwaltschaft Weiden (Oberfranken) 4 Personen verhaftet. Darunter befindet sich ein Angestellter des Grenzschutzes. Die Akten über diesen Fall sind dem Oberbundesgerichtshof in Karlsruhe zur Prüfung vorgelegt. Ob hier ein Spionagefall oder Landesverrat vorliegt, sollte es sich um Spionage handeln, so wird sich das Nürnberger Landgericht mit dieser Akte befassen müssen. In anderen Fällen ist nach Ansicht der Nürnberger Oberstaatsanwaltschaft der Bundesgerichtshof zuständig.

Sonntag, 13. April. Komme eben vom Belagerungsbesuch — alt und jung weinte in den Straßen — eine alte Negridin saß am Rinnstein und schluderte in ihre Schürze als habe sie ihren eigenen Sohn verloren... Ich werde dies Bild nie vergessen.

22. Mai 1945. Um zu einem halbwegs dauerhaften Frieden zu kommen, müssen die drei Großmächte USA, Sowjetunion und Großbritannien einander trauen können und sie müssen ihn selbst ehrlich wünschen. Sie müssen auch das Vertrauen der kleineren Nationen haben. Ich will den Frieden und helfen mir in der Presse die Welt retten. Dieser Komplex, in die Öffentlichkeit zu fliehen, ist des Teufels und wenige können sich seiner Lockung entziehen. Wenn ein guter Mann auftaucht, der frei von diesem Fimmel ist, versuche ich, ihn mir zu sichern.

1. Juni 1945. Einige Senatoren und Abgeordnete schienen bereit, um mir guten Tag zu sagen, und geben dann los und helfen mir in der Presse die Welt retten. Dieser Komplex, in die Öffentlichkeit zu fliehen, ist des Teufels und wenige können sich seiner Lockung entziehen. Wenn ein guter Mann auftaucht, der frei von diesem Fimmel ist, versuche ich, ihn mir zu sichern.

Meine Damen (Mrs. Truman, von ihrem Manne „Boss“ genannt, und Margaret Truman, seine Tochter) fuhren gestern Abend nach Missouri. Brachte sie an die Bahn. Ich fühle mich immer so einsam, wenn ich verreiselt sind. Habe dann niemand, mit dem ich einen Disput über meine Schlipse und meinen Haarschnitt heraufbeschwören könnte, über meine Schube und meine Kleidung überhaupt. Meist binde ich mir einen unmöglichen Schlipps um, bloß um Bess und Marie Protestschreie zu entlocken. Wenn sie weg sind, muß ich gleich den richtigen umbinden und der Spaß ist hin.

7. Juni 1945. Es gibt keinen Sozialismus in Rußland. Es ist die Brutstätte von Sonderprivilegien. Ein gewöhnlicher Staatsbürger hat etwa ebensoviel mitzureden, wie bei uns ein kleiner Aktionär in einem Massenkonzern. Aber es soll mir gleich sein, wie sie es dort machen... Aber wenn Rußland mit seiner

## Bretten will wieder Amtsstadt werden

### Die Gemeinden des früheren Bezirks sagen ja — die schwäb. Nachbarn schweigen

Bretten (K.B.-Eig. Bericht). In einer am vergangenen Mittwoch hier vom Forumsausschuß der Stadt Bretten veranstalteten Bürgerversammlung unter dem Leitwort „Bretten im Südweststaat“ wurden die Bestrebungen, einen Landkreis Bretten ins Leben zu rufen, umrissen, wie bereits in einem Teil der gestrigen Auflage unserer Zeitung berichtet wurde.

Der Diskussionsredner Fred Henrichel-Stuttgart von den „Freunden der Selbstverwaltung“ wies darauf hin, daß der Landkreis Bretten keine Utopie sei. Dank seiner geographischen Lage an zwei jahrhundertalten europäischen Verkehrsstraßen sei Bretten geradezu zur Amtsstadt prädestiniert, zumal auch eine leistungs-fähige Industrie, die den äußersten Vorposten des Neckar-Bodens bilde, im Platze sei. Seit sechs Jahrhunderten habe Bretten als Amtsstadt seine Berechtigung nachgewiesen. Dieser aus 34 Gemeinden der Kreise Karlsruhe, Bruchsal, Sinheim, Vaihingen/Enz und Pforzheim zu bildende Kreis würde durch seine Mischung von Landwirtschaft und Industrie eine günstige Struktur aufweisen.

In der Diskussion begrüßten die Bürgermeister der Gemeinden des ehemaligen Amtsbezirks die Bildung eines solchen Landkreises, allerdings unter dem Vorbehalt, daß dieser Kreis keine neue finanzielle Belastung der Gemeinden mit sich bringen dürfe. Voraussetzung sei, daß die württembergischen Randgemeinden in diesen Landkreis einbezogen würden, so daß er etwa 50.000 bis 60.000 Einwohner umfasse. Auf jeden Fall müßten die alten Grenzen zwischen Württemberg und Baden fallen, wenn die Wahlen zum Südweststaat nicht umsonst gewesen sein sollen.

## Epplingen will selber Landkreis werden

### Als einziger württembergischer Landkreis Thoma, Epplingen, seine Stadt in einen Landkreis Bretten einbezuziehen, da dort die Absicht besteht, einen eigenen Landkreis ins Leben zu rufen. Die Vertreter der württembergischen Randgemeinden bzw. Städte äußerten sich jeglicher Äußerung, obwohl sie insgesamt achtmal um Diskussionsstellung und Diskussionsrednern zur Stellungnahme aufgefordert wurden. Der Bürgermeister der Stadt Bretten, Edmund Oest, wurde schließlich von der Versammlung gebeten, die Vorarbeiten aufzunehmen, um ein Gespräch mit diesen Gemeinden in Gang zu bringen. Die Bevölkerung soll in Bürgerversammlungen in den jeweiligen Gemeinden seine Gelegenheit haben, zur Bildung eines Landkreises Bretten Stellung zu nehmen.

Propaganda unseren Salonkommunisten den Rücken stärken — ja, das ist gefährlich und das muß auftreten.

## Aus der Selbstbiographie und Briefen

Es hat in unserer Familie nie einen Skandal gegeben und auch keine Scheidungen, ist das etwa nicht?

Ich bin nicht dafür, daß wir weil Rußland Verträge bricht, seinem Beispiel folgen und es ebenso machen sollen.

Kein Präsident kann sagen, wie man am besten an die Weltpolitik herangeht. Er muß nach bestem Wissen und Gewissen handeln und versuchen, die Dinge zum Wohle seines Landes auszugleichen. Jeder Schöpfung kann ihm sagen, was er hätte tun sollen, nachdem die Tatsachen einmal geschaffen sind.

Ich liebe besonders Mozarts Sonate Nr. 9 und das Scherzo von Mendelssohn, Beethovens 3. Symphonie, die Walzer von Chopin, ein paar der Komischen Opern aus der Zeit um die Jahrhundertwende und den Straußwalzer „An der schönen blauen Donau“. Es gibt nichts Schwingenderes als das. Auch Bach mag ich — seine Präludien und Fugen. Aber gar nicht mag ich das Geräusch, das man heute als Musik bezeichnet. Vielleicht bin ich altmodisch, ich liebe Musik, die melodisch und harmonisch klingt.

Journalisten sind komische Tiere. Das ganze Jahr durch bewerten sie einen mit Dreck — dann schreiben sie einen positiven Artikel, der zufällig den Tatsachen entspricht, und meinen dann, man solle sie berzen und küssen dafür.

## Kriegsverbrecher erschossen

Den Haag (AP). Das niederländische Justizministerium hat am Freitag die Vollstreckung der Todesurteile durch Erschießen an dem Deutschen Wilhelm A. Albrecht aus Leipzig und dem Holländer A. J. Pieters bekanntgegeben. Beide waren für schuldig befunden worden, während der deutschen Besetzung Hollands Kriegsverbrechen begangen zu haben.

Drei weitere deutsche Kriegsverbrecher, die ehemaligen SD-Mitglieder F. Frankenstein, Bernhard Georg Hansen und F. Bellmer, wurden zu lebenslänglichen Gefängnis begnadigt.

Ein Walzer in dunkler Nacht

Ein Roman von MARIA VON EICHBACH

41. Fortsetzung

Copyright by Prometheus-Verlag Gribbenzell

Er wollte nicht gehen, wo Almay wohnte. Er fuhr erst in seine Kanzlei. Das nette Fräulein aus Forli lächelte ihm zu und meinte, erholte sich er noch immer nicht aus. Er versicherte ihr, daß er den heutigen Tag und vielleicht auch den nächsten zu seiner Wiederherstellung verwenden werde, und besprach mit ihr die laufenden Geschäfte. Dann bat er sie, sich in den Hotels zu erkundigen, wo Almay abgesehen sei. Er war im Celio. Claudio fuhr hin und ließ sich bei Almay melden. Der Forlier bedauerte, der Herr wolle nie vor zehn Uhr gestört werden.

„Wecken Sie ihn trotzdem“, sagte Claudio grimmig. „Sagen Sie, es ist wichtig.“ Er gab seinen Namen an. Nach kurzer Zeit wurde er hinaufgelassen. Almay empfing ihn schon rasier. Auf einem kleinen Tisch neben der Balkonstunde ein Tablett, eine Tasse, ein hoch mit Zigarettenstummeln gefüllter Aschenbecher. Eine Zeitung lag auf dem Boden.

Almay war in einem beigefarbenen Morgenmantel, um den Hals trug er einen weinroten, mit beige und blau bedruckten Schal, der zu der Farbe seines weinrot gestreiften Pyjamas und seiner weinroten Hausschuhe paßte. Claudio grüßte.

„Sehr schick, ein wenig kokett, aber schick.“

Almay blinzelte ihm erstarrt an und hielt ihm die Hand hin. „Lieber Freund, was führt dich so früh her? Was kann ich dir anbieten? Kaffee oder Whisky?“

Claudio übernahm die Hand und fragte: „Wo ist Elma?“

„Elma?“ erwiderte Almay. „Was ist mit ihr?“

„Mir brauchen Sie keine Komödie mehr vorzuspielen, Herr Almay. Es ist genug.“

Almay's dunkles Gesicht überzog sich mit matten Rot. „Verzeih, aber ich verstehe nicht ganz.“

„Ich sagte Ihnen schon, daß Ihr Schauspielertalent an mir verschwendet ist. Sie haben mich lange genug zum Narren gehalten.“

Es schien, als werte Almay's Temperament über seine Liebenswürdigkeit stiegen. „Ich kann ja nicht gerade behaupten“, entgegnete er geizig, „daß Sie sich unendlich ausdrücken, trotzdem muß ich Ihnen zu meinem Bedauern sagen, daß ich nicht verstehe.“

„Sie sollen es aufgeben, mit mir Komödie zu spielen und mir sagen, wo meine Frau ist.“

„Das weiß ich nicht“, sagte Almay steif. „Ich dachte, das sei Ihre Angelegenheit.“

„Das dachte ich auch. Es scheint aber, daß Sie die Güte hatten, sich in meine Angelegen-

heiten zu mischen. Meine Frau hat mein Haus verlassen, und es ist mir klar, wenn ich das zu verdanken habe.“

„Sie täuschen sich“, sagte Almay, dessen Gesicht sich nun mit Blässe überzog. „Ich habe nicht die Gewohnheit, Frauen gegen ihren Willen zu entführen. Und freiwillig wäre Ihre Frau nicht zu mir gekommen.“

„Sie behaupten also nicht zu wissen, wo meine Frau und Ihr Kind sich aufhalten? Sie sind sich doch darüber im klaren, daß das Gesetz Sie zwingen kann, den Aufenthaltsort der beiden anzugeben? Ich kann Sie jederzeit verhaften lassen.“

„Signor Vella, wenn mir Ihr Gesicht nicht sagte, daß Sie in großer Bedrängnis sind, müßte ich denken. Sie sehen verückt geworden. Ich wiederhole Ihnen hiermit auf mein Ehrenwort, daß mir weder befallenen worden ist, daß Ihre Frau Ihr Haus verlassen, noch wobei sie sich begeben hat. Ich hoffe, das wird Ihnen genügen. Außerdem glauben Sie mir, daß ich ebenso beunruhigt bin wie Sie.“

„Das Ehrenwort eines Mannes, der sich hinter einer Frau versteckt, um einer gerechten Strafe zu entgehen, bedeutet mir wenig, Herr Almay.“

Almay ging auf Claudio zu, faßte ihn am Arm und sagte: „Lieber Freund, Sie sind krank. Ich wiederhole Ihnen nun noch einmal: leider habe ich nicht die geringste Ahnung, wo Ihre Frau ist.“

Almay's Ton war so zwingend, daß Claudio kaum noch zweifeln konnte. „Aber wo ist sie denn?“ fragte er zusammenbrechend.

„Sie sollten wissen, daß ich der letzte bin, zu dem Elma käme“, sagte Almay mit bitterem Lächeln.

Claudio wollte nichts zu antworten. Widerstrebende Gedanken und Gefühle erstreckten sich fast. Almay schob ihm einen Stuhl hin. Er ließ sich darauf fallen und wachte sich den

Schweiß von der Stirn. „Ich bitte dich um Entschuldigung“, sagte er dann.

Almay sah ihm mit arglistigem Gesicht zu. „Aber bitte, erhalte alles der Reihe nach“, sagte er, und Claudio merkte, daß er sich große Mühe gab, gelassen zu sein. Seine Hände ballten sich. „Sei wach! Sei wach!“

„Sei vorgestern, scheint es.“

„Aber ich war doch vorgestern bei euch draußen?“

„Sehr richtig. Und als du fortgegangen warst, muß auch sie weggegangen sein.“

Almay starrte ihn an. „Ich selbst habe ihr einen Wagen geschickt. Sie schien sehr besorgt, daß du nicht kamst, da ihr am Abend bei Domitri eingeladen wart. Schließlich sagte sie: „Ich muß allein hinfahren. Schicke mir einen Wagen heraus.““

Almay vergaß in seiner Erregung ganz, daß Elma zu ihm in Claudio's Gegenwart; Sie zu sagen pflegte, Claudio lächelte sauer.

„Schieß sie dir einen besonders unruhigen Eindruck zu machen?“ fragte er.

„Aufrichtig gestanden, ja. Ich versicherte ihr, es sei dir vermutlich nichts Arges zugedacht, als daß du Freunde getroffen hättest. Sie ließ sich überrassen, aber sie benahm sich wie gewohnt, und ihr den Wagen zu schicken. Sie wies sich nämlich, mit mir in die Stadt zu fahren.“

„Wann etwa war das?“

„Um halb sieben. Ich bat, den nächsten Tag wieder herauszukommen zu dürfen. Aber sie sagte: Nicht morgen, übermorgen, vielleicht.“ Da hast sie sich vorgestern nicht mehr gesehen. Warum bist du nicht früher zu mir gekommen?“

„Erlasse es mir, darüber zu sprechen! Jedenfalls weiß ich erst seit dieser Nacht, daß meine Frau vorgestern sich entfernt hat.“

„Hat es etwas Ernsthaftes zwischen euch ge-

geben? Ich kann mir nicht vorstellen, was Elma bestimmen könnte, so zu handeln. Sie liebt dich und wird dir alles erzählen.“

Claudio schüttelte den Kopf. „Ich kann es dir nicht erklären.“

„Hat sie dir etwas hinterlassen? Einen Brief? Frauen pflegen das zu tun“, sagte er mit einem trockenen kleinen Lachen.

„Nichts“, sagte Claudio. „Gar nichts.“

Almay zuckte die Achseln. „Ja dann...“, sagte er. „Wenn Elma sich etwas in den Kopf setzt, ist es hoffnungslos, es ihr ausreden zu wollen. Ich hätte das nie für möglich gehalten. Noch vorgestern sagte sie mir, daß sie mit dir und einer kleinen unendlichen glücklich sei.“

Claudio sah Almay mit einer Mischung von Wut und fassungslosem Staunen an. Gut, wenn Almay weiter Komödie spielen wollte, er war sehr nicht die Zeit, diese Dinge klarzustellen. Vielleicht brauchte er seine Hilfe dringend. Glaublich schien jedenfalls, daß er nicht mit Elma verschwinden zu tun hatte und fast glaubhaft, daß er im übrigen so ahnungslos war, wie er tat.

„Was soll ich tun?“ fragte Claudio. „Da ich sie bei dir nicht getroffen habe, weiß ich nicht, wo ich suchen soll.“

„Vielleicht wäre es das Klügste“, sagte Almay, „vorläufig nichts zu tun. Abzuwarten, ob sie sich nicht von selbst meldet.“

„Aber das gerade kann ich nicht, ich vermag die Ungewißheit nicht zu ertragen.“

„Es gab eine Zeit“, erwiderte Almay, „da hätte ich vor Verzweiflung mit dem Kopf gegen die Wand rennen wollen. Aber das bederte nichts an Elmas Entschließungen. Sie hat einen unüberwindlichen Eigensinn, verstehst du?“

„Das war im vorigen Jahr?“ fragte Claudio mit bösem Lächeln.

„Nein, das ist schon lange her. Beinahe sieben Jahre.“

Fortsetzung folgt



# Ein Künstler und Mensch

AM 26. MÄRZ 1827 STAUB LUDWIG VAN BEETHOVEN

Eine nach vielen Tausenden zählende Menschmenge gab Ludwig van Beethoven am 26. März des Jahres 1827 — drei Tage nach seinem Hinscheiden — das letzte Geleit zu seiner Ruhestätte. Acht Kapellmeister hielten das Bahrtuch, unter dem Fackelträgern, die dem Sarg begleiteten war auch Franz Schubert. Vor den Toren des Währinger Friedhofs sprach der Schauspielers Assistent eine Gedächtnisrede, die kein Geringerer als Franz Grillparzer verfaßt hatte:

Indem wir hier am Grabe dieses Verbliebenen stehen, sind wir gleichsam die Repräsentanten einer ganzen Nation, des deutschen gesamten Volkes, trauernd über den Fall der einen hochgeachteten Hälfte dessen, was uns übrig blieb von dem dahingeschwundenen Glanz heimischer Kunst, vaterländischer Geistesblüte. Noch lebt zwar — und möge er lange leben! — der Held des Sanzes in deutscher Sprache und Zunge; aber der letzte Meister des tönelnden Liedes, der Tonkunst holder Mund, der Erbe und Erweiterer von Händels und Bachs, von Haydns und Mozarts unsterblichem Ruhme hat ausgelebt, und wir stehen weinend an den zerrissenen Seiten des verklungenen Spiels.

Das verlungene Spiel! Laßt mich ihm so nennen! Denn ein Künstler war er, und was er war, war er nur durch die Kunst. Des Lebens Spieglein hatten tief ihn verwundet, und wie der Schiffer durch das Ufer umklammert, so floh er in seinen Arm, o das des Guten und Wahren gleich herrliche Schwester, des Leidens Trösterin, von oben stammende Kunst! Fast hielt er an dir, und selbst als die Florie geschlossen war, durch die du eingetreten bei ihm, und sprachst zu ihm, als er blind geworden war für deine Züge durch sein taubes Ohr,



trug er noch immer dein Bild im Herzen und als er starb, lag's noch auf seiner Brust. Ein Künstler war er, und wer steht neben ihm?

Wie der Behemoth die Meere durchstürt, so durchdringst du die Grenzen seiner Kunst. Vom Götzen der Taube bis zum Helden der Dämmerung, von der spätantiken Verwebung eigenständiger Kunstmittel bis zu dem fürchterlichen Punkt, wo das Gebilde übertritt in die regellose Willkür strotzender Naturgewalten, alles hatte er durchgemacht, alles erfüllt. Der nach ihm kommt, wird nicht fortsetzen; Er wird anfangen müssen; denn sein Vorgänger hörte nur auf, wo die Kunst aufhört.

Adelaide und Leonore! Feiert der Helden von Vittoria und des Mellopers demütigen Lied! Kinder ihr der drei- und viergeteilten Stimmen! Brausende Symphonie! „Freude, schöner Götterfunken!“ Du Schwanesang! Mäse des Lieds und des Saitenspiels! Stellt sich rings um sein Grab und bestreut's mit Lorbeerzweigen!

Ein Künstler war er, aber auch ein Mensch. Mensch in jedem, im höchsten Sinn. Weil er von der Welt sich abschloß, nannten sie ihn feindselig, und weil er der Empfindung aus dem Wege ging, gefühllos. Ach, wer sich hart weiß, der flieht nicht! Die feinsten Spitzen sind es, die am leichtesten sich abstupfen und biegen oder brechen. Das Übermaß der Empfin-

gung weicht der Empfindung aus. Er floh die Welt, weil er in dem ganzen Bereich seiner liebenden Gemüts keine Waffe fand, sich ihr zu widersetzen. Er entzog sich den Menschen, nachdem er ihnen alles gegeben und nichts dafür empfangen hatte. Er blieb einsam, weil er kein zweites Ich fand. Aber bis an sein Grab bewährte er ein menschliches Herz allen Menschen, ein väterliches den Seinen, Gut und Blut der ganzen Welt.

So war er, so starb er, so wird er leben für alle Zeit. Ihr aber, die ihr unserem Geiste gefolgt bis hierher, gebietet euren Schmerz! Nicht verloren habt ihr ihn, ihr habt ihn gewonnen. Kein Lebendiger tritt in die Hallen der Unsterblichkeit ein. Der Leib muß fallen, dann erst öffnen sich ihre Pforten. Den ihr betrauert, er steht von nun an unter den Geistes aller Zeiten, unantastbar für immer. Drum kehrt nach Hause, betrübt, aber geteilt! Und wenn auch je im Leben wie der kommende Sturm die Gewalt seiner Schöpfungen übermannt, wenn euer Entzücken dahinstreift in der Mitte eines jetzt noch ungeborenen Geschlechts, so erinnert euch dieser Stunde und gedenkt; wir waren dabei, als sie ihn begruben und als er starb, haben wir geweiht!

## Der lächelnde Genius

Anekdoten um Beethoven

Beethoven wandte sich an seinen Bruder Christoph, einen reichen Hühlerkopf, mit der Bitte, ihm ein paar hundert Kronen zu leihen. In einem hochtönigen Brief, der mit der Überschrift „Christoph van Beethoven, Gutsbesitzer“ schloß, künnte der Götterack des Darlebens schilde ab. Postwendend bestellte der Meister den Empfang des abheulenden Schreibens an den Kopf seines gehänselten Bruders, setzte er die Adresse: „Ludwig van Beethoven, Hühlerbesitzer“.

Nur wenige wüsten, daß es eine Passion Ludwig van Beethovens war, mit Worten zu spielen. In einem Briefe schreibt er an einen Freund: „Alle meine Noten bringen mich nicht aus den Nöten, und ich schreibe überhaupt nur Noten aus Nöten.“ — Auch der damals weltlich berühmte Geiger Holz bekam Beethovens Wortschüttelsucht zu spüren. Als der Violinist, der

ein über die Maße ruhiger und gesetzter Mann war, ein Gegenstück Beethovens vorgebracht hatte, bemerkte der Meister sarkastisch: „Man sollte Holz unter den Stuhl legen, auf dem Holz sitzt, und dann anstünden, damit Holz frey bekommt.“

Ein eifriger Pant legte Beethoven eine jämmerlich stumpferhafte Komposition zur Begutachtung vor. Der Meister warf einen kurzen Blick

**Ich will dem Schicksal in den Riemen greifen, ganz niederbeugen soll es mich gewiß nicht.**  
Beethoven

auf das Machwerk und äußerte vernähtend: „Sagen Sie, junger Mann, woher haben Sie eigentlich dieses schöne Notenpapier?“

Griffin E. soll im Rahmen eines Hauskonzertes, zu dem die Spitzen der Wiener Gesellschaft erschienen waren, ein Lied Beethovens aus der Taufe heben. Auf dem Wege zum Podium äußerte sie zu dem Komponisten: „Ich habe solche eine Angst, Meister.“ — Beethovens Antwort, die nichts an Offenheit zu wünschen übrigließ, lautete: „Und ich erst!“

# Der Schwan von Pesaro

GIOACHINO ROSSINI BESUCHT BEETHOVEN IN WIEN

Als im Frühjahr 1823 Gioachino Rossini der gefeierte, vom Heiligtum der Welt getragene italienische Komponist des „Barbier von Sevilla“ in Wien eintraf, um seine eigene für die Donaustadt geschriebene Oper „Zelmira“ aufzuführen, entsetzte er bei dem leicht entzündbaren Stephanstürmer ein Begeisterungsfeber, wie man es seit Paganini, dem Wunderzeiger, nicht mehr kennengelernt hatte. Kaum erschienen war der unerreichte Meister süßbäugiger, schweigerisch melodiöser bel-canto-Weisen der musikalische Triumphator der österreichischen Kapitale. Mit einem Schlage waren die Tonrößen von einst vergessen, war der Lebenden Ruhm verdunkelt vom „Evviva Rossini!“ In der Paternostergasse hörte es Beethoven und sah von der Arbeit an der Neunten Symphonie auf; aber der Löwe ergründete nicht, er schüttelte nur den Kopf und meinte: „Immerhin ein talent- und melodienreicher Kopf. Eine Musik, die so recht dem sinnlich trivialen Zeitgeist entspricht.“ Es drang in die Sorgenklause Franz Schuberts der dießmalige Rossini-Kult gegenüber noch vergeblicher nach Erfolg haschte. Es hauchte auch Carl Maria von Weber entgegen, der zur Aufführung seiner „Kuryanthe“ nach Wien gekommen war, nun in einer schweren Stand gegen den Italiener gesei und dennoch sich selbst nicht dem Zauber dieser Rossini-Musik entziehen konnte.

Die Aufführung der „Zelmira“ war ein Erfolg ohnegleiches, und der Gefeierte verstand es aufs trefflichste, die ihm zuteil werdenden Lorbeeren mit seinen schnell berühmt gewordenen Feiern und Gastmählern zu vereinigen. Zu dem ausgewählten engeren Kreise der Gäste, die sich zu stilleren Stunden um Rossini versammelten, gehörte vor allem der Dichter Carpani, der noch ein Freund Josef Haydns gewesen war. Und hier, im engen Kreise, wußte man nur zu gut, wie sehr Rossini den großen deutschen Symphoniker verehrte.

Aus dieser aufrichtigen Verehrung heraus geschah es denn auch, daß Rossini, um die Zeit, da sich sein Wiener Aufenthalt dem Ende näherte, den Dichter beiseite nahm. „Carpani, ich möchte Wien nicht verlassen, ohne Beethoven kennengelernt zu haben. Sie verkehren bei

ihm. Wollen Sie ihn von meiner Absicht, ihn aufzusuchen, in Kenntnis setzen?“

Von Carpani begleitet, erstieg Rossini zu diesem Besuch aufs eleganteste gekleidet und mit Wohlgerüchen umgeben, dem vornehmen Wagen, sah verwundert auf das einfache Haus, stieg an wackeligen Geländer die ausgestreuten Stufen empor, dann stand er im Zimmer und wußte nicht, wie ihm geschah, blickte fassungslos umher und hatte nur den einen wirren, unklaren Gedanken: das ist doch nicht möglich!

Ein sportlich einfaches Gemach war es; nichts wie Behaglichkeit oder gar Luxus. Notentblätter lagen auf dem Boden und ein paar Kleiderstücke; mit Heften besetzt Bett und Sofa, auf dem Tisch angebrochenes Kaffeegeschirr zwischen einem Wust von Papierrollen und Blättern. Vor dem beiden angelehnten Fenstern stand als einzige Kostbarkeit der Flügel.

Eine gedrungene Gestalt von wenig gepflegtem Äußeren erhob sich, ein breitetürmiger Kopf mit wirren Haargesträuben, ein Gesicht mit unebener Haut, mit dünnen, zusammengekniffenen Lippen und einem fast stehenden Blick leidvoll trotziger, eisener Größe.

Der elegante Weltmann Rossini brachte mit Mühe ein paar Worte hervor.

„Sie sind also der Komponist des „Barbier von Sevilla“? Eine abgezeichnete opera buffa. Sie sollten nichts anderes schreiben als komische Opern. Darin übertrifft niemand die Italiener.“ Beethoven wachte den Besuchers die Hand, räumte mit verwaschenen Bewegungen das Sofa ab und bot ihnen Platz. Dann setzte er sich Rossini gegenüber und stellte ein paar Fragen. Aber er vernahm die Antworten nicht; sein Gehörleben war bereits bis nahe zur Taubheit fortgeschritten. So richtete er dem Gast eine Schreibtafel und bat: „Notieren Sie es mir die Hauptsache, ich weiß es denn schon zu finden, ich bin schon lange daran gewöhnt.“ Er brachte das Thema wieder auf die italienischen Musikverhältnisse. Aber es war eine lange, stockende Unterhaltung. Beethoven war der italienischen Sprache nur wenig mächtig, so daß Carpani dolmetschend einspringen mußte — und Rossini konnte nicht sprechen, ihm war der Hals zugeschnitten.

Mit zitternder Hand schrieb er seine Worte auf die Tafel, vielleicht waren es nicht einmal die richtigen, er wußte es nicht, denn über alle Fragen und Antworten hinaus sah und empfand er nur immer wieder: in dieser Armseligkeit, dieser trotzig weitabgewandten Einsamkeit lebte und rang der größte deutsche Tonkünstler. Unter diesem Leiden, dessen allzu herbes Schicksalsbrot schuf der taube Meister, geistertobten von einem seiner Zeit um Jahrhunderte vorausgeleitete Genie seine im Gegenwartsbegriff noch unermesslichen Werke. Die brüderliche Unterhaltung, der niemand recht froh wurde, geriet ins Stocken. Rossini erhob sich, rang mühsam seine tiefe Erregung nieder und reichte dem andern die Hand. Ein paar höfliche Abschiedsworte noch, dann war er draußen.

Zuletzt erschütterte ging er die Treppe hinab, wußte, daß diese Begegnung für sein ganzes Leben ein unaussprechlicher Eindruck bleiben würde. Unten im Flur konnte er nicht weiter. Tränen traten in seine Augen. „Das ist doch nicht möglich! Carpani, das ist doch nicht möglich!“

Die zum Teil schon geplanten und vorbereiteten Opern „Semiramide“ und „Telli“ brachten Rossini nochmals große Triumphe. Dann legte er, zur Verwunderung aller Welt, die Feder beiseite. Siebenunddreißig Jahre alt, in der glänzendsten Laufbahn stehend, verstaumte der „Schwan von Pesaro“. Alle Angebote drängender Verleger lehnte er ab. „Es ist genug für den Ruhm, schreibe ich nicht mehr, und Geld habe ich ausreichend. Was mich noch? Italienisch habe ich geniesend geschrieben, französisch mag ich nicht, und deutsch kann ich nicht schreiben.“

Es blieb dabei. Mit Ausnahme eines später geschriebenen religiösen Werkes „Stabat mater“ hat Rossini nichts mehr komponiert. Die Gründe für sein plötzliches Verstummen sind nie genau bekannt geworden. Stephan Georgi

# Ernst Wiechert: Heimat und Welt

Wenn ich ein Märchenbuch aufschlage, mit Bildern, denn ohne Bilder ist es kein Märchenbuch, und ich sehe das Bild eines Waldes und der Wald hat Blume und einen Vogel, der von den Wipfeln singt, dann suchen meine Augen zwischen den Stämmen, ob irgendwo ein Pärchen zu sehen ist, der Unbewegliche, nicht Wandernde, mit einem roten Hut, und wenn er nicht da ist, mache ich das Buch zu, denn es ist kein Wald und kein Märchen, was da steht.

Wenn ich mit meinem Vater abends aus dem Walde ging, nach Hause, blieb ich bei den letzten Pflzen stehen und fragte, wann sie nach Hause gingen. Sie könnten nicht gehen, sagte mein Vater. Sie seien zu Hause, wo sie ständen. Ich verstand das nicht. Die Vögel flogen in den Wäldern, die Rabe zogen in ihr Bett, der kleinste Käfer barg sich in seinem dunklen, warmen Haus. Sie aber hatten kein Dach über dem Kopf, als den großen Waldesraum und das Gewölbe der Sterne, und manchmal deckte ich heimlich ein Tuch über sie, damit sie zu Hause wären in der dunklen Nacht.

Täglich ging ich zu ihnen. Ich sah, daß ihre Kinder um sie wuchsen, klein, still, mit Hüften, die viel zu groß für sie waren. Auch sie hatten kein zu Hause, der Regen schlug auf sie nieder. Schnecken fraßen an ihrer Wehrlosigkeit, und vor dem ersten Schnee waren sie verfallen, und ihre kleinen Leichen lagen überall auf dem braunen Moos.

Ich bin geneigt zu lächeln über den Kinderschmerz, und es würde doch nicht richtig sein, denn das erste, große, ganz umfassende Gefühl des Kindes war das Heimatgefühl, und ihm schlen verloren und ausgestoßen, was ohne Heimat war.

Und das Kind selbst? Wir alle, als wir klein waren, mit zu großen Hüften, hatten wir mehr über uns als einen dunklen Waldesraum und

ein Gewölbe hoher Sterne? Da war das Antlitz der Mutter, das uns Sonne, Mond und Sterne war, da war das Wunder der Lampe am stillen Abend, der Winkel am Ofen und ein paar Wipfel, die ihn begrenzen. Und weiter war nichts. Und zur Nacht deckte man vielleicht ein Tuch über unser Gesicht, damit wir „zu Hause“ wären. Das im kleinen Kreise Kriechende waren wir, das nicht Wandernde, das Hilflose, das vor einem Käfer zürte. So klein war unsere Welt, so eng wie die eines jungen Tieres, wie jener kleinen Gezellen mit den großen Hüften, die immer verzaubert aussahen, gebannt, nicht zu erschrecken.

Und heute sind wir die Herren der Welt. Der Raum ist unser, und die Zeit ist unser. Wir stehen in den Museen, die Zeit bricht auf, und unsere Hand kann rückwärts tasten bis zu den Zeichen der Ägypter und Babylonier. Wir stehen in den Sternwarten, der Raum bricht auf, und unser Auge kann hinausastern in die Ewigkeit des Orionnebels. „Amerika“ sagt jemand, und vor unserem Bewußtsein steigt gehorsam die Welt empor, die ehemals eine Leere

## Letzte Liebe

Liebesblumen blüht's es Menschenwegen: Veilchen, Rosen, Nelken, Orchideen, Altruus, Edelweiss auf Felsensteigen, Teppich aus dem Tiefland zu den Höhen.

Lebens-Blumen-Teppich, gottesgeschaffenes Blütenkarpete öffnen sich ergeben, Um das fremde Du in sich zu rufen, Pollen zittern um das volle Leben.

Mann und Weib alleine sind nur Teile, Die sich fliehernd nach dem Ganzen sehnen. Über Abgrund an dem gleichen Reize Nach dem Einssein auf dem Gipfel stehen.

Erste Liebe quillt aus unerfahrenen Herzen, Springt als Feuerstrom aus Strudel-Sinnen; Aber erst das Leiden und die Schmerzen Machen reif zum höchsten Höhen-Minnen.

Fülle kann nur letzte Liebe geben, Die aus hochgewachsenen Seelen quillt, Die den Treuschmerz aus Erlösung weben, Der für alle Ewigkeiten gilt.

Dreifach wie die Gottheit ist die Treue: Treu dem Ich in Achtung vor dem Anders, Treu dem Du in ehrerbietiger Schere, Treu dem großen Du, zu dem sie wandern.

Peter Maria Schaad

Welt“ war. Steigt empor, zusammengesetzt aus tausend Vorstellungen und Begriffen, gelohnt, getraut, erfahren, Landchaften, Menschen, Sprache, Geschichte, Vergangenheit und Zukunft. Die Erde gehört uns, das Meer, die Luft, der Äther, die Unendlichkeit. Wir haben die Welt erobert, jeder einzelne von uns. „Heim“ bedeutet im Sanskrit die Wohnung, im Litauischen der Bauernhof, im Gotischen das Dorf. Und „Welt“ bedeutet das Menschenalter, das Menschenalter, das All. Ungeheure Spannung, die zwischen den beiden Begriffen sich dehnt. Summe aller Menschheitswege, von dämmernden Wandel des Kinderlebens bis zum unendlichen All. Summe alles unendlichen Sühens und Sehnsucht, aller Mühe und Wagnis, aller Opfer und Hingabe, alles Blutes und aller Tränen, aller Triumphe. Im Mutterleibe begonnen wie die Frucht aller Kreatur, dumpf, nicht wissend, ahnungslos, „selbstlos“, und nun lächelnd über die Schmerzen und Träume der Kindheit, der Natur sich entziehend, der Zeit und ihren Gesetzen, dem Raum und seinen Bindungen, hinausgeschleudert über die kleinen Brüder und Pflanze und Tier, ausgezogen wie Saul, um eine Beule zu suchen, und heimkehrend mit einer Krone. Vom Pfahlbürger zum Weltbürger, vom Höhlenbewohner zum Herrn des Äthers, von der Stammheit des Tierblickes zum Lächeln, zur Träne, zur Anbetung.

Heimkehrend? Ja, wohin? Wo ist das Schloß, in dem man uns den Mantel von den Schultern löst, wo das Klauen, auf das wir unsere Krone zur Nacht legen können, wo die Hand, die ein

## Das Schloß von Versailles, von der Westseite gesehen



In der letzten Zeit häufen sich in Frankreich die alarmierenden Hinweise auf den Verfall des weltberühmten Königsschlusses von Versailles. Der Chefkonservator der Versailler Museen erklärte, daß, falls nicht bald eine großzügige Rettungsaktion eingeleitet werde, das Schloß künftig nur noch als stehende Ruine der Kulturwelt gezeigt werden könne. In einer Rede des Staatssekretärs für Kulturförderung, André Cochin, heißt es, daß fünf Milliarden Franken notwendig seien, um Versailles vor dem völligen Verfall zu retten.

Versailles, eine Schöpfung Ludwigs XIV., wurde für zahlreiche deutsche Fürstentümer des 17. Jahrhunderts als unerreichte Vorbild und blieb bis heute das berühmteste Schloß der Welt, dessen breit ausladende Fassade sich majestätisch über das große Gartenanlagen erhebt. Man hat Frankreich nicht gesehen ohne das Schloß, dessen größte Sehenswürdigkeit der 73 m lange Spiegelteich mit seinen 17 riesigen Fontänen ist. Dort wird auch der Tisch gezeigt, auf dem das Versailler Diktat unterzeichnet worden ist. Der Park, die geniale Schöpfung des Gartenbauers Le Nötre, wegen der herrlichen Wasserspiele auch „Springbrunnensstadt“ genannt, macht mit seinen bunten Blumenrändern den Eindruck eines Zauberspiels und wird, wie das Schloß, jährlich von zehntausend Millionen Menschen aus aller Welt besucht.

Zur Rettung des Schlosses ist die Gründung eines internationalen Hilfskomitees geplant, das sich an die Kunstfreunde in aller Welt um Unterstützung wenden will.

## Zeitnahe Goethe

ZUM 120. TODESTAG GOETHE'S AM 21. MÄRZ

Einhundertzwanzig Jahre oder vier Generationen nach Goethes Tod lebt und wirkt sein dichterisches Werk mit unverändertem Glanz in Heimat und Fremde. Eine im Überwieseren erscheinende Goethe-Literatur, hundertfach ausgebreiteter als Goethes Gesamtwerk, gibt Zeugnis von einer eigenartigen Nachwirkung. Versuchen wir, den Geheimnissen dieses Nachwirkens auf die Spur zu kommen, so stehen wir zunächst staunend vor einem Ewigwärtigen, oder, um in moderner Sprache zu reden, vor der bleibenden Aktualität des Goethischen Werkes.

Die nachstehende kleine Auswahl von Goethe-Worten will dies in bescheidenem Grade darsin. Sie hält sich bewußt möglichst entfernt von bekannten Zitaten, abgesehen es sich bei den Reimen durchweg um Faustverse (I. und II. Teil) handelt; ein Beweis, wie ungründlich wir inzwischen in der Kenntnis der Dichtung geworden sind. Die Prosa-Worte stammen aus Briefen Goethes an Loden, von Müller und Zelter und aus der italienischen Reise.

Wer jetzt will seinem Nachbar helfen? Ein jeder hat für sich zu tun. Die Goldspalten sind verarmt. Ein jeder kratzt und scharrt und sammelt, Und unsere Kassen bleiben leer.

Welch Unheil muß auch ich erfahren! Wir wollen alle Tage sparen Und brauchen alle Tage mehr.

Wie glücklich würde sich der Affe schätzen, Könnt er nur auch ins Lotto setzen!

Sie streiten sich, so heißt's, um Freiheitsrechte; Genuß begehrt, sind's Knechte gegen Knechte.

Nichts Bessers weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen. Als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei, Wenn hüten, weil, in der Türkei. Die Völker aufeinander schlagen . . .

Herr Nachbar, ja so laß ich's auch geschehn: Sie mögen sich die Köpfe spalten, Mag alle durchsinander gehn; Doch nur zu Hause bleib's beim Alten.

Es erben sich Gesetz und Rechte Wie eine ew'ge Krankheit fort; Sie schleppen in Geschlecht sich zu Geschlechte Und rücken saft von Ort zu Ort. Vernunft wird Unsinn, Wohlthat Plage; Weh dir, daß du ein Enkel bist! Vom Rechte, das mit uns bevolet ist, Von dem ist, leidet nie die Frage.

Gesetz ist mächtig, mächtiger ist Not.

Es ist zu allen Zeiten und in allen Ländern miserabel gewesen. Die Menschen haben sich stets gegünstigt und geplagt, sie haben sich untereinander gequält und gekränkt, sie haben sich und andere das hübsche Leben sauer gemacht und die Schönheit der Welt und die Süßigkeit des Daseins, welche die schöne Welt ihnen bietet, weder zu achten noch zu genießen vermocht.

Nichts ist widerwärtiger als die Majorität, denn sie besteht aus wenigen kräftigen Vorgesängern, aus Schelmen, die sich akkomodieren, aus Schwachen, die sich assimilieren und der Masse, die nachtrifft, ohne nur im mindesten zu wissen, was sie will.

Unsere modernen Kriege machen viele unglücklich, indessen sie dauern, und niemand glücklich, wenn sie vorüber sind.

Ich halt' es für wahr, daß die Humanität endlich singen wird, nur fürcht' ich, daß zu gleicher Zeit die Welt ein großes Hospital und einer des andern humaner Krankenwärter sein werde.







### Stuttgarter Hauptstadtsorgen

Haushaltsplan erstmals über 200 Millionen — Noch 60 000 Wohnungssuchende

Stuttgart, Würde bringt Bürde, sagt ein bekanntes Sprichwort und es trifft nicht nur auf den einzelnen, sondern mitunter auch auf eine ganze Stadt. Die zweitgrößte höchst beschäftigten Anstalt, die die schwäbische Hauptstadt in den letzten Jahren unternommen hat, um ihren Vorrang als Zentrale des ganzen südwestdeutschen Raumes wiederzugewinnen und womöglich noch zu verstärken, haben sie vor Aufgaben gestellt, die sehr erhebliche Anstrengungen und Aufwendungen von ihren Bewohnern verlangen.

In dem gestern dem Gemeinderat vorgelegten Haushaltsplan für 1952 wird erstmals die 200-Millionsengrenze überschritten. Das einzige erfreuliche daran ist ein Mehraufkommen von rund 2 Millionen bei der Gewerbesteuer. Dagegen werfen die großen technischen Werke und die Straßenbahn infolge ihres hohen eigenen Investitionsbedarfs keinen Pfennig ab. Die Schulden der Stadt betragen heute schon wieder über 44 Millionen, also rund 35 DM pro Kopf der Bevölkerung, allein 9,4 Millionen kosten dringende notwendige Schulbauten, denn die Schülerzahl ist auf 67 000 gestiegen, das sind 145 Prozent des Vorkriegsstandes. Für den Wohnungsbau sollen 6 1/2 Millionen ausgegeben werden und zwar hauptsächlich für den beschleunigten Wiederaufbau der Innenstadt, da man bis Ende März 1954 endgültig mit der Enttrümmerung rechnet.

Wie ernst das Wohnungsproblem für die Stadt ist, von der es höchst zutreffende schwäbische Redensart sagt, daß „alles an alles Schurgetz umgehe“, geht schon aus der statistischen Feststellung hervor, wonach zwar seit Kriegsende 22 000 Wohnungen wiederaufgebaut wurden und über 6000 neue hinzukamen, trotzdem aber immer noch rund 60 000 Menschen in Stuttgart auf eine Wohnung warten. Mit privater Initiative allein und auch mit Förderungsmaßnahmen der Stadt ist dagegen kaum anzugehen. Man macht jetzt neuartige Versuche mit Hilfe der Forschungsgemeinschaft „Wohnen und Wohnen“, die zunächst drei große Wohnblöcke bei Zuffenhausen erstellt, die den Grundstock zu einer ganz modernen, im Laubengangtyp gebauten Wohnstadt für rund 30 000 Menschen bilden sollen. Im Stadtdinnern klaffen immer noch Lücken, mit alleiniger Ausnahme vielleicht der Königstraße, die sich bis heute schon wieder in friedensähnlichen Glanz präsentiert und Stuttgarts Prunkstraße, zugleich aber auch eine Art Sorgenkind ist. Ein Sorgenkind nämlich in Bezug auf den Verkehr, der sich hier zu manchen Tageszeiten und vor allem am Wochenende in schier unkontrollierbarer Weise zusammenballt. Besitzt Stuttgart doch nach einer jüngsten Feststellung des Kraftfahrtbundesamtes den gefährlichen Ruf, mit 75 Kraftwagen pro 1000 Einwohner die stärkste motorisierte Großstadt Deutschlands zu sein (München 72, Frankfurt 69). Und da nicht nur jeder gute Stuttgarter, sondern auch die meisten Fernfahrer das dringende Bedürfnis zu verspüren bekommen, täglich einmal durch die Königstraße zu fahren, ergeben sich Probleme, denen man mit einer großzügigen Neugestaltung der gesamten Verkehrsführung in der Innenstadt zu Leibe zu gehen beabsichtigt. Die Kriegsbergstraße im Norden, die Neckarstraße im Süden sind schon lange als Entlastungsweg gedacht, aber irgendwie fällt sich schließlich doch der ganze Ver-

kehr in dem Gewühl der Straßen und Gassen der City wieder zusammen und so intensiv waren schließlich selbst die Folgen der Bombardierung nicht, daß man an eine wirklich großzügige Lösung denken könnte, zumal die konservativen Schwaben zu um jede Hausruine und jeden Zellbreit Bürgerkrieg kämpfen, wie schon die Aufhebung zahlreicher Geschäftshäuser gegen eine geplante Straßenüberbrückung im Zuge des neuen Rathausbaus bewiesen hat.

Auch der ständig steigende Fremdenverkehr stellt die Stadt vor immer neue Aufgaben. 314 234 Fremde mit 638 043 Übernachtungen wurden nach einer jetzt bekanntgegebenen Statistik im Jahre 1951 gezählt. Daß diese bei einer den Beherbergungsgewerbe zur Verfügung stehenden Kapazität von 3137 Betten kaum zu bewältigende Zahl in diesem Jahr nicht geringer werden wird, besetzt schon ein Blick auf die zahlreichen großen Tagungen und Kongresse, die im Laufe der nächsten Monate in Stuttgart stattfinden sollen. Mit dem Treffen der Angehörigen der ehemaligen 25. Panzerbrigade an diesem Wochenende beginnt es, setzt sich über Industriestaustellungen, wie „Hut und Mäntel“ und „Die Farbe“ zur Bundeslagung des Deutschen Gewerkschaftsbundes und zum Mai stattfindenden Süddeutschen Tag fort und wird wieder Hunderttausende von Besuchern bringen. Der Killesberg mit seinen neuen Hallen wird zum Zentralknoten aller dieser Veranstaltungen werden, im Hintergrund aber schimmern schon Pläne für eine eigentliche Stadthalle (nach Zürcher Muster), in der große und kleine Kongresse und künstlerische Veranstaltungen aller Art und aller Größenordnungen abgehalten werden könnten.

Verkäufe schlüpfen die meisten künstlerischen Darbietungen, soweit sie sich nicht im Rahmen der Staatstheater selbst abspielen, in den repräsentativen Neubauten der jüngsten Muse, des Films, unter, sei es im Universum, wo Eugen Jochum mit den Bayerischen Rundfunkorchester garterie, oder im Metropol, oder EM-Theater, wo die Philharmoniker Quartettmalinen einen würdigen Rahmen gefunden haben. Von den Theaterpremierer findet Anouilh „Colombe“ in einer großartigen Aufführung unter Paul Hoffmanns Regie stärksten Zuspruch, während ein psychoanalytisches Experiment des einstigen Filmregisseurs Fritz Kortner „Christine“ mit Hans Nielsen als schlopphrem Chirurgen weniger Anklang fand. Stürmischen Beifall erntet allabendlich Werner Finck in seiner „Mausefalle“ mit seinem politischen Kabarett „Hut ab, Heilm auf“ dessen pausenlose, aber doch dessen vorgetragene Pointen an Aktualität nicht mehr zu überbieten sind.

Kräftigere Gemüter erleben sich allabendlich im Althoffbau bei den auch hier höchst beliebten Catchern und die Wogen des Protestes gehen hoch, wenn der wilde Spanier Manuel seine zarter gebauten Gegner in grausamer Weise mißhandelt. Und was schließlich noch die schwäbischen Fußballfreunde betrifft, so zerbrechen sie sich schon den Kopf, was sie sich lieber wünschen sollen: ihren VfB Stuttgart im deutschen Meisterschaftsfinale oder ein Endspiel ohne VfB aber dafür in — Stuttgart. F. F.

### Leonardos Abendmahl verfällt schneller

Auch die moderne Konservierungstechnik versagt

Mallard (AP). Einige 120 000 Besucher schellen alljährlich an der Pforte des Klosters Santa Maria delle Grazie in Mailand, um eines der edelsten Werke der abendlichen Malerei zu bewundern, das „Abendmahl“ Leonardo da Vincis, dessen noch immer großartige Reste eine Wandfläche des Refektoriums bedecken.

Man muß sich beeilen, denn längst ist es kein Geheimnis mehr, daß der seit Jahrhunderten sich anbahnende langsame Verfall der Schöpfung Leonardos durch keine Hilfsmittel der modernen Konservierungstechnik mehr aufhalten ist. Der Krieg tat das Seine, um ihn zu beschleunigen. Die Tage auch dessen, was noch übrig ist, sind heute schon zu zählen. In wenigen Jahrzehnten wird die Wand wieder kahl sein.

„Auch das Schöne muß sterben“ — aber man möchte die melancholische Einsicht Schillers nicht wahrhaben, selbst wenn einem gesagt wird, daß Fresken die kurzlebigen Werke der Malerei sind (nicht ist von dem Fresken der klassischen Altertums auf zu sprechen). Selbst wenn man weiß, daß es Leonardo gewesen ist, der aus irrtümlichen und unverständlichen Gründen den Todeskeim in sein Werk legte, da er es nicht in Freskotechnik auf Ölmalerei auf feuchten Putz, sondern in der weniger haltbaren Temperatechnik auf die schon trockene Wand auftrug, zudem noch auf einen Gips von besonderer Beschaffenheit, der schlecht haftete, so daß schon die Zeitgenossen die ersten Risse und Sprünge in den Farben beobachteten.

Im letzten Krieg traf eine Bombenkerbe auch das Kloster Santa Maria delle Grazie, zerstörte das Dach völlig und riß auch eine der Wände des Refektoriums ein. Das „Abendmahl“ war zwar nicht, wie es zuerst schien, mitzerstört worden, aber es blieb danach für längere Monate der freien Luft ausgesetzt und überzog sich mit einer Schmutz- und Staub-

schicht. Auch nahm die Wand die Außenfeuchtigkeit auf.

Für den heutigen bruchstück- und schallenhaften Zustand des Bildes sind auch die unzulänglichen Wiederherstellungsversuche aller Restauratoren mitverantwortlich, die schon Mitte des 18. Jahrhunderts einsetzten, als der Kernschaden der Bildanlage sich bemerkbar zu machen begann. Man hat schließlich das ganze Werk mit Ölmalerei übermalt, wodurch bei allerdings getreuer Wahrung der Zeichnung die Farben schwerer und düsterer wurden. Deshalb wurde die Ölmalerei bei der Gesamtrenovierung durch Cavenaghi 1908 in einjähriger Arbeit ganz entfernt, wobei sich leider nicht vermeiden ließ, daß schwere Risse auftraten und ganze Teile des Bildes abblättern. Man war aber wohl mit Recht der Ansicht, daß die Erhaltung eines originalen Torso eines von fremder Hand vervollständigten Werk vorzuziehen sei. Carlo Fogliolo

### Die Freundin ihres Sohnes überfallen

München (dpa). Vor einem amerikanischen Gericht in München hatte sich die 60jährige Amerikanerin Francis Taylor, eine Negerin, wegen versuchten Mordes zu verantworten. Sie war in einem amerikanischen Negerklub in München verhaftet worden, nachdem sie tobend die Einrichtung demoliert hatte und mit einem Messer auf die deutsche Freundin ihres Sohnes — einem amerikanischen Bergbauingenieur — losgegangen war. Das Mädchen wurde dabei im Gesicht verletzt.

Die Negerin soll zunächst auf ihren Geisteszustand untersucht werden. Als sie aus dem Gerichtssaal geführt wurde, rief sie sich von dem begleitenden deutschen Polizisten los und versuchte, sich unter Schimpfwörtern erneut auf die im Zuschauerraum stehende blonde Freundin ihres Sohnes zu stürzen. Nur mit Mühe wurde die Tobende überwältigt und abgeführt.

### Vivien Leigh erhielt „Oscar“

Hollywood (AP). Die englische Schauspielerin Vivien Leigh hat für ihre Rolle als Blanche in dem Film „Endstation Sehnsucht“ den „Oscar“ der Filmakademie für die beste schauspielerische Leistung des Jahres erhalten. Der Amerikaner Humphrey Bogart erhielt überraschenderweise den „Oscar“ für die beste männliche Leistung für seine Rolle in dem Film „The African Queen“ (die afrikanische Königin). Allgemein hatte man damit gerechnet, daß dieser Preis Marlon Brando für seine Rolle in „Endstation Sehnsucht“ zuerkannt würde.

Vivien Leighs Partnerin in „Endstation Sehnsucht“, Kim Hunter, und der aus Jugoslawien stammende Schauspieler Karl Malden wurden für beste Nebenrollen ausgezeichnet.

Der „Oscar“ für den besten Dokumentarfilm erhielt der norwegische Streifen „Kao-Teki“ nach dem Buch über Hverdahl. Als bester ausländischer Film erhielt „Itashomon“ aus Japan einen Ehrenpreis.

Als bester Film des Jahres 1951 wurde „An American in Paris“ (ein Amerikaner in Paris)

ausgewählt, dem außerdem in sieben anderen Kategorien Preise zuerkannt wurden. Auch hier hatte man mit dem Sieg von „Endstation Sehnsucht“ gerechnet.

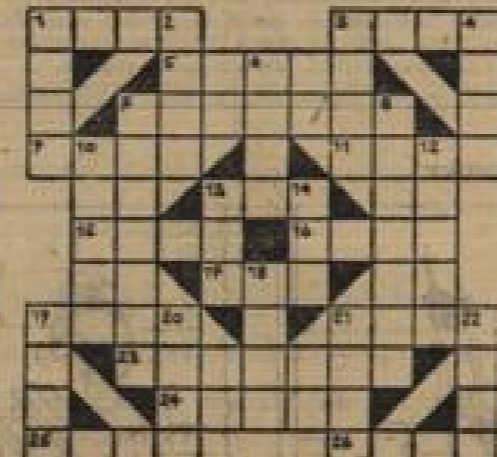
### Vierzehnjährige Esperantin kam heim

Ravensburg (wph). Das 14jährige Esperantinmädchen Siegrid Schmalzriedt, Kind einer Flüchtlingsfamilie, kehrt jetzt von einer ausgedehnten Auslandsreise durch Frankreich, England und Holland nach Ravensburg zurück. „Sinje“, wie der Name der jungen Esperantin in ihrer völkerverbindenden Sprache heißt, war auf Grund ihres außerordentlichen Sprachtalents von Esperantofreunden nach Amerika, Japan und fast jedem Land der Welt eingeladen worden. Doch ehe sie dem Rest dieser Einladungen folgen kann, muß die talentierte Schülerin erst wieder einmal daham die Schulbank drücken.

In Holland war Sinje auf einem Flugplatz versehentlich von der Polizei in Schutzhaft genommen worden, weil man befürchtete, sie könne Mädchenhändlern in die Hände fallen.

### Rätsel · Schach · Briefmarken

**Kreuzwort-Rätsel**  
Wasserschiff, 1 kleine Rechnung, 3 Wasserfahrzeug, 5 beliebige Spielfeldern, 7 Spielkörper, 9 arabischer Fürst, 11 Held eines Dramas von Shakespeare, 13 Vorsteher eines Klosters, 15 Mutter des Zeus, 16 Zitterpappel, 17 Senkblei, 19 Getreidesiegel, 21 Viehhüter, 23 Stadt in Italien, 24 deutscher Landschaftsmaler, 25 gestrichelter Lyriker, 26 Sportspielgerät.



**Senkrechte:** 1 Tenzichen, 2 Strom in Ostsee, 3 Hauptstadt des Landes Schleswig-Holstein, 4 Wassertrüdel, 8 letzte Substantiv, 7 deutscher Kaiser (1871-80), 8 Kaiser von Österreich (1780-90), 10 Mädchenname, 13 Mädchenname, 13 Fiume, 14 Handlung, 18 Hauptstadt Norwegens, 19 Landkriegsgerät, 20 Schauspieler, 21 Liederkomponist, 22 Saugwurm.

### Schach-Aufgabe Nr. 236

Von F. Müller, Barsinghausen

Kontrollstellung:

1	♔								
2		♖							
3			♗						
4				♘					
5					♙				
6						♚			
7							♛		
8								♜	
9									♞
10									
11									
12									
13									
14									
15									
16									
17									
18									
19									
20									
21									
22									
23									
24									
25									
26									

Matt in 2 Zügen

„Die letzte Aufgabe“

Von F. Müller, Matt in 2 Zügen!

Weiß: ♔♚, ♖♗, ♘♙, ♛♜ (4)  
Schwarz: ♜♞, ♝♞, ♞♟, ♠♟, ♡♟, ♢♟ (7)

Lösung der Aufgabe Nr. 234 (Krämer)

Eine große Anzahl von Zuschriften beweist den Anklang, den diese Aufgabe bei den Lesern gefunden hat. 1. Sa4! (droht 2. Dd4+ und 3. Sg5) 1. ... h6-Sa4+ 2. Ke4 Sa3+ 2. Dd4 matt. Nun, einige Leser sind mit dieser Lösung allein nicht zufrieden und zwar mit Recht, denn sie fanden die plumpen Nebenlösung 1. Sd3+, Kd4 2. Sc7+, Ke4 3. Lb6 matt. 1. ... Kd3 2. Sg4+, Ke4 3. Dd4 matt; welche mit Ergänzung eines schwarzen Bauern auf e6 behoben sein dürfte. Die Preisprobleme haben es in sich!

Lösung der letzten Aufgabe (Thomson) 1. Lf1

**Um die Berliner Stadtmislerwahl 1952**  
Weiß (Schottisch) Schwarz: Naimen Scheibe  
1. e4, e5 2. Sd3, Sc4 3. d4, e4d 4. Sd4, Le5 5. Le3, Ld6 6. Le4, d6 7. Sc6, b6c 8. Ld6, a6b 9. e-e, Sc7, 10. Sc3, 6-e 11. Te1, Sg2 12. a7, Ta8

13. Te1, Dh4 14. g3, Dh6 15. f4, Th5 16. De2, Te1 17. h4, Sd4 18. g4, Lg4 19. Dg4, Sd5 20. Te1, d5 21. Le3, Th4+ 22. Kd3, Dh3+ 23. Dg3, Dh4+ 24. Kd3, Th3+ 25. Ke4, Th3 26. Te1, Dg4+ 27. Kf1, Dh4+ 28. Ke4, Tg3 29. Tg3, d6c 30. Le4, h4 31. Sc4, Dh4+ 32. Kd1, Th4+ 33. Ke4, Dh4+ — — — Weiß gab auf!

### Neuheitenbericht

Die „Erste Internationale Motivbriefmarken-Ausstellung“ zeigt in Saarbrücken vom 29. 3. bis 8. 4. über 200 Objekte aus aller Welt. Zur Einreise nach dem Saarland genügt für deutsche Besucher der Besitz eines Reisepasses. Eine Sondermarke wird anlässlich der Ausstellung und anlässlich des Tages der Briefmarke ausgegeben. Zwei Sonderstempel sind vorgesehen.



Osterreich. Zum Tag der Briefmarke 1952 hat die Postverwaltung in Wien ein hübsches Motiv gewählt. Amor flücht mit Pfeil und Bogen, einen Brief in der Hand über die Erdkugel. Der Zuehler in Höhe von 20 Groschen zum Frankaturwert von 1,50 Schilling ist u. a. zur Werbung für die österreichischen Marken im Ausland bestimmt. „Bildgröße: 25,2 x 34,5 Millimeter; Farbe: braunrot; Stichdruckverfahren: Auflage: 300 000; frankaturgültig seit 10. März.

**Auflösung des Kreuzwort-Rätsel**  
1. Schiff, 2. Kasse, 3. Kasse, 4. Kasse, 5. Kasse, 6. Kasse, 7. Kasse, 8. Kasse, 9. Kasse, 10. Kasse, 11. Kasse, 12. Kasse, 13. Kasse, 14. Kasse, 15. Kasse, 16. Kasse, 17. Kasse, 18. Kasse, 19. Kasse, 20. Kasse, 21. Kasse, 22. Kasse, 23. Kasse, 24. Kasse, 25. Kasse, 26. Kasse.





Vorfrühling in der Rheinebene

Foto: Rein Bauer

# Donaufahrt in die Vergangenheit / Von Norbert Jacques

Von Norden hat die Donau große Nebenflüsse empfangen: Altmühl, Naab, Regen, Ihr, Süder, bis in die Ferne Kremskreis zu übersehen, ist die Kornkammer Bayerns. Einmal geht ein Treck fremder Frachtschiffe hinter einem Schleppdampfer die Donau hinan. Seine Erscheinung deutet auf einen sich weitenden neuen Sinn, in welchem der Strom jetzt hineinwächst. Er greift über die Grenzen. Die Donau zeigt im Ausmaß ihrer Weite ein Wesen, eigenartig genug, um die Landschaft und ihrem Menschen Bestimmung und Schicksal werden zu können.

Der mächtig bewegte Leib thovs Wassers gleißt sich in einer jungen wunderbaren Kraft zwischen den niederen und bebauten Ufern zu Tal. Er wagt an der Stadt Straubing vorbei, stolze Klünder des Reichturns, der in der ersten Hälfte unseres Jahrtausends das umge-

bede Bauernland in ihr häufige „Begegnung“ der schönen Bernauerin. Der Bayernherzog Albrecht hatte sie vor fünfzehnhundert Jahren aus der Baderstube ihres Vaters heraus in seinen Hof genommen. Sein Vater zerschlug das Liebesidyll und ließ das schöne Kind bei Straubing in der Donau ertränken. Wohl war sie auch eine Zauberin gewesen, denn sie ist nicht tot — sie lebt vielfach in Volkstied und Dichtung weiter mit uns.

Nicht allzu weit von Straubing, in Plattling, wird eine andere literarische Erinnerung geweckt. Es ist das Mädelingen des Nibelungenliedes, und Kriemhild durchzog es auf ihrer Brautfahrt gegen Wien zu Eitel. Und auch ich, nicht im Brautzug Kriemhilds, sondern in meinem flinken Wagen, fuhr gegen Passau. Die Landschaft schlug neue Töne an. Wie auf einer in die Länge gezogenen Alläne lief die aus den Felsen geschlagene Straße über dem Fluß. Die Bärenhäuser bekamen mit winzigen Fenstern in breitschiffigem Mauerwerk niederösterreichischen Charakter. Überaus die Inseln tauchten aus dem Strom, bis das Kottler-Kraftwerk sich nur durch die Strömung stemmte.

Wasser ist der Erzeuger Passaus. Es gibt eine Sphäre, an der sich die Stadt, wie mit einem Zuspanspitz, an den seewärtigen Zusammenfluß von Donau, Inn und Ilz legt, als hätte sie die Mischung dieser drei Gewässer zu kosten. Am Südufer des Inn schart sich die Innenstadt in den Hügel. Am Nordufer der Donau fährt die vergraste Architekturfeste Oberhaus mit Bastionen, knorrigen Türmen, bezauberten Mauern, wie ein Kriemhilds-Rücken grimm gesetzt. Die Hügelkammn brach, um sich mit den Festungswerken der Niederburg zu vereinigen und die Donau zu sperren. Das eigentliche Passau lagert sich über die schmale Halbinsel zwischen dieser und dem Inn.

Ich schlenderte die Straße am Wasser hin, drang hier und dort in die Gassen. Sie gruben sich als düstere kleine Schluchten zur Oberstadt hinauf. In ihren Ausschlüssen erschien oben immer wieder das Bauwerk des Domus, lockte aus der finsternen Enge hinauf, wie zu einer Erlösung. Es ist ein so mächtiges Bauwerk, daß mitten durch einen seiner Türme eine Straße führt. Um 1000 ist es entstanden, in fast klassischer Strenge bei all dem Reichtum seines Außeren, und von höchstlicher Schönheit im Innern. Nahe dem Boden ist dieser Raum kühle Gleichgültigkeit. Und erst, wo er sich der Erdberührung entzieht, hoch über den Kapitälern der Säulen, beginnt er sich dem Frassen, der Entbehrung und der Himmelmusik hinzugeben.

Dieses gewaltige Bauwerk verweist, das Stadtbild zu beherrschen, so daß man in ihm den Ausdruck der Seele der Stadt Passau zu sehen verführt wird. Aber ist man eine Stunde nur durch die Gassen gegangen, so weiß man, daß diese Seele ihre Wurzeln ganz anderswo hat als in der lustvollen katholischen Entbehrung des Barocks. Wohl hat es dem achtzehnten Jahrhundert gefallen, die Häuser mit zeitgemäßen Stuckaturen auf Mode zu bringen. Aber dieser Schmuck blieb nur äußerliches Klebewerk, und darunter steht nicht zu verschauen, der wirkliche Geist, in dem sie geschaffen wurden. Diese Häuser sind nicht heller, wie sie auszuweisen wollen, ihrer karogen Jugend-Schuldigkeit fehlt jede Spur der Romantik, zu welcher das Haus der süddeutschen Städte eine so starke Neigung hat.

In dem Gedächtnis der Schiffe, in welchen sie aus der Oberstadt zu dem Wasser hinabsinken, stützen sie sich, wie in verweifelten

Griffen, mit Bögen über die Straße hinüber, gegeneinander ab. Gleichsam durch Hüllen gelangt man unter Häusern und Kirchen hindurch an den Strom, und drüben an der Donau versuchen die Häuser auch nicht mehr, ihr wahres Gesicht zu verbergen. Sie stehen erhaben und angeklagen da; immer auf der Wehr, stemmen sie ihren Sockel gegen den Fluß, der sie mit Katastrophen bedroht.

Hier sagen sie uns unverschieden, was los ist, seitdem Passau sich aus dem befestigten Lager und dem Standort der IX. Bataillonischen Kohorte, eingesetzt am Rand des römischen Imperiums gegen dessen spätere Besieger entwickelt hat. Hier erst spürt man bis in die Tiefe der Nervenbündel, welche düstere, ernste Seele Passau hat: es ist eine Fluß- und Wasserriedung am Weg der Völker, die in einer unentwurzeltbaren Blutsfurchung, vielleicht einer Weltteil-Feindschaft, stets vom Osten einbrachen und den Westen zu zerkleinern trachteten.

Man behauptet, das jüngste Kind sei einer Mutter immer das Liebeste. Ohne meinen Bruder die mütterliche Fürsorge nur um ein geringes schmälern zu wollen, darf ich mich, der ich um eine halbe Stunde älter bin, für das Glück bedanken, mit einem Quentchen mehr an Zuneigung ausgezeichnet worden zu sein. Vielleicht lag es daran, daß ich meinen Bruder, als wir einmal Bibel spielten, das Erstgeburtrecht für ein Linsengericht verkaufte. Wir hatten zwar Erbsen auf dem Tisch, doch das Köpfer meines Bruders und mein leibliches Gewinns standen der alttestamentarischen Handlung nicht nach, denn wir spielten auch diese Hülsenfrucht gerne.

Dieses gewaltige Bauwerk verweist, das Stadtbild zu beherrschen, so daß man in ihm den Ausdruck der Seele der Stadt Passau zu sehen verführt wird. Aber ist man eine Stunde nur durch die Gassen gegangen, so weiß man, daß diese Seele ihre Wurzeln ganz anderswo hat als in der lustvollen katholischen Entbehrung des Barocks. Wohl hat es dem achtzehnten Jahrhundert gefallen, die Häuser mit zeitgemäßen Stuckaturen auf Mode zu bringen. Aber dieser Schmuck blieb nur äußerliches Klebewerk, und darunter steht nicht zu verschauen, der wirkliche Geist, in dem sie geschaffen wurden. Diese Häuser sind nicht heller, wie sie auszuweisen wollen, ihrer karogen Jugend-Schuldigkeit fehlt jede Spur der Romantik, zu welcher das Haus der süddeutschen Städte eine so starke Neigung hat.

In dem Gedächtnis der Schiffe, in welchen sie aus der Oberstadt zu dem Wasser hinabsinken, stützen sie sich, wie in verweifelten

Griffen, mit Bögen über die Straße hinüber, gegeneinander ab. Gleichsam durch Hüllen gelangt man unter Häusern und Kirchen hindurch an den Strom, und drüben an der Donau versuchen die Häuser auch nicht mehr, ihr wahres Gesicht zu verbergen. Sie stehen erhaben und angeklagen da; immer auf der Wehr, stemmen sie ihren Sockel gegen den Fluß, der sie mit Katastrophen bedroht.

Hier sagen sie uns unverschieden, was los ist, seitdem Passau sich aus dem befestigten Lager und dem Standort der IX. Bataillonischen Kohorte, eingesetzt am Rand des römischen Imperiums gegen dessen spätere Besieger entwickelt hat. Hier erst spürt man bis in die Tiefe der Nervenbündel, welche düstere, ernste Seele Passau hat: es ist eine Fluß- und Wasserriedung am Weg der Völker, die in einer unentwurzeltbaren Blutsfurchung, vielleicht einer Weltteil-Feindschaft, stets vom Osten einbrachen und den Westen zu zerkleinern trachteten.

Hier sagen sie uns unverschieden, was los ist, seitdem Passau sich aus dem befestigten Lager und dem Standort der IX. Bataillonischen Kohorte, eingesetzt am Rand des römischen Imperiums gegen dessen spätere Besieger entwickelt hat. Hier erst spürt man bis in die Tiefe der Nervenbündel, welche düstere, ernste Seele Passau hat: es ist eine Fluß- und Wasserriedung am Weg der Völker, die in einer unentwurzeltbaren Blutsfurchung, vielleicht einer Weltteil-Feindschaft, stets vom Osten einbrachen und den Westen zu zerkleinern trachteten.

Hier sagen sie uns unverschieden, was los ist, seitdem Passau sich aus dem befestigten Lager und dem Standort der IX. Bataillonischen Kohorte, eingesetzt am Rand des römischen Imperiums gegen dessen spätere Besieger entwickelt hat. Hier erst spürt man bis in die Tiefe der Nervenbündel, welche düstere, ernste Seele Passau hat: es ist eine Fluß- und Wasserriedung am Weg der Völker, die in einer unentwurzeltbaren Blutsfurchung, vielleicht einer Weltteil-Feindschaft, stets vom Osten einbrachen und den Westen zu zerkleinern trachteten.

Hier sagen sie uns unverschieden, was los ist, seitdem Passau sich aus dem befestigten Lager und dem Standort der IX. Bataillonischen Kohorte, eingesetzt am Rand des römischen Imperiums gegen dessen spätere Besieger entwickelt hat. Hier erst spürt man bis in die Tiefe der Nervenbündel, welche düstere, ernste Seele Passau hat: es ist eine Fluß- und Wasserriedung am Weg der Völker, die in einer unentwurzeltbaren Blutsfurchung, vielleicht einer Weltteil-Feindschaft, stets vom Osten einbrachen und den Westen zu zerkleinern trachteten.

Hier sagen sie uns unverschieden, was los ist, seitdem Passau sich aus dem befestigten Lager und dem Standort der IX. Bataillonischen Kohorte, eingesetzt am Rand des römischen Imperiums gegen dessen spätere Besieger entwickelt hat. Hier erst spürt man bis in die Tiefe der Nervenbündel, welche düstere, ernste Seele Passau hat: es ist eine Fluß- und Wasserriedung am Weg der Völker, die in einer unentwurzeltbaren Blutsfurchung, vielleicht einer Weltteil-Feindschaft, stets vom Osten einbrachen und den Westen zu zerkleinern trachteten.

Hier sagen sie uns unverschieden, was los ist, seitdem Passau sich aus dem befestigten Lager und dem Standort der IX. Bataillonischen Kohorte, eingesetzt am Rand des römischen Imperiums gegen dessen spätere Besieger entwickelt hat. Hier erst spürt man bis in die Tiefe der Nervenbündel, welche düstere, ernste Seele Passau hat: es ist eine Fluß- und Wasserriedung am Weg der Völker, die in einer unentwurzeltbaren Blutsfurchung, vielleicht einer Weltteil-Feindschaft, stets vom Osten einbrachen und den Westen zu zerkleinern trachteten.

Hier sagen sie uns unverschieden, was los ist, seitdem Passau sich aus dem befestigten Lager und dem Standort der IX. Bataillonischen Kohorte, eingesetzt am Rand des römischen Imperiums gegen dessen spätere Besieger entwickelt hat. Hier erst spürt man bis in die Tiefe der Nervenbündel, welche düstere, ernste Seele Passau hat: es ist eine Fluß- und Wasserriedung am Weg der Völker, die in einer unentwurzeltbaren Blutsfurchung, vielleicht einer Weltteil-Feindschaft, stets vom Osten einbrachen und den Westen zu zerkleinern trachteten.

Hier sagen sie uns unverschieden, was los ist, seitdem Passau sich aus dem befestigten Lager und dem Standort der IX. Bataillonischen Kohorte, eingesetzt am Rand des römischen Imperiums gegen dessen spätere Besieger entwickelt hat. Hier erst spürt man bis in die Tiefe der Nervenbündel, welche düstere, ernste Seele Passau hat: es ist eine Fluß- und Wasserriedung am Weg der Völker, die in einer unentwurzeltbaren Blutsfurchung, vielleicht einer Weltteil-Feindschaft, stets vom Osten einbrachen und den Westen zu zerkleinern trachteten.

Hier sagen sie uns unverschieden, was los ist, seitdem Passau sich aus dem befestigten Lager und dem Standort der IX. Bataillonischen Kohorte, eingesetzt am Rand des römischen Imperiums gegen dessen spätere Besieger entwickelt hat. Hier erst spürt man bis in die Tiefe der Nervenbündel, welche düstere, ernste Seele Passau hat: es ist eine Fluß- und Wasserriedung am Weg der Völker, die in einer unentwurzeltbaren Blutsfurchung, vielleicht einer Weltteil-Feindschaft, stets vom Osten einbrachen und den Westen zu zerkleinern trachteten.

Hier sagen sie uns unverschieden, was los ist, seitdem Passau sich aus dem befestigten Lager und dem Standort der IX. Bataillonischen Kohorte, eingesetzt am Rand des römischen Imperiums gegen dessen spätere Besieger entwickelt hat. Hier erst spürt man bis in die Tiefe der Nervenbündel, welche düstere, ernste Seele Passau hat: es ist eine Fluß- und Wasserriedung am Weg der Völker, die in einer unentwurzeltbaren Blutsfurchung, vielleicht einer Weltteil-Feindschaft, stets vom Osten einbrachen und den Westen zu zerkleinern trachteten.

Hier sagen sie uns unverschieden, was los ist, seitdem Passau sich aus dem befestigten Lager und dem Standort der IX. Bataillonischen Kohorte, eingesetzt am Rand des römischen Imperiums gegen dessen spätere Besieger entwickelt hat. Hier erst spürt man bis in die Tiefe der Nervenbündel, welche düstere, ernste Seele Passau hat: es ist eine Fluß- und Wasserriedung am Weg der Völker, die in einer unentwurzeltbaren Blutsfurchung, vielleicht einer Weltteil-Feindschaft, stets vom Osten einbrachen und den Westen zu zerkleinern trachteten.

Hier sagen sie uns unverschieden, was los ist, seitdem Passau sich aus dem befestigten Lager und dem Standort der IX. Bataillonischen Kohorte, eingesetzt am Rand des römischen Imperiums gegen dessen spätere Besieger entwickelt hat. Hier erst spürt man bis in die Tiefe der Nervenbündel, welche düstere, ernste Seele Passau hat: es ist eine Fluß- und Wasserriedung am Weg der Völker, die in einer unentwurzeltbaren Blutsfurchung, vielleicht einer Weltteil-Feindschaft, stets vom Osten einbrachen und den Westen zu zerkleinern trachteten.

## Stilblüten — frisch gepflückt

„Ja, es geht heiß her beim Kisaufen! ... Inmitten einer entseelten Samba brachte Mitteilungsrichter Franz Pötz gerade die Gattin des Verbandsvorsitzenden zur Hochstrecke.“  
Der Kleine Sportbericht, Stgt.

„Währenddessen erzielte der Linksaußen aus rechter Situation einen Lattenschuß, der uns fast ins Auge geprungen ist. Aber dann klingelte es doch, weil die beiden Verteidiger hinten nicht dicht waren.“  
Neue Cannastatter Zeitung.

„Erst spricht er über Züchterfragen und dann gibt er diesem Gespräch eine sehr intime Drehung und lotet mich in eine Seelische und fällt mir ins Gesicht.“  
Neue Post, Düsseldorf.

„denn 35 Büchsen Kaffee, unverzollt, riechen schlecht in der Nase des Gesetztes.“  
Stuttgarter Nachrichten.

„Gute Manieren sind das Geräusch, das man nicht macht, wenn man Suppe ißt.“  
Aus der Sendung „Frohes Baten — gute Taten“

## Sind Sie Ihr Bruder? / Von Rudolf Schmitt-Sulthal

Die Kette der Verwechslungen, die durch unser Leben gleitet, ist bis heute nicht abgerissen. Um uns gegenseitig nicht als unbefähigte Menschen zu entlarven, greifen wir jeden schon von weitem, der bei unserem Anblick ruft: Wenn ich einer von uns nicht kennen sollte, so kennt er eben den anderen von uns. Wir finden uns aber auch schwerlich lachend darin, falls ein dem einen völlig Fremder sich betonen Kühle vorbeihastet. Wir wissen: den hat dein Bruder einmal geküßt.

Daß wir unsere Ähnlichkeit zu manchem Scherze nützen, müssen wir bekennen. Wir saufen den einen zum Stehdiebstahl des anderen, und es gelang uns immer, seine erste Täuschung zu erziehen, die wir jedoch, keine weitere Vertretung beabsichtigend, spornstreichs eingestanden. Zu unseren Opfern zählte auch manch biederer Friseur. Kaum hätte der eine von uns rasierd den Laden verlassen, erschien der andere zur Bartabnahme. Die begriffliche Überraschung formuliert ein verflüchtigter Gehilte prägnant mit dem Ausruß: Um Gottes willen, ich habe Sie doch oben rasiert. Sie haben ja schon wieder Stoppen! Gerechtfertigt muß ich zugeben, daß ich mich selber einmal mit meinem Bruder verwechselt habe, allerdings nur auf einem Bild. Beim Betrachten von Fotos war ich der Ansicht, daß eine Aufnahme meinen Bruder darstelle. Mein Bruder neigte zu meiner Meinung. Indessen unsere Frauen elastischer erklärten, ich sei der Fotografierende. Und dabei blieb es. Sein Bild ist das meine.

Eines dicken Wermustropfen hat uns allerdings die Kulturgebilde in unseren schlammigen Glöckchen geträufelt. Sie weiß kein Beispiel dafür, daß aus Zwillingen bedeutende Leute geworden sind, auch nicht aus einem davon. Es spricht nicht nur für unsere allebrüderliche Zuneigung, sondern auch für unsere einseitige Zuneigung, daß wir uns trotzenden nie mit abebenen Blicken betrachtet haben. Ein wenig Trost schloßen wir aus dem Lohm von Kantor und Pollux, die unsterbliche Sterne geworden sind, nur weil sie zusammen den irrischen Weg begannen haben. Oder wir denken an die Zwillingbrüder Bach. Der eine ist ein bedeutender Vater geworden, der andere ein bedeutender Onkel. Sie liebten ähnliche Scherze wie wir. Beim Musikieren. Viele in der Pause einer den anderen ab, ohne daß es die Mitspielenden bemerkten oder das Konzert darunter litt. Ob Sohn und Neffe Johann Sebastian Bach, den Vater und vätergleichen Onkel, auch mit so untrügerlicher Schönheit unterschied, wie es die Kinder meines Bruders tun? Für sie bin ich der falsche Papi, seit sie das erste Wort fallen konnten.

Voller Mitleid aber gedanken wir der stammelnden Zwillinge. Die Freude an der Duplizität ist ihnen verleidet. Sie müssen ihrer physischen Kuppelung halber stets zusammen auftreten und annehmen, so das stählerne selbes Gefühl, verwechselt zu werden, also einmal ein anderer Mensch zu sein, eigentliche Glöck, des Zwillinge, das hoch und et es nur der wie ein Ei dem anderen gleichende Bruder!

## Paris erörtert die Liebe / Fluch, Glück oder Kränkheit?

Zwei andere Schriftsteller, Jean Duché und Maurice Tesson, vertreten wiederum die traditionelle Ansicht: „Liebe ist das, was Mann und Frau durch Heirat auf Lebenszeit vereint. Außerhalb dieser Bindung gibt es kein Liebesglück.“

Der bekannte Pariser Gynäkologe Dr. Gilbert Debrize gibt dieser herkömmlichen Ansicht prompt einen Gegenstoß. „Liebe ist nur eine Frage der Hormone“, erklärt er dem Magazin „Ein Zoviel oder Zuwenig kann zu einem Fluch werden. Es ist aber ein Fluch, der durch einen operativen Eingriff gebannt werden kann. Meiner Ansicht gibt es nur eine physische Liebe.“

Vincent de Moro-Giafferi, ein bekannter Kriminal- und Schiedsgerichtswalt, hat offenbar ebenfalls mit der Liebe schlechte berufliche Erfahrungen gemacht. „Ich habe Hunderte von Klienten verteidigt, die nur durch das, was wir landläufig Liebe nennen, zu Bluttaten und Eigentumsverbrechen verlockt wurden. Liebe ist die Ursache der meisten Verbrechen. Sie verwandelt in ihren Auswirkungen der Eifersucht und des Liebeswahns die anstehenden Menschen in Berserker. Einer meiner Klienten, der seine Geliebte in einem Streit ver wundete, sagte zu mir: Wenn sie an Leben bleibt, werde ich sie töten; wenn sie stirbt, werde ich mich selbst töten.“

Für André Brecker ist Liebe nur ein Wort: „Parlez-moi d'amour“, sagt er in seiner Antwort, „Es sprach schon zu Adam, um ihren Mann zu fangen. Seitdem ist die Liebe durch das Ohr gegangen. In Liebe wie in der Politik haben die Schwätzer das meiste Glück.“

Bestimmt aber hat die Liebe in Paris in diesen Tagen noch eine überall sichtbare Gegenwart. An der Seine wie überall scheinen trotz der Unkenrufe der Hierarchien und professionellen Fachleute die interessantesten Objekte für junge Männer und Mädchen immer noch junge Mädchen und Männer zu sein. Vielleicht wären die Antworten anders ausgefallen, wenn „La Nef“ die wirklichen Spezialisten befragt hätte, aber das wären verlobte Menschen gewesen, die gar keine Zeit gehabt hätten, die Fragen zu beantworten ...



Bild: RKO

## Sechs Promille Alkohol im Blut

### Entschuldigungsgrundschriften eines Betrunknen nach einer Generalversammlung

Mit ungefähr sechs Promille Alkohol im Blut lassen sich schon ein paar denkwürdige Zeilen verfassen. Nachdem wir mehrfach im Verlauf dieses Abends zur Wahl geschritten waren, indem wir sitzen blieben und die Schwärze nugen, auch an der Grippe Daniederliegenden, konnte es nicht ausbleiben, daß wir oder wenigstens ich, in den frühen Morgenstunden, die stets auch die späten Nachstunden sind, in einem äußerst unvernünftigen Schalkelung felen, der so weit entfernt vom Ozean kaum angebracht war.

Ich entsinne mich des Aufstehens eines gewissen Herrn W. groß, dunkel, wichtig, mit dem vorübigen Anblick eines Präsidenten, im Geste redete ich ihn stets mit Monsignore sei Besagtem Herrn W. erklärte ich, daß ich kein Organ für Sport habe, und er nahm es mit wohlwollender Nachsicht zur Kenntnis. Eine Laus trug ich das Kraut nicht fort, und wenn Nürnberg spielt, sind immer dreißigtausend nur Stelle, so daß mein fehlendes Organ Herrn W. kaum zur Aufgabe seiner sportredaktionellen Tätigkeit veranlassen wird.

Ich entsinne mich auch die Brust des Herrn W. groß, dunkel, elegant, waltis Sünden an unverschämterweise zum Tanz aufzufordern zu haben wie sie in dürftiges Detail erfüllt ohne zu blagen. Ich hoffe, sie nicht so stark beiligt zu haben, wie mir dies bei einer anderen Dame mittelgroß, hellhaarig, offenbar den ärmeren Ständen angehörig, weil nur halb bekleidet gelungen zu sein scheint. Diese Dame hat mich nach wenigen Fußschrittschritten, sie an ihren Platz zurückzuführen. Ich kann jederzeit bezeugen, daß ich ihr nicht auf den Fuß getreten bin, noch sonstige unrichtige Berührungen vorgenommen habe. Wenn sie dennoch auf das Vergnügen meiner Tanzpartnerschaft verdröhete, so liegt die Vermutung nahe, ich habe ihr mit meiner Fahne zugewandt (siehe obigen Alkoholgehalt in Promille ausgedrückt). Ich habe zwar stets seit dem österen Jahre 1940 mich jedesmal Fahnen-schwänken streng enthalten, schon aus dem Grunde, daß die frühere Fahne nicht mehr gangbar und das Schwänken der neuen nur unbelasteten Volksgenossen gestattet war. Nun, ein letzter Stachel blieb zurück. Die Dame blinnte die paar Schritte lang auch den Atem anhalten können.

Ich entsinne mich ziemlich deutlich auch eines gewissen Herrn B. schlank, von jener Eleganz, die nicht auffallen will und die auf Hausbesitz hindeutet, etwas grau, was kokett wirkt und

eine Art maskulinen Sex-Appells darstellt: hochgradig intellektuell. Herr B. verschwand von Zeit zu Zeit von Tische, offenbar im jazztechnischen Läden zu frönen. Auch eines gewissen Herrn P. kann ich mich erinnern, und des Umstandes, daß ich selbstwenn — dies muß lange nach Mitternacht gewesen sein — geneigt war, die Wiedererrichtung der Malinlinie vorzuschlagen. Ferner muß da ein gewisser Herr F. anwesend gewesen sein (brünett, leichtfertig, lustvoll, sehr selbstischer mit einem Stich ins Erhabene, schreibkundig und wortgewaltig). Auch eines Mannes der die ersten Stände erinnert ich mich, der Rotwein servierte und damit die ganze Sache noch schlimmer machte! Auch ein gewisser Herr Seraphim muß da gewesen sein, hosen alt als ox, unten vollständig blitzende Bille (Nicht!), er sprach wie Fritz Rapp, nur etwas lauter.

So langsam dürfte sich hier die Frage nach dem Sinn dieser Zeilen erheben. Er mag unähnlich erscheinen, was aber nicht ganz stimmt. Nach solchen Nächten erlaßt sich stets ein starker Drang, die Nebel zu durchdringen und durch alle Schwaden der Trunkenheit hindurch die reine Wahrheit, soweit noch rekonstruierbar, zu erforschen.

Müssen Männer so sein? Generalversammlungen besuchen, heißt gefährlich leben. Wer in unseren Tempo-Zustatler zur Wahl schreitet, muß es nachher durch Taumelschritte büßen. Niemand wendet ungestraft unter Rotweinkaraffen, Kellergewöben und subtilen Sündenrinnen. H.M.

## Kurt Kauenberg: Es gibt keinen Publikumsgeschmack

Alle Industrien (auch die Filmindustrie) leiden mit banger Ehrfurcht vom sogenannten Publikumsgeschmack, als handle es sich dabei um etwas Wirkliches, Unabänderliches. Es handelt sich jedoch eher um ein Gespenst, das nur im Aberglauben derer lebt, die das Publikum umschmeicheln. Der „Publikumsgeschmack“ ist weder vorhanden noch konstant, er ist vagabundierend, ungreifbar — er wird. Man kann ihn also lenken und formen, so wie es in der Schwitz geschicht.

Es wird gern übersehen, daß die Schönheit unserer technischen Gebilde aus der Kunst kommt, die abstrakten Künstler, nicht die Techniker, haben die moderne Formwelt erfunden. Die Techniker würden vermutlich noch heute Maschinen mit korinthischen Säulen,

Brücken mit gotischen Türmchen, verzierten; erst die Aerodynamik hat ihr ästhetisches Empfinden wachgeküßt. Als reine Kunst dargeboten, sind Kubismus und Surrealismus nicht bühnenbildlich; als Würze von Schaufenstern, Sonderbildern, Filmen, Revuen und Produkten der Mode gefallen sie ungemein.

Das Publikum ist zwar unsehbar in Dingen, aber es spricht auf seine sehr an — es liebt die Abwechslung. Ein surrealistisch angehauchtes Schaufenster lockt Zuschauer an; der hinter dekorierten Auslage schenken sie kaum einen Blick. Alle Gebrauchsgraphik aber ist Schaufenster. Warum fordert man für den Stil von vorgestern und gestern ab, statt sie anzuführen, die werbende Zeichensprache von morgen und übermorgen zu entwickeln? Gewiß, es gibt Firmen, die den Stil ihrer Werbung auf Bewährte, auf Tradition, auf ein früheres Grundungsjahr abstimmen, wobei sie das Alter ihres Hauses als Kapital ansehen. Aber auch das Neze sich der Zopf durch eine artistische Veredelung von Tradition und Moderne überwinden.

Shakespeare bleibt Shakespeare, auch in einer kühlen Inszenierung, und kein Theater der Welt meint mehr, die Industrie aber ist es bisweilen noch!

Persönliches! Gegen Werbung ziemlich immun, kaufe ich, was mir gefällt oder schmeckt, was ich erprobt habe, und beweihe still die Monotonie unserer Gebrauchsgüter. Der Inzeratentel in den Zeitungen sieht aus wie vor zwanzig, dreißig Jahren: Montags, Edelweiss, Heraldik — das Auge gibt. Die Inserate die Plakate des Auslands hingegen verändern Lebensstil, Witz und kecke Anmut. Wir sind die Provinzier Europas, weil die werbende Industrie sich nicht an die Welt wendet, sondern ans Dorf, weil sie den Publikumsgeschmack für gegeben ansieht, anstatt ihn zu prägen.

## Mieterschutz / Von Michail Sostakowka

Mag wollen schon die besttens Müll holen. Aber in diesem Augenblick erschien der Bürger-Bauschar selbst am Fenster. Und grüßte die Menge mit freundlichen Winken.

„Auswärtler!“ sagte er. „Nicht unsonst stehen hier!“ Die Wohnung ist schon vermietet!“

„Für wieviel vermietet?“ fragte einer aus der Menge.

„Für zweihundert. Die Nachfrage war zu groß. Ich konnte es nicht billiger machen.“

„Für zweihundert?“ brüllte die Menge. „Aber wir hätten ja alle gern dreihundert gegeben!“

Der Hausherr schüttelte den Kopf und verließ das Fenster.

Die Menschen gingen traurig auseinander. Dabei fuchtelten sie immer noch mit ihren Zeitungen.

Ging da irgendwelche Arbeiter auf die Wohnungsrunde. Lief sich die Hecken schlief, wurde mager, erkaute soner, aber schließlich fand er doch eine Wohnung. Zufall!

Eine niedliche Wohnung war das — eine Küche und ein Zimmerchen daneben. Strahlte da unser Arbeiter. Seine Freunde war unbeschreiblich.

„Ich nehme sie“, sagte er. „Bürger Haus- herr! Bitte, diese Wohnung für mich freizuhalten.“

Und der Hauspater darauf: „Aber natürlich, gut, nehmen Sie nur. Geben Sie mir sochzig Rubel Abstand — und Sie können schon morgen ziehen. So eine Wohnung werde ich um diesen Preis jederzeit los.“

Sagt da der Arbeiter: „So ein wahnsinniges Geld bezahle ich nicht. Ginge es nicht, vielleicht, ohne Abstand?“

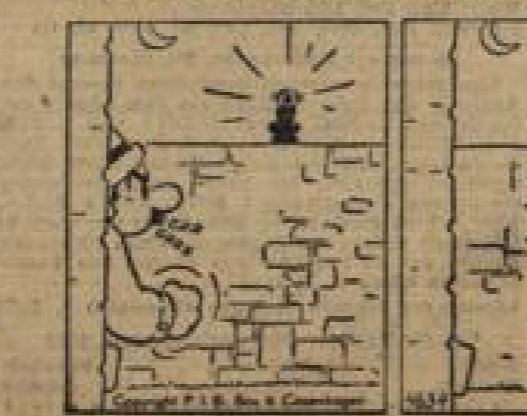
Mit einem Wort, sie kamen zu keinem Abschluß.

Furchtbar ärgerte sich da der Arbeiter. Ganz verzweifelt machte er sich auf den Heimweg und dachte: „Ich werde diesen Schurken in die Zeitung bringen! Hat man denn so etwas schon gesehen: einem armen Menschen soviel Geld aus dem Leibe zu schinden!“

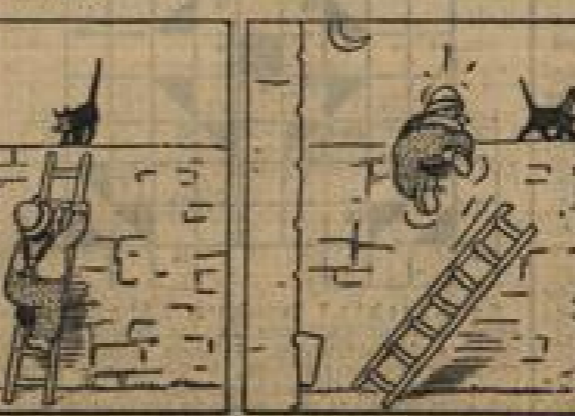
Und so brachte dann bald die Zeitung eine kleine Notiz über die Schurkerei eines Hausbesitzers. Gründlich gaben sie ihm diesem Schuft. Das ist ja eine Spinne, sagten sie, und keine Fliege mehr. Sedrig Rubel für so eine Wohnung da kann es einem schlecht werden. Und wie, sagten sie, soll ein arbeitender Mensch zu so etoren Vermögen kommen! Mit einem Wort, gründlich gaben sie dem Hausbesitzer. Auch die Arbeiter gaben sie an — um ihn vor der Öffentlichkeit anzuprangern.

Und alle üblichen, wie gut es an diesem Tage in der obererwähnten Straße zu Eine Bienenklinge hatte sich da gebildet. Gedröh, Gedröh. Unter jeder hält die Zeitung in der Hand und zeigt mit dem Finger auf die Notiz.

## FERDINAND / Katzenjammer



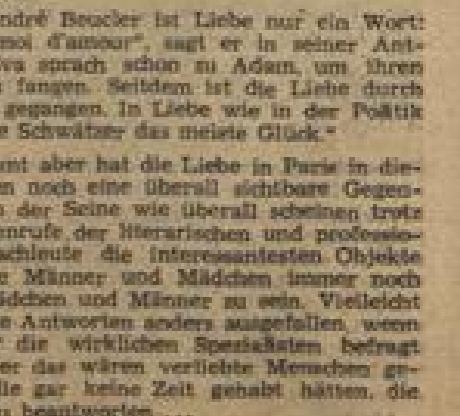
## Paris erörtert die Liebe / Fluch, Glück oder Kränkheit?



## Mieterschutz / Von Michail Sostakowka



## Ferdinand / Katzenjammer





**GNN**  
GUSTAV NAGEL N.F.E.  
QUALITÄTSSCHUTZ  
SINCE 1873

**Hut Nagel**  
das Fachgeschäft für *Inanspruchvolle*  
hat immer etwas Besonderes

An Mittwoch, 24. März 1952, findet in Offenbach/Baden auf der Strassenweise wieder eine

**öffentliche Versteigerung**  
von gebrauchten  
**Kraftfahrzeugen (Volkswagen)**

aus Beschlüssen der franz. Besatzungsmacht statt, Beginn 10 Uhr, Beendigung ab 8 Uhr. Die Fahrzeuge sind unbereit. Zuschlag erfolgt gegen Höchstgebot und Bestätigung bei sofortiger Übergabe der Fahrzeuge.

Badisches Ministerium der Finanzen — ADL Verkehr —  
Heilberg 1 B.

**Antike Bekanntschaften**  
Handelsgüter — Veräußerung —  
A 10170, 1, 1, 32, Adolf Klau,  
Karlshöhe-Parade. Die Firma Klau  
verkauft Adolf Klau KG, Kommandit-  
gesellschaft seit 1. 7. 1951, die Kom-  
manditist ist beauftragt.

— **Veräußerung** —  
A 10171, 1, 1, 192, Philipp 3. Erlan-  
ger, 492, Kesselerstraße, Karlsruhe-  
Durlach. Offene Handelsgesellschaft  
steht zum 1. September 1952, über-  
nimmt Rudolf und Heinrich Krieger,  
beide in Karlsruhe-Durlach.  
Handelsgüter — **Veräußerung** —  
A 10172, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1,  
Klein, Aachen, Zweigfabrikation  
Karlsruhe. Die Zweigfabrikation  
ist aufgehoben. Die auf die Zweig-  
fabrikation bestehenden Forderungen  
für Josef Winter, Karlsruhe, und  
Karl Heinz Köpfer, Freiburg i. Br.,  
sind erloschen.

Handelsgüter — **Veräußerung** —  
A 10173, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1,  
Mein, Schatzkammer, Karlsruhe.  
Gesellschaft mit beschränkter Haftung,  
Zweigfabrikation Karlsruhe. Die  
Zweigfabrikation ist aufgehoben.  
Die auf die Zweigfabrikation  
bestehende Forderung für Josef  
Winter, Karlsruhe, ist erloschen.

**erstklassigen**  
**Vertreter**

Es sollen sich nur Herren melden,  
die eine Tätigkeit nachweisbar mit  
Erfolg in der Lebensmittelbranche  
ausgeübt haben. Wegen Anforderun-  
gen SS mit Angabe der Tätigkeits-  
u. Referenzen unter K 204 K an BNN

**Arista!**  
sucht Vertreter (innen)

zum Verkauf der Arista Wunder-  
schokolade, bei gutem Verdienst, sofort  
Börgerle, für den Bezirk Karlsruhe,  
Münster und Offenbach. Vorzustell.  
am Montag (19-22 Uhr) bei Frau  
Bies, Cole-Str. 10, Karlsruhe, beim  
Deutscher Teil Karlsruhe.

**Einige gut ersetzende**  
**unabhängige**  
**Vertreter**

die für Gas- u. Elektrowerke  
eingestellt werden sollen mit  
entsprechendem Verdienst  
auf sofort angestellt werden.  
Zu melden Sonntag  
vormittags zwischen 10 und  
12 Uhr bei Schönbach, Mühl-  
berg, Schönbachstr. 71, Stra-  
ßenbahnhaltestelle Nordstr.

**Techniker**

für Büro und Buchhaltung gesucht.  
Hoch- od. Tiefbau, Fortr. Zeichner.  
SS unter 481 an BNN.

**Akquisiteur**

u. techn. Kaufm., bis 40 J., v.  
gr. groß. Elektromotorenwerk  
K. Karlsruhe gesucht. Bewer-  
bungen mit Unterlagen unter  
387 an BNN.

**Textil- u. Kurzwaren-Fabrik**  
sucht erfahrene, in den Land-  
gebieten nachweisbar best. ein-  
geführte

**Reisenden**

mit Führerschein, Bewerbung mit  
Bild SS unter 384 an BNN.

**Damen-Friseur**

sofort und abends gesucht  
SS unter 394 an BNN.

**Kraftfahrer**

(Dauerbeschäftigung, sp. ev. An-  
stellung als Beamter) mit abge-  
schlossener Lehrzeit im Elektri-  
zitätswesen, Führerschein B, 10-jähriger  
Fahrerlaubnis mit Kraftfahrzeugen  
oder Lkw über 4 T., nicht über 32  
t, gr. Mindestgröße 1,60 m. Bewer-  
bungen mit Zeugnisabschriften und  
handschriftliche Lebenslauf unter  
K 204 K an BNN.

**Kredit-Referent**

mit umfassender Schulbildung und Erfahrung in langjäh-  
riger Kreditgeschäft von adreßreifer Zweigstelle ge-  
sucht. Kreditwürdigkeit geprüft. SS mit handschriftl. Lebenslauf,  
Lichtbild, Zeugnisabschr., Geh.-Anspr. evtl. u. K 204 K an BNN.

**Düngemittel-Vertretung**  
Nordrheingebiet

vergift Industriekunden an Herrn, der gute Geschäftsver-  
bindungen zum Landhandel nachweisen kann. Ausführl. Bewerb-  
unter Angabe bisheriger Tätigkeit, möglichst mit Lichtbild usw.,  
unter K 204 K an BNN.

**Buchhalter**

mit gründlicher Ausbildung und guter Allgemeinbildung, nach-  
gewiesen bester Praxis und einwandfreiem Charakter bis zu  
22 Jahren, von mittlerem Kulturverstand, industriell, zum be-  
stimmten Eintritt gesucht. SS mit handschriftl. Lebenslauf,  
Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und höchster Ein-  
trittstermin sowie Lichtbild erbeten unter K 204 K an BNN.

**Buchhalter**

Herren, die alle in einem mittleren Betrieb vorkommenden  
Verwaltungsaufgaben beherrschen — mit Geschäftsfreunden  
einen angenehmen Kontakt finden können — zielstrebig  
sind und sich eine Tätigkeit schaffen wollen, bitten wir um  
Bewerbung. Wir würden uns einem Herrn zwischen 30 und  
40 Jahren bei angemessener Bezahlung, SS unter 490 BNN.

**1 Grobeisenhändler**  
**1 Grobeisenfakturier**  
**1 Eisenwarenhändler**

Nur den Aufständigen.  
Die Bewerber (Alter mind. 30 Jahre) müssen mit den Markt-  
verhältnissen voll vertraut sein. Handschriftl. Bewerbungen mit  
Zeugnisabschriften, Gehaltsanspr. u. Angabe des frühesten Ein-  
tritts unter K 207 K an BNN.

**Zeichner (Konstrukteur)**

der nach Zeichnung selbständig arbeiten kann. Bewerbungen  
mit Lichtbild, Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten unter  
K 208 K an BNN.

**Achtung Privatverkäufer!**

Durch Verkauf unserer wertvollen Universal-Haushaltsapparate  
haben Sie

**1a EXISTENZ**

Hoh. Einkommen, sofort. Auswahl. Einberufung durch Postkarte.  
Ebenfalls Gelegenheit für Spitzenverkäufer.  
Vorzustellen: Yara Karlsruhe, August-Dör-Str. 4  
Montag, den 24. 3. 1952, 10-12 Uhr.

**Bezirksleiter**

Gebeten werden festes Gehalt, Anteilprovision am Gesamt-  
umsatz des Bezirks und gute Reisekosten. Bei Bewer-  
bungsendung: Angabe der Hauptstädte, Lebenslauf,  
Zeugnisabschriften und Lichtbild erbeten an

**Peter Crippig**  
KREISVERWALTUNGSGEBIET AUF GEGENSTÄNDEN  
(1952) Bad. Sonderdruck, Kehlstr. 1.

**Hochbauingenieur und**  
**Hochbautechniker**

für interessante Bauaufgaben gesucht. Sp. Kräfte, evtl. für  
Konstruktion und Werkpläne u. Bauleitung, weichen few. Unter-  
lagen wie selbstig. Zeichnungen, handgeschr. Lebenslauf, Gehalts-  
anspruch u. i. h. Eintrittstermin erbeten an

Architekt A. Weber, Gengenbach-Baden.

**Wir suchen einen tüchtigen, überdurchschnittlichen**  
**Automobilverkäufer**

für den Platz Karlsruhe bei besten Verdienstmöglich-  
keiten. Angebote erbeten unter Nr. 4101 an BNN

Ich suche per sofort:

**3 Tankwarte**  
**einige gute Monteure**  
**2 Wagenwäscher**

Vorzustellen: vormittags von 10-12 Uhr

**Richard Gramling, Volkswagen-Größthändler**  
Karlsruhe-St., Goltzauer Str. 4 Tel. 7754/9316/9477  
Zweigverteilung Ettlingen, Pfaffenstr. 21, Tel. 37400

**1 Eisendreher**  
z. selbständiger Eintritt gesucht  
Fahrzeugbau, Weingarten  
Bruchweiler Straße 7.

**Junger Mann**  
mit vollendet. Volksschul. Lehre  
sofort oder später gesucht.  
SS unter K 208 K an BNN.

**Kaufmanns-Lehrling**  
von Industriebetrieb in Karlsruhe,  
auf Oststr. 191, gesucht. SS unter  
K 204 K an BNN.

**kaufm. Lehrling**  
Voraussetzung sind mindestens  
Oberschulreife, gute Auffas-  
sungs- und textuelle Fähig-  
keiten. Bewerbungen mit Abschrift  
eines Schulzeugnisses erbeten u.  
Nr. K 201 K an BNN.

**Wagenpfefer**

Tankwart, nur erste Klasse, mit Er-  
fahrung in Umgang mit Kunden,  
sowie 2. Anstellung gesucht.  
Frank, Karlsruhe, Lohmstr. 21-47

**Kaufm. Lehrling**

mit Abitur, aus gutem Hause,  
der eine solide Ausbildung er-  
strebt, gesucht. Schriftl. Bewer-  
bung mit allen Unterlagen an

**WILLI SCHOPF**  
Fischer, Eier, Feinbrot,  
Import / Großhandel  
Kuppener Straße 126/130.

**Bäcker-Lehrstelle**

bei Kauf u. Wohnung frei. SS  
unter 499 an BNN.

**Für angesehenes**  
**Schweizer Unternehmen**

Süddeutsch

bei angenehmer Arbeitsbedingun-  
gen sofortverfügbare (auch als  
Kaufmann) gesucht. Interessent  
wollen sich melden unter  
Frage 24. 3. zwischen 10-12 Uhr  
im Gasthaus „Zum Wilhelmst-  
ger“, Ehe, Wilhelmstr. 10, Schrift-  
liche SS u. 12741 BNN u. 2. Seite

**Süddeutsches Spezialhaus**  
sucht

für den Vertrieb seiner erstklas-  
sigen Minder.

Hechtel D.R.P.

**Vertreterin**

für den blauen Bezirk. Artikel  
haben beste Verkaufsmöglich-  
keiten. Erfolg in allen süd-  
deutschen Gebieten. Gute Verdien-  
stmöglichkeiten. Bewerberinnen,  
Damen werden eingeladen. Zu-  
schreiben unter 212, 213, 214, 215,  
216, 217, 218, 219, 220, 221, 222,  
223, 224, 225, 226, 227, 228, 229,  
230, 231, 232, 233, 234, 235,  
236, 237, 238, 239, 240, 241,  
242, 243, 244, 245, 246, 247,  
248, 249, 250, 251, 252, 253,  
254, 255, 256, 257, 258, 259,  
260, 261, 262, 263, 264, 265,  
266, 267, 268, 269, 270, 271,  
272, 273, 274, 275, 276, 277,  
278, 279, 280, 281, 282, 283,  
284, 285, 286, 287, 288, 289,  
290, 291, 292, 293, 294, 295,  
296, 297, 298, 299, 300, 301,  
302, 303, 304, 305, 306, 307,  
308, 309, 310, 311, 312, 313,  
314, 315, 316, 317, 318, 319,  
320, 321, 322, 323, 324, 325,  
326, 327, 328, 329, 330, 331,  
332, 333, 334, 335, 336, 337,  
338, 339, 340, 341, 342, 343,  
344, 345, 346, 347, 348, 349,  
350, 351, 352, 353, 354, 355,  
356, 357, 358, 359, 360, 361,  
362, 363, 364, 365, 366, 367,  
368, 369, 370, 371, 372, 373,  
374, 375, 376, 377, 378, 379,  
380, 381, 382, 383, 384, 385,  
386, 387, 388, 389, 390, 391,  
392, 393, 394, 395, 396, 397,  
398, 399, 400, 401, 402, 403,  
404, 405, 406, 407, 408, 409,  
410, 411, 412, 413, 414, 415,  
416, 417, 418, 419, 420, 421,  
422, 423, 424, 425, 426, 427,  
428, 429, 430, 431, 432, 433,  
434, 435, 436, 437, 438, 439,  
440, 441, 442, 443, 444, 445,  
446, 447, 448, 449, 450, 451,  
452, 453, 454, 455, 456, 457,  
458, 459, 460, 461, 462, 463,  
464, 465, 466, 467, 468, 469,  
470, 471, 472, 473, 474, 475,  
476, 477, 478, 479, 480, 481,  
482, 483, 484, 485, 486, 487,  
488, 489, 490, 491, 492, 493,  
494, 495, 496, 497, 498, 499,  
500, 501, 502, 503, 504, 505,  
506, 507, 508, 509, 510, 511,  
512, 513, 514, 515, 516, 517,  
518, 519, 520, 521, 522, 523,  
524, 525, 526, 527, 528, 529,  
530, 531, 532, 533, 534, 535,  
536, 537, 538, 539, 540, 541,  
542, 543, 544, 545, 546, 547,  
548, 549, 550, 551, 552, 553,  
554, 555, 556, 557, 558, 559,  
560, 561, 562, 563, 564, 565,  
566, 567, 568, 569, 570, 571,  
572, 573, 574, 575, 576, 577,  
578, 579, 580, 581, 582, 583,  
584, 585, 586, 587, 588, 589,  
590, 591, 592, 593, 594, 595,  
596, 597, 598, 599, 600, 601,  
602, 603, 604, 605, 606, 607,  
608, 609, 610, 611, 612, 613,  
614, 615, 616, 617, 618, 619,  
620, 621, 622, 623, 624, 625,  
626, 627, 628, 629, 630, 631,  
632, 633, 634, 635, 636, 637,  
638, 639, 640, 641, 642, 643,  
644, 645, 646, 647, 648, 649,  
650, 651, 652, 653, 654, 655,  
656, 657, 658, 659, 660, 661,  
662, 663, 664, 665, 666, 667,  
668, 669, 670, 671, 672, 673,  
674, 675, 676, 677, 678, 679,  
680, 681, 682, 683, 684, 685,  
686, 687, 688, 689, 690, 691,  
692, 693, 694, 695, 696, 697,  
698, 699, 700, 701, 702, 703,  
704, 705, 706, 707, 708, 709,  
710, 711, 712, 713, 714, 715,  
716, 717, 718, 719, 720, 721,  
722, 723, 724, 725, 726, 727,  
728, 729, 730, 731, 732, 733,  
734, 735, 736, 737, 738, 739,  
740, 741, 742, 743, 744, 745,  
746, 747, 748, 749, 750, 751,  
752, 753, 754, 755, 756, 757,  
758, 759, 760, 761, 762, 763,  
764, 765, 766, 767, 768, 769,  
770, 771, 772, 773, 774, 775,  
776, 777, 778, 779, 780, 781,  
782, 783, 784, 785, 786, 787,  
788, 789, 790, 791, 792, 793,  
794, 795, 796, 797, 798, 799,  
800, 801, 802, 803, 804, 805,  
806, 807, 808, 809, 810, 811,  
812, 813, 814, 815, 816, 817,  
818, 819, 820, 821, 822, 823,  
824, 825, 826, 827, 828, 829,  
830, 831, 832, 833, 834, 835,  
836, 837, 838, 839, 840, 841,  
842, 843, 844, 845, 846, 847,  
848, 849, 850, 851, 852, 853,  
854, 855, 856, 857, 858, 859,  
860, 861, 862, 863, 864, 865,  
866, 867, 868, 869, 870, 871,  
872, 873, 874, 875, 876, 877,  
878, 879, 880, 881, 882, 883,  
884, 885, 886, 887, 888, 889,  
890, 891, 892, 893, 894, 895,  
896, 897, 898, 899, 900, 901,  
902, 903, 904, 905, 906, 907,  
908, 909, 910, 911, 912, 913,  
914, 915, 916, 917, 918, 919,  
920, 921, 922, 923, 924, 925,  
926, 927, 928, 929, 930, 931,  
932, 933, 934, 935, 936, 937,  
938, 939, 940, 941, 942, 943,  
944, 945, 946, 947, 948, 949,  
950, 951, 952, 953, 954, 955,  
956, 957, 958, 959, 960, 961,  
962, 963, 964, 965, 966, 967,  
968, 969, 970, 971, 972, 973,  
974, 975, 976, 977, 978, 979,  
980, 981, 982, 983, 984, 985,  
986, 987, 988, 989, 990, 991,  
992, 993, 994, 995, 996, 997,  
998, 999, 1000, 1001, 1002,  
1003, 1004, 1005, 1006, 1007,  
1008, 1009, 1010, 1011, 1012,  
1013, 1014, 1015, 1016, 1017,  
1018, 1019, 1020, 1021, 1022,  
1023, 1024, 1025, 1026, 1027,  
1028, 1029, 1030, 1031, 1032,  
1033, 1034, 1035, 1036, 1037,  
1038, 1039, 1040, 1041, 1042,  
1043, 1044, 1045, 1046, 1047,  
1048, 1049, 1050, 1051, 1052,  
1053, 1054, 1055, 1056, 1057,  
1058, 1059, 1060, 1061, 1062,  
1063, 1064, 1065, 1066, 1067,  
1068, 1069, 1070, 1071, 1072,  
1073, 1074, 1075, 1076, 1077,  
1078, 1079, 1080, 1081, 1082,  
1083, 1084, 1085, 1086, 1087,  
1088, 1089, 1090, 1091, 1092,  
1093, 1094, 1095, 1096, 1097,  
1098, 1099, 1100, 1101, 1102,  
1103, 1104, 1105, 1106, 1107,  
1108, 1109, 1110, 1111, 1112,  
1113, 1114, 1115, 1116, 1117,  
1118, 1119, 1120, 1121, 1122,  
1123, 1124, 1125, 1126, 1127,  
1128, 1129, 1130, 1131, 1132,  
1133, 1134, 1135, 1136, 1137,  
1138, 1139, 1140, 1141, 1142,  
1143, 1144, 1145, 1146, 1147,  
1148, 1149, 1150, 1151, 1152,  
1153, 1154, 1155, 1156, 1157,  
1158, 1159, 1160, 1161, 1162,  
1163, 1164, 1165, 1166, 1167,  
1168, 1169, 1170, 1171, 1172,  
1173, 1174, 1175, 1176, 1177,  
1178, 1179, 1180, 1181, 1182,  
1183, 1184, 1185, 1186, 1187,  
1188, 1189, 1190, 1191, 1192,  
1193, 1194, 1195, 1196, 1197,  
1198, 1199, 1200, 1201, 1202,  
1203, 1204, 1205, 1206, 1207,  
1208, 1209, 1210, 1211, 1212,  
1213, 1214, 1215, 1216, 1217,  
1218, 1219, 1220, 1221, 1222,  
1223, 1224, 1225, 1226, 1227,  
1228, 1229, 1230, 1231, 1232,  
1233, 1234, 1235, 1236, 1237,  
1238, 1239, 1240, 1241, 1242,  
1243, 1244, 1245, 1246, 1247,  
1248, 1249, 1250, 1251, 1252,  
1253, 1254, 1255, 1256, 1257,  
1258, 1259, 1260, 1261, 1262,  
1263, 1264, 1265, 1266, 1267,  
1268, 1269, 1270, 1271, 1272,  
1273, 1274, 1275, 1276, 1277,  
1278, 1279, 1280, 1281, 1282,  
1283, 1284, 1285, 1286, 1287,  
1288, 1289, 1290, 1291, 1292,  
1293, 1294, 1295, 1296, 1297,  
1298, 1299, 1300, 1301, 1302,  
1303, 1304, 1305, 1306, 1307,  
1308, 1309, 1310, 1311, 1312,  
1313, 1314, 1315, 1316, 1317,  
1318, 1319, 1320, 1321, 1322,  
1323, 1324, 1325, 1326, 1327,  
1328, 1329, 1330, 1331, 1332,  
1333, 1334, 1335, 1336, 1337,  
1338, 1339, 1340, 1341, 1342,  
1343, 1344, 1345, 1346, 1347,  
1348, 1349, 1350, 1351, 1352,  
1353, 1354, 1355, 1356, 1357,  
1358, 1359, 1360, 1361, 1362,  
1363, 1364, 1365, 1366, 1367,  
1368, 1369, 1370, 1371, 1372,  
1373, 1374, 1375, 1376, 1377,  
1378, 1379, 1380, 1381, 1382,  
1383, 1384, 1385, 1386, 1387,  
1388, 1389, 1390, 1391, 1392,  
1393, 1394, 1395, 1396, 1397,  
1398, 1399, 1400, 1401, 1402,  
1403, 1404, 1405, 1406, 1407,  
1408, 1409, 1410, 1411, 1412,  
1413, 1414, 1415, 1416, 1417,  
1418, 1419, 1420, 1421, 1422,  
1423, 1424, 1425, 1426, 1427,  
1428, 1429, 1430, 1431, 1432,  
1433, 1434, 1435, 1436, 1437,  
1438, 1439, 1440, 1441, 1442,  
1443, 1444, 1445, 1446, 1447,  
1448, 1449, 1450, 1451, 1452,  
1453, 1454, 1455, 1456, 1457,  
1458, 1459, 1460, 1461, 1462,  
1463, 1464, 1465, 1466, 1467,  
1468, 1469, 1470, 1471, 1472,  
1473, 1474, 1475, 1476, 1477,  
1478, 1479, 1480, 1481, 1482,  
1483, 1484, 1485, 1486, 1487,  
1488, 1489, 1490, 1491, 1492,  
1493, 1494, 1495, 1496, 1497,  
1498, 1499, 1500, 1501, 1502,  
1503, 1504, 1505, 1506, 1507,  
1508, 1509, 1510, 1511, 1512,  
1513, 1514, 1515, 1516, 1517,  
1518, 1519, 1520, 1521, 1522,  
1523, 1524, 1525, 1526, 1527,  
1528, 1529, 1530, 1531, 1532,  
1533, 1534, 1535, 1536, 1537,  
1538, 1539, 1540, 1541, 1542,  
1543, 1544, 1545, 1546, 1547,  
1548, 1549, 1550, 1551, 1552,  
1553, 1554, 1555, 1556, 1557,  
1558, 1559, 1560, 1561, 1562,  
1563, 1564, 1565, 1566, 1567,  
1568, 1569, 1570, 1571, 1572,  
1573, 1574, 1575, 1576, 1577,  
1578, 1579, 1580, 1581, 1582,  
1583, 1584, 1585, 1586, 1587,  
1588, 1589, 1590, 1591, 1592,  
1593, 1594, 1595, 1596, 1597,  
1598, 1599, 1600, 1601, 1602,  
1603, 1604, 1605, 1606, 1607,  
1608, 1609, 1610, 1611, 1612,  
1613, 1614, 1615, 1616, 1617,  
1618, 1619, 1620, 1621, 1622,  
1623, 1624, 1625, 1626, 1627,  
1628, 1629, 1630, 1631, 1632,  
1633, 1634, 1635, 1636, 1637,  
1638, 1639, 1640, 1641, 1642,  
1643, 1644, 1645, 1646, 1647,  
1648, 1649, 1650, 1651, 1652,  
1653, 1654, 1655, 1656, 1657,  
1658, 1659, 1660, 1661, 1662,  
1663, 1664, 1665, 1666, 1667,  
1668, 1669, 1670, 1671, 1672,  
1673, 1674, 1675, 1676, 1677,  
1678, 1679, 1680, 1681, 1682,  
1683, 1684, 1685, 1686, 1687,  
1688, 1689, 1690, 1691, 1692,  
1693, 1694, 1695, 1696, 1697,  
1698, 1699, 1700, 1701, 1702,  
1703, 1704,





**In den Frühling mit Gogge**  
 elegante Form - bequeme Bedienung - weiche Federung

125 ccm ..... DM 1463.-  
 150 ccm ..... DM 1505.-  
 Zahlungsvereinfachung

Sie können den Gogge unverbindlich probefahren bei

**Autohaus Hertenstein**  
 Kaiserallee 58 · KARLSRUHE · Telefon 4030

# 300 He.-Hemden 6.80

- Zephyr, uni u. kariert, gute Baumwollqualitäten 6.75, 7.80, mit Reißverschluss, aufgesetzten Taschen 8.80
- |   |              |   |              |
|---|--------------|---|--------------|
| <b>Kniestrümpfe</b><br>Größe 8-10 - 98 / 6-7 - 81 / 4-5<br>Größe Auswahl zu Schleuderpreisen! | <b>-78</b>   | <b>Herren-Sporthalbschuhe</b><br>braun, kräftige Lederausführung mit Keilrand                             | <b>22.80</b> |
| <b>Herren-Socken</b><br>perlonverstärkt, gerippt, solide Qualität, Potentrand                 | <b>1.80</b>  | <b>Damen-Wildleder pumps</b><br>mit Zwischenschuh, elegant, schwarz und braun, was die moderne Dame sucht | <b>17.80</b> |
| <b>Bettendamast</b><br>gute Baumwoll-Qualität, Streifenmuster, 150 cm breit                   | <b>3.65</b>  | <b>Kinder-Leinenschuhe</b><br>der Kommunionsschuh, weiß, Gr. 31-35 5.90<br>Gr. 26-30 5.20 / Gr. 22-25     | <b>2.80</b>  |
| <b>Damen-Popelinemäntel</b><br>moderne Formen, teils feine Macco-Qual.                        | <b>25.-</b>  | <b>Dekorationsstoff</b><br>80 bf., besonders schönes Muster und Qualität                                  | <b>2.65</b>  |
| <b>Biesenrock</b><br>der beliebte Rock auch f. stärkere Damen                                 | <b>12.80</b> | <b>Arbeitsjacke</b><br>gebr., die beliebte Militärbhuse   | <b>1.95</b>  |
- UNSERE HAUSHALTSCHLAGER:**  
 Glühbirnen 15 und 25 Watt nur -40, Mauererkellen nur -35, stabiles Handbell 2.50, Fleischwolf Gr. 8, 5.80, la Wecker Markenfabrikat 5.90, Herren-Sportarmbanduhr, Zentralsekunde 7.80, Herren-Aktentasche 7.80 DM.

## DAS BILLIGE WARENHAUS KARLSRUHE

Adlerstraße 23

**Blumensträußen**  
 lassen nicht halten unbegrenzt und erfinden keinen Anstrich. Vorratig in verschiedenster Größe.

**J. Graf & Cie**  
 Karlsruhe - Westbahnhof  
 Tel. 69267

**Ob Rock** **Ob Hose**

bei getrost, preiswert und gut gefertigt, gut behaut, aber nie erborst durch „THIEL-REKORD“.

**Konfirmanden- und Kommunion-Anzüge**  
 Trench-Coats, Popelins- und Leders-Mäntel

W.K.V. Marktgrabenstraße 21a, h. d. Gewerbebehörde

**Häufelfang**

Teuchel & Koenig  
 Hannover

Vertretung für Karlsruhe, Pforzheim und Umgebung  
 Heiler Joachim Großmann  
 Karlsruhe, Bachstraße 27, Tel. 3819

**Schuhreparaturen**  
 schnell, u. billig Schuhe längen und weiten (DRG), Schuhreparaturstelle, Seiler, Karlsruhe, Blumenstraße 14

**PETRIN**  
 schmerzfreie kräftige Taugen

W. K. V. Marktgrabenstraße 21a, h. d. Gewerbebehörde

**DEUTZ-Dieselmotoren und Schlepper**  
 Reparat. Werkstätte - Ersatzteillager  
 Ernst Bippes, Berghausen b. Kbn.

Zum FROHUNG bietet Ihnen der **Pelzsalon**

Kürschnermeister beraten Sie, ein Besuch lohnt sich

Seuchen Sie unsere Schaufenster an der schönen Allee, Dom 2, 8, 9, angeht.

**ARZT Pelzwaren**  
 KARLSRUHE, Karlstr. 1a · Tel. 1524

Pelzjacken ..... DM 185.-  
 Silber- und Blaufuchs-Wellenkragen ab DM 100.-

Herz- und Irtis-Colliers  
 Besatzfelle Persischer  
 ab DM 25.-

Anfertigungen nach Ihrem Wunsch und Maß

**Pelzmäntel**  
 jetzt zu besonders günstigen Preisen ab DM 150.-  
 in die gekanntester Auswahl!

In den Sommermonaten Pelzpflege und Aufbewahrung

**Prämien von 25-35%**

erhalten Sie jetzt nach dem neuen Wohnungsbauvergenges. (Bf. Ihre Einzahlungen bei der „Kasbergbau“, z. B. bei Sparzahlungen v. DM 600.- (Jahrl. mindestens DM 100.-) Hierüber wie über alle Fragen der Bauwirtschaft, besuch Sie auf unserer

**WOHNUNGSBAU-AUSSTELLUNG**  
 Karlsruhe, Goethestr. „Zum Seelen“ (Ludwigplatz) vom Freitag bis Sonntag (17-23. 33 v. 19-20 tagl.)

**LEONBERGER BAUSPARKASSE AG.**  
 Geschäftsstelle für Mittelbaden.

**Zum Osterputz**

Washbürsten	Flora, mit 100	-42
Abseifbürsten	Flora, 2 Form oder ganz rund	-55
Bohnerwachs	reine Ölsäure	-65
Stubenbesen	11 kg 1.20, 1 kg 20 cm - 98, 28 cm	-75
Schrubber	Streich, Unterarmabzug	-75
Schrubber	Flora	-85
Parkett Panthematten	Flora	-95
Trockenmop	mit Unterarm	1.65
Handfeger	Marone - 5-stufig 2.35, 5-stufig	1.80
Stubenbesen	Reißbaum - 30 cm 5.90, 28 cm	4.90
Parkettbohrer	Flora Berlin - 11.75, 10.50	8.75

**HOLSCHER**

## Ein schöner Erfolg für die Fa. Carl Neff GmbH., Bretten

### auf der Kölner Frühjahrs-Messe

Die Kölner Messe, längst zur repräsentativen für die Herdindustrie geworden, zeigt in diesem Jahr erstmalig eine süddeutsche Firma führend in der Entwicklungsarbeit.

Es war drei Jahrzehnten das unbestrittene Vorrecht der westdeutschen Herdindustrie nicht nur in Quantität, sondern auch in Qualität, d. h. in der Stilentwicklung und technischen Gestaltung maßgebend zu sein. Der Fortschritt war ihr Verdienst, Meist waren es diese Firmen, die eine Entwicklungsarbeit für die gesamte Industrie geleistet haben.



In diesem Jahr war es unbestritten die Fa. Carl Neff GmbH., Bretten, die mit ihrem „Arcus“-Herd, vor allem aber auch mit einem neuentwickelten Gas-Stil- und elektro-automatischen Herd völlig neue Wege beschreitet und, wie sich bereits am ersten Ausstellungstage zeigte, damit den ungeteilten Beifall des In- und Auslandes fand.

Der Stand der Firma Neff übte eine besondere Anziehungskraft auf die zahllosen Interessenten aus.

Das gesamte Produktionsprogramm beweist, wie sehr die Fa. Neff an den technischen und wirtschaftlichen Aufgaben gewachsen ist, und bringt zum Ausdruck, daß es auch in der Herdindustrie darum geht, einen ausgeprägten Stil, eine technisch hochentwickelte Leistung mit wirtschaftlich günstigem Ergebnis für den Verbraucher zu verbinden.

Die Ausstellung gab einen geschlossenen und bemerkenswerten Überblick von der Leistungsfähigkeit der Firma Neff, die in diesem Jahr auf ein 70-jähriges Bestehen zurückblicken kann.

Besuchen Sie unsere ständige Ausstellung  
**Kaiserstr. 233**  
 Verkaufserfolge nur über den Fachhandel

Gegründet: 1877

**CARL NEFF GMBH**  
 Herd- und Backofenfabrik  
 BRETTEN / BADEN

## So umschmeichelt Sie



### der Duft von Cadum

Cadum-Seife läßt Ihre Haut nicht spröde werden, sie pflegt sie durch ihren Lanolin Gehalt und erhält sie zart, geschmeidig und rein. Der reiche milde Schaum offenbart ihre Güte. Ihr herrlicher, anhaltender Duft von Cadum-Paris komponiert, bezaubert und umschmeichelt Sie.

**DM 0,65**  
 So preiswert - und dabei so sparsam im Verbrauch!



**Großer RÄUMUNGS-VERKAUF bei JOST U.SCHANK**

Herren- und Damenkleidung  
 Karlsruhe - Kaiser - Ecke Harrenstr.

*Nützen Sie diese einmalige Gelegenheit!*

**Dieses niedliche Sträußchen mit 3 Palma Christi**

Wunderkraut, der in 4 Monaten 2 m hoch wächst in 3 verschiedenen Sorten - frühe Sorte - Originalgattung des Imperiums, gehört zu den „DARTEN“ (DREIHEIM) enthalten.

50 moderne GLADIOLUS-Frühdahlungen von Samen, schon der letzten Jahre - Mühe garantiert im Sommer 1952 25 Gladiolenzucht, wenn Familienmäßig

40 Wunder von Paris - interessante Abstände, 10 gefüllte Edelweide, reichhaltiges Einbeut, für Einlassungen und Preisgaben (siehe 400 Samen), 1 Parrot Parrot, große weißblau, Blüten (siehe 200 Samen), 3 Begonienblätter in 3 Farben gerichtet (siehe 100 Samen), 3 Anemone Blauweide (siehe 100 Samen), 1 Calceolaria Schillingiana mit gefüllten roten Blüten - reichhaltig - neu, (siehe 100 Samen) UND unsere BLUMENKÜNSTLICHEN - 400 andere Blumen - besonders schöne Mischung von Arten

Das ganze Sortiment - Blumen noch und noch für nur DM 7,20  
 MILLIFLOR - KASSEL 1/218  
 Abtlg. 932  
 Doppelendung DM 13,90  
 Nachnahme, keine Nachnahme

**Nähmaschinen Otto Schauler**  
 Grilner und Haid & Neu  
 auf bequeme Teilzahlung  
 Tel. 5770, Karlsruhe, Kreuzstr. 33

**Die Dietrich-Blüte!**  
 Sie wünschen eine Auswahlsendung aus dem Hause der guten Qualität? Ja, aber ganz!

**Dietrich**  
 Karlsruhe, Ludw. Platz

Sie Geruch-Gottlieb in Cassel selbst lassen!



Argumente der Sechzehnjährigen

Seit Anfang Januar ist das neue Jugend- schutzgesetz in Kraft, das die alten und wenig beliebten Polizeiverordnungen der vergangenen Jahre zum Schutz der Jugend in der Öffentlich- keit abgelöst hat und in fünfzehn Para- graphen eine neue gesetzliche Grundlage über den Besuch der Jugendlichen unter 18 Jahren (oder ohne Begleitung der Erziehungs- berechtigten) von Gaststätten, Revue-Theatern, Spielplätzen, Tanzveranstaltungen und Kinosa- laffen. Genau genommen stellt dieses neue Gesetz nichts anderes als Mindestforderungen von selbstverständlichen Erziehungsmassnahmen auf, die jedem Erwachsenen geläufig sein müßten. Daß der Staat hier als Gesetzgeber auf- treten mußte, beweist nur, in welchem Aus- maß so viele Eltern vor ihrer erzieherischen Aufgabe verstimmt haben, wobei freilich zu- gegeben werden soll, daß die Jahre des Krieges, des Hungers und des Schwarzhandels, Jahre also ohne menschliche und bürgerliche Tugenden, nicht dazu angetan waren, den Erwachsenen diese Aufgabe zu erleichtern.

Die erzieherische Grundhaltung des Gesetzes, das als Jugendschutzgesetz der Volkserziehung dient, betrifft zwar die Jugend, aber es wendet sich an die Erwachsenen. Nicht nur an die Eltern, sondern an alle Erwachsenen, die überhaupt mit der Jugend und ihrem Leben zu tun haben. So steht das Gesetz denn auch keinerlei Strafbestimmungen für die Jugendlichen vor, es bestraft die Erwachsenen, die ihre selbstverständliche Aufsichtspflicht verletzen. Das könnte in manchen Fällen zu gewissen Kompli- kationen führen, denn wie sollte z. B. ein Gast- wirt unterscheiden können, ob der junge Mann, der an der Theke einen Kognak bestellt, sein 18. Lebensjahr schon vollendet hat? Ausschank von Branntwein an Jugendliche unter 18 Jahren ist nämlich verboten. Dabei bleibt ja immer noch die Frage offen, ob sich die Jugendlichen an die Verbote des Gesetzes halten. Wie steht die Jugend überhaupt zu ihrem Gesetz? Hier ist es interessant, einmal das Ergebnis einer Diskussionsrunde kritisch unter die Lupe zu nehmen, die eine Lehrerin mit Schülerinnen (zwischen 15 und 17) des zweiten Jahrgangs einer landwirtschaftlichen Berufsschule nahe einer Industriestadt über das Jugendschutz- gesetz gehalten hat.

Die Befragung einer Mädchenklasse scheint deshalb auschlaggebend, weil die Mädchen zwischen 15 und 17 viel stärker erwachsen spielen als Jungen in diesem Alter, vor allem aber, weil die männliche Jugend in ihrer Frei- zeit vielleicht doch in größerem Ausmaß vom Sport und vom Kino angezogen wird. Der Film- besuch aber dürfte als Moment der Jugend- gefährdung keine wesentliche Rolle spielen, da Zensur und gesetzliche Bestimmungen hier eigentlich seit Jahren klare Entscheidungen getroffen haben. Für junge Mädchen hingegen besteht als hohe Gefahrenquelle eine große Leidenschaft, die Jungen in diesem Alter kaum kennen, das Tanzen. An sich zunächst ein harm- loses Vergnügen, jugendgefährdend aber durch zwangsläufige Begleiterbeziehungen, von denen der „gemeinsame“ Heimweg von den Mädchen selbst als „gefährlichste Augenblick“ bezeichnet wurde. Man muß sich darüber klar sein, eine 15jährige Tanzpartnerin wird nicht mehr als Kind, sondern als Frau genommen, immer wird der Tanz Kuppeldienste leisten, zu ersten Lieb- schaften (mit älteren Partnern) zu Alkoholge- nuss und durchgemachten Nächten verhelfen.

Der Paragraf, der die Teilnahme an öffent- lichen Tanzveranstaltungen, ohne Begleitung von Erziehungsberechtigten mit bis 22 Uhr, bei Begleitung nur bis 24 Uhr gestattet, hat denn auch in der Mädchenklasse heile Empörung ausgelöst. Das Branntweinverbot wurde zeitweilig als besonders schwerwiegend empfunden, um so weniger, als man sich schon klar dar- über war, daß ja Südwelche nicht darunter fallen würden. Aber daß ein junges Mädchen um 22 Uhr brav und sittemäßig das Tanzparkett verlassen könnte, schien den Sechzehnjährigen ganz einfach unvorstellbar. Auch der Mitter- nachtermittag in Begleitung von Erziehungs- berechtigten wurde strikte abgelehnt, „ausgerechnet dann, wenn's erst schön wird!“ Ganz abgesehen davon, daß ein Tanzvergügen „unter Aufsicht“ kaum auf Gegenliebe stiel, vor allem aber schon daraus zu scheitern scheint, daß die Eltern durchweg eine Begleitung ab- lehnen. „Ich kann doch meinen Eltern nicht summen, daß sie zu einer Veranstaltung gehen. Das sind doch keine Tänze für ältere Leute. — Hinsetzen und maulen? Ausgeschlossen! — So werden ja von Zusehern schnell- lich. Und sie halten diese schräge Musik nicht aus.“ Den Sechzehnjährigen wird nicht schwindlig. Sie halten die Musik aus. Dabei müssen einige unter ihnen um 3 Uhr morgens aufstehen, um rechtzeitig den Zug zur Arbeitstätte zu er- reichen. In vielen Familien würde man ohne ihren Arbeitslohn nicht leben können. Darauf pochen sie. Am Lohntag Erwachsene — auf den Tanzboden Kinder! „Verdienen sollen wir, aber nicht genießen!“

Das Leben genießen, das ist es, was sie nicht verstehen wollen. Und wenn in der Diskussion die Frage gestellt wurde, warum sie nicht die zwei Jahre warten wollten, bis sie sich als Achtzehnjährige frei bewegen könnten, dann kommt spontane die Antwort, beinahe im Chor: „Das können wir nicht! Vielleicht ist bis dahin wieder Krieg und wir werden um unser ganzes Leben gebracht. Wenn wir dieses Jahr nicht tanzen dürfen, ist es uns damit für immer!“ Und dies scheint das gewichtigste und freilich auch fürchbarste Argument der Sechzehnjährigen für das zu sein, was sie Lebensgenuss nennen, die Angst, die blassen Glück zu ver- säumen, das ihnen eine schreckliche Zeit zwischen der Katastrophe von gestern und dem

Die letzten regierenden Zähringer (IV)

Der Großherzog der Großblock-Ära

Ein preußischer Korps-Kommandeur wird badischer Großherzog

Gebornen hat Wagner, der „Rex der Fried- richshäuser“, stand an einem Fenster des Karlsruher Schlosses und sah, wie sein jugendlicher Zögling über den Schlafplatz kam. Die Wache salutierte, der Prinz ging vorüber, ohne den Gruß zu erwidern. Der Gebornet hing das unbehilfliche Friedrich ab, hielt ihm eine Paake über die Köpfe — und der Prinz mußte kehrmachen, wieder am salutierenden Posten vorbei, und diesmal dachte er...

Eigentlich war dies Besuchen des jungen Fritz sonderbar, und sicher hat Wagner sich darüber gewundert; meist mußte er eher mit dem Prinzen allein, Militärischen im weiten Bogen steuerten. Denn der Junge hatte ihm zwölf Jahre für alles, was den damals noch bunten Rock trug. Als Friedrich einmal seine Eltern auf einem Besuch nach Paris begleitete, es war noch vor 1870, brachte er seinen Erz- vater in gelinde Verzweiflung, weil er sich dort nur für Türkis und französische Soldaten- bilderbogen interessierte.

Der Herr Secundo-Lieutenant

Der älteste Sohn des Großherzogs Friedrich I. war am 8. September 1851 zur Welt gekommen; er sollte zu jenen Erbprinzen gehören, die lange warten müssen, bis der Thron frei wird. Fünfzig Jahre war Friedrich II. alt, als er die Regierung übernahm. Bis dahin war das Ge- gebene, im Heeresdienst zu stehen; die meiste Zeit seines Lebens war Friedrich Soldat. Nach dem Abitur trat er zunächst bei den Leib- grenadiere ein.

Der 9. Juli 1875 war ein großer Tag für Karlsruhe Kaiser Wilhelm I. war eigens gekommen, um seinem Enkel die von ihm persön- lich unterzeichnete Ernennung zum Secundo- Lieutenant im Leibgrenadierregiment, Nr. 100 zu überreichen. Auf dem Schloßplatz fand eine feierliche Kaiserparade statt, zu der die gesamte Generalität des XIV. Armeekorps und sämtliche Offiziere der Garnison anstehen mußten. Ganz Karlsruhe war auf den Beinen. Alle Herzen der spalterbildenden „Kriegervereine“ schlugen unter den damals höchsten langen Birkeln höher. Und wenn dann in den folgenden Jahren der Erbprinz mit seinen Grenadiere ins Manöver zog, konnte es passieren, daß des Abends in den badischen Dörfern von seinem Quartier der Bürgermeister mit dem Krüger- verein und der Feuerwehr, mit der Dorfmusik und mit Fackeln aufmarschierte, um den Herrn Lieutenant ein ehrfurchtsvolles Ständchen zu bringen. So war das damals — und nicht nur im Ländle.

Badener in Berlin

Ende der Vierziger Jahre unternahm Friedrich seine militärische Laufbahn, ein etwas für die Bildung zu tun; er unternahm die traditionelle Reise nach Italien, dann studierte er in Heidel- berg, Bonn und Freiburg. Im Oktober 1869 ging er wieder zum Militär zurück; diesmal zum Gardekorps nach Potsdam als Premier-Lieutenant. Es war das vornehmste Regiment der kaiserlichen Armee. Sein Kommandeur war Graf von Schlieffen — der Mann, der den „Schlieffen-Plan“ entwarf; und er nahm sich des Prinzen besonders an und unterrichtete ihn in Taktik und Strategie.

Freilich war dabei, so gab es neben dem Dienst manche gesellschaftliche Abwechslung — auch die „Badischen Abende“ im Restaurant Obelisk neben den beimächtlichen Prinzen oft zu Gast.

Aus jener Jugendzeit wäre manches noch zu berichten; es sei aber nur eine ungewöhnliche Tagung erwähnt, die dem Prinzen in Berlin nachgesetzt wurde: die 25jährige Leutnant galt als der beste Pferdeauskäufer.

Im September 1885 vermählte sich Erb- großherzog Friedrich mit der Prinzessin Hilda von Nassau, der Tochter des Großherzogs von Luxemburg; die Hochzeit fand in dem Schloß Hohenzollern im oberen Loosel statt, das Pa- rillienbesitz der Herzöge von Nassau war. Das Paar zog dann nach Freiburg, wo Friedrich als Major bei den 113ten Dragonen tat. Dann kam, im Jahre 1887, die große Beförderung, Friedrich erhielt das Kommando über das 8. Armeekorps; es lag im Rheinland, und Koblenz war die Residenz. Friedrichs Generalstabschef war ein Oberst von Hindenburg — derselbe Hinden- burg, der die Würde eines Reichserzherzogs bekleidete, als es längst keinen Großherzog von Baden mehr gab.

Allmählich war freilich der Vater in Karlsru- he alt und kränzlich geworden; es bestand der Wunsch, ihm wenigstens die Bürde als Chef des beimächtlichen XIV. Armeekorps abzuneh- men — und wer wäre als Nachfolger geeignet gewesen, als der Sohn in Koblenz? Aber der großherzogliche Wunsch fand keinerlei Gehör im kaiserlichen Berlin. Da zog der Erbprinz die einzig mögliche Konsequenz aus dieser Brä- kierung des Vaters und seiner selbst: im Ok- tober 1892 bat er um seine Entlassung aus dem militärischen Dienst und siedelte nach Karlsru- he über. Dort unterstellte er seinen Vater in den Regierungsgeschäften.

Der neue Kurs

Die Verfassungsreform von 1904 hatte mit der Einführung des allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrechts die bisherige nationallibe- rale Vorherrschaft zerbrochen; Zentrum und Sozialdemokratie waren nun im Landtag zu politischen Faktoren geworden. Sie forderten in dem konstitutionellen Staat, wo nach dem berühmten Ausspruch Friedrichs I. kein Gegen- satz zwischen Fürstentum und Volkertum be- stehen sollte, ihren Anteil an der Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten.

Man darf annehmen, daß Friedrich II. mehr Bedenken als sein Vater gegen diese Entwick- lung gehabt hatte; aber er stellte es zurück; sicherlich sah auch er, daß diese Entwicklung im Zug der Zeit lag. So kam es, bald nach dem Regierungsantritt Friedrichs II. im Jahre 1907, zum sogenannten „Großblock“, durch welchen die Liberalen und die Sozialdemokraten eine Front gegen Zentrum und Konservativen er- richteten. Dadurch wurden — eine aufsehener- regende Neuheit im kaiserlichen Deutschland! — die vielfach als notorische Landesvertreter ver- schrienen Sozialdemokraten in Baden zu einer „staatsbehaltenden Partei“, und als gar einige ihrer Abgeordneten an offiziellen öffentlichen Empfängen teilnehmen, wurden sie von ihren radikalen norddeutschen Genossen „Partei- verläuter“ und „Hofgänger“ gescholten. Dafür spendete der Minister von Bodman eines Tages im Landtag, dem Entsetzen aller Konservativen, der Sozialdemokratie das Lob, sie sei „eine großartige Bewegung des Vierten Standes“.

Als 1914 der Krieg ausbrach, fiel es Fried- rich II., der ja den größten Teil seines Lebens

im Militärdienst gestanden war, sicherlich schwer, daß er nicht aktiv bei den badischen Truppen sein konnte; die sehr häufigen Fahrten an die Front zu den badischen Regimentern waren nur ein Ersatz für ihn.

Und dann kam 1918. Der Erbe des badischen Thrones, Prinz Max, erzwang als letzter kaiserlicher Reichskanzler die Abdankung Wilhelms II., auf dessen Großvater der badische Großherzog einst das erste Kaiserhoch ausgebracht hatte. Friedrich II. flüchtete aus Karlsruhe, in un- nötiger übersätzter Eile; auf dem gleichen Weg, auf dem 1849 Leopold geflüchtet war, auf dem gleichen Weg, auf dem vor etwa 300 Jahren der angeblich gestorbene Thronerbe fortgeschafft worden sein soll.

Nach kurzem Aufenthalt auf Schloß Zwingen- berg fand die großherzogliche Familie ein Asyl auf Schloß Langenstein am Bodensee beim Grafen Douglas. Dort unterzeichnete Fried- rich II. seine Abdankung; „Mein und meiner Vorfahren Leitern war die Wohlfahrt des badischen Landes. Sie ist es auch bei diesem letzten schweren Schritt. Meine und der Meinen Liebe zu meinem Volk hört nimmer auf.“

Das abteilige Leben

Als sich Friedrich II. mit seiner Gattin nach Oetern 1919 auf ihren Altersitz, in das Frei- burger Palais zurückzog, war er schon lange ein kranker Mann. Seit Jahren hatte seine Seh- kraft nachgelassen; die allmähliche Erblindung war nicht mehr aufzuhalten. Wenn er noch schrieb, so geschah dies mit einem Glaskübel, in großen Zügen hingemalt; später bediente er sich einer Glühbirne. Und schließlich wurde die Gattin sein Geheimsekretär; aber eigentlich gab es keine Geheimnisse mehr.

Am 9. August 1928 schloß Friedrich II. die erblindeten Augen. Der Karlsruher Marktplatz und die Straßen waren von einer dichten schweigenden Menge erfüllt, als sein Sarg zu letzten Ruhestätte im Mausoleum übergeführt wurde; es war noch nach zehn Jahren eine Bestätigung dessen, was die erste republikani- sche Regierung dem letzten Großherzog von Baden 1918 zum Abschied aus dem politischen Leben geschrieben hatte: „Der Großherzog hat im Interesse des badischen Volkes die Folge- rungen aus der von ihm persönlich nicht ver- schuldeten Lage gezogen. Das badische Volk anerkennt die Liebe zur badischen Heimat, die der Großherzog auch wieder in der Entschlie- sung dieser Tage bestätigt hat.“ R. G. Haebler



Das letzte Herrscherpaar auf dem badischen Thron, Großherzog Friedrich II. und Großherzogin Hilda im Jahr 1919.

Kostbares „Tafelobst“ für Mainz

Urteil im Klingenschmidt-Prozess nicht vor Ende nächster Woche

Freiburg (Sa). Im Klingenschmidt-Prozess wird man froh sein können, wenn es dem Gericht ge- langt, bis am Samstag die Beweisaufnahme zu beenden. Am Donnerstag begab sich das Ge- richt zur Beweisaufnahme in den Raum von Waldshut. Nach den zolltechnischen, kameral- stischen und graphologischen Gutachten der Sachverständigen wird sich nach den Verneh- mungen die Staatsanwaltschaft mindestens zwei Gutachten anfertigen zur Vorbereitung ihres Pro- tokolls, das dann Mitte der kommenden Woche protokolliert werden dürfte, dann sind die Verlei- ger an der Reihe und erst dann wird sich das Gericht zu der nicht leichten Aufgabe der Ur- teilsscheidung zurückziehen, eine Aufgabe, die wahrscheinlich auch zwei oder drei Tage be- sprechen wird. Somit hätte man annehmen, daß das Urteil im Freiburger Schmuggelprozeß nicht vor Anfang der übernächsten Woche ge- sprochen wird.

Nach den Zeugenaussagen bleibt die Hoffe unerschüttert, die damals die französischen Zollbehörden, teils in Zusammenarbeit mit Klingenschmidt, gespielt hatten. In einem Pro- tokokoll war teilweise von einem Waggon „Tafel- obst“ die Rede, der im März 1928 im Bahnhof Mainz einiges Aufsehen erregte. Der Waggon war in Basel eingeführt und in Begleitung eines Zollassistanten der Grenzacher Zollfah- rung über Freiburg nach Mainz gefahren wor- den. Bald nach dem Eintreffen dieses „Tafel- obstes“ in Mainz war man dort der Auffassung, daß an dieser Sache „etwas faul“ war. Das Er- staunen der zuständigen Behörden in Mainz, die den Waggon, der mehrere tausend amerika- nische Zigaretten enthielt, sichergestellt hatten, war nicht gering, als wenige Tage später der

französische Zolloffizier Hamann in Begleitung von Klingenschmidt und dem Angeklagten Ko- nrad in Mainz erschien und die sofortige Frei- gabe des beschlagnahmten Waggons verlangte.

Die drei „Befreier“ dieser Zigarettenladung waren im Wagen des zur Verhandlung nicht er- schienenen Angeklagten Bürgin gefahren, der von Bürgins Bruder gesteuert wurde. Unter- wegs machten sie in Baden-Baden halt, suchten dort den französischen Obersten Mourat, da- mals oberster Chef der französischen Zollver- waltung, wobei dieser nach Klingenschmidts Angaben die Probe des Mainzer Waggons ge- schmeckt habe. Klingenschmidt will bei dieser Be- sprechung mit Mourat auch den Eindruck ge- habt haben, daß Mourat über die von Kapitän Hamann ermittelten Loksendungen in Bestand sei. Die bereits beschlagnahmten Zigaretten wur- den nicht nur freigegeben, es wurde auch ange- ordnet, daß der Waggon so schnell wie möglich wieder nach Basel zurückrolle. Später ist er wieder nach Südbaden herangebracht worden, und die kostbare Ladung „Tafelobst“ ist dann ohne Zweifel an die bestimmten Käufergrup- pen gelangt.

Der Episode letzter Teil aber bestand darin, daß Klingenschmidt den Mainzer Zollbeamten, die bei der Affäre etwa 32 DM Auslagen hat- ten, diese höchst persönlich vergütete. Großzügig zog der Chef der badischen Zollfah- rung einen 50-D-Mark-Schein aus der Tasche und schickte den Mainzer Zollbeamten überdies noch eine ansehnliche Ration Zigaretten. Nach dem Protokoll ist dieses Verhalten Kling- schmidts den beteiligten Zollbeamten immerhin „sehr eigenartig“ vorgekommen.

Pläne um das Mannheimer Schloß

Mannheim (r.-k.). 1,9 Mill. DM und 232 000 RM werden bis jetzt an staatlichen Mitteln zum Wiederaufbau des dem Staat gehörenden Mann- heimer Schlosses bewilligt. Mit weit über 500 Zimmern und 1500 Fenstern und mehr als 50 000 Quadratmeter Flächenausdehnung ist es das größte Barockschloß überhaupt. Es kopie- ret wieder aufzubauen, ist schon aus Geld- mangel unmöglich; es gelänge auch stümper- artig nicht mehr. Nur ein einziger Saal, der Ritze- wal könnte wieder so errichtet werden wie er war. Nach den von Regierungsbaurat Winger entwickelten Plänen soll im Mittelbau, im Uhrenturm, ein Aussichtsturm errichtet von wo aus man, wie einst die Kurfürsten, weit über die Quadrantenstadt und in die Pfalz hinein- schauen kann. Die noch fast lückelnes erhal- tene Fassade soll gerettet und stilgemäß er- gänzt werden, äußerlich wird das Schloß also nicht verändert. Im Innern dagegen werden außer Finanzamt, Landgericht und Notariat noch eine Reihe weiterer Behörden, Museen etc. einziehen, für den „Schneckenhof“ ist eine Grünanlage mit Springbrunnen vorgesehen.

Wildvögel werden registriert

Radolfzell (r.-k.). Auf Wunsch der Vogel- warte Radolfzell werden gegenwärtig auf den

verschiedenen westdeutschen Mooren und Seen die Wasservögel registriert. Das Institut am Bodensee arbeitet eng mit der „International Wildfowl Inquiry“ in London zusammen, das den Wildvogelbestand der ganzen Welt fest- halten möchte. Aus den Vergleichszahlen wird ersichtlich, welche Arten vom Aussterben be- droht sind, damit über die UN Schutz- und Jagdbestimmungen für alle europäischen Län- der erlassen werden können. Viele Gewässer in der Bundesrepublik, darunter besonders die südwürttembergischen Seen bilden ein Paradies für Wasservögel aller Art.

Hobenzollernsürge sollen später nach Potsdam

Marburg (Sa.). Die endgültige Ruhestätte der Särge der Preußenkönige Friedrich II. und seiner Väter Friedrich Wilhelm I., die demnach von Marburg nach der Burg Hobenzollern überführt werden sollen, wird die Potsdamer Garnisonkirche sein. Der Chef des Hauzer Hobenzollern, Prinz Louis Ferdinand, hat bekanntgegeben, daß die beabsichtigte Bei- setzung in der Hobenzollern nur ein Provisorium sei, bis die politische Lage eine Überführung nach Potsdam gestatte.

Südwestdeutsche Umschau

Wertheim (r.-k.). Für den vom 3. bis 8. Juli in Wertheim stattfindenden Mainachfesttag wird auf der „Mainach“ ein Festzelt für 3000 Gäste er- richtet werden.

Darmstadt (r.-k.). Ein 64jähriger Weißbinder wurde in der Nacht von einem Betrücker an- gerempelt und so heftig gegen die Klinn geschlagen, daß er bewußtlos liegenblieb und bald an den Folgen des Schlags starb. Der Täter konnte un- schuldig entlassen.

Mannheim (r.-k.). Sechs Millionen DM wird die Zentral-Kläranlage kosten, die am südlichsten Ende der Gemarkung Mannheims bei Sandhofen stehen und die alle, unzulässige Kläranlage ersetzen soll. Dadurch soll endlich auch der zureich- menden Verschmutzung von Rhein und Neckar abgeholfen werden. Durch die Gewinnung von Methan- und Huminstoffen hofft man die laufenden Zuschüsse für die Anlage wenigstens zum Teil kürzen zu können.

Baden (r.-k.). 219 Personen wurden im Kreis Baden festgesetzt, die täglich nach ihren Ar-

beitsplätzen pendeln. 700 arbeiten in den Gemein- den anderer nordbadischer Kreise, 308 in Nord- württemberg, in Bayern 44, in Hessen 87 und im übrigen Bundesgebiet 33 Personen.

Pforzheim (r.-k.). Heute beginnt in der Goldstadt eine Tagung des Hauusausschusses des Deutschen Städtetages. Voraussichtlich wird im Rahmen der mehrtägigen Arbeiten eine Entscheidung über die städtischen Zehnprozentige Einziehung von Baugrundstück- steuern gefaßt werden.

Niemern. Die zweitgrößte Gemeinde des 24 Orte umfassenden Landkreises Pforzheim, Niemern, hatte als eine der letzten Gemeinden „General- stabsvisite“ durch das Landratsamt. Eine der we- nigen Beanstandungen war die, daß die Beamten und Angestellten des Rathauses ihren Urlaub in den letzten 3 Jahren nicht voll ausnutzten.

Karlsruhe (r.-k.). Nicht weniger als sieben heil- rätige Dreißigjährlinge schenkten einem Hagel- felder ihr Herz und ihr Geld, nachdem er be- hauptet hatte, als Lokführer in schiefer Stellung zu sein. Als sich sowohl die Heiratsschlichter, des Mannes als auch die Eisenbahnbahn als Dampf herausstellten, war die Strafe 100 DM.

Lorsch (r.-k.). Im Auftrage der Deutschen Bun- despost hat die Firma Lorenz AG. mit dem Aufbau des ersten Fernschreib-Wahlamtes in Oberbaden begonnen, das in der Post in Lorsch untergebracht wird. Es wird im Sommer betriebsbereit sein.

Stuttgart. Da das Schicksal von über 5000 schra- gen Angehörigen der 22. Inf.-Div. — später 23. Panzer-Gren.-Div. — noch nicht geklärt ist, werden sich die ehemaligen Soldaten der Division und die Angehörigen der Gefallenens, Gefangenen und Vermissten am 22. und 23. März zu einem Kameradschaftabend in Zusammenarbeit mit dem Sechsten des Roten Kreuzes in Stuttgart traf- fen. Auskünfte über die einzelnen Lokale des Treffens werden am Stuttgarter Hauptbahnhof erteilt. Bilder von Vermissten und Anfragen könn- en an H. Braun, Stuttgarter-O. Kerkerstr. 4, ge- richtet werden.

Flödingen (r.-k.). Während der Vorbereitun- gen der Bundesstraße 16 zwischen Flödingen und Göttingen hat ein Kraftfahrer an den Baustellen seinen Lastwagen mit Material im Werte von 10 000 Mark beladen und Pflastersteine und Sand in der Umgebung verkauft.

Amadeus Stobenpunkt

Advertisement for GINZANO GRÖSSTE VERMOUTH-PRODUKTION DER WELT. The text is large and stylized, with 'GINZANO' in the largest font. Below it, 'GRÖSSTE VERMOUTH-PRODUKTION DER WELT' is written in a bold, sans-serif font. There is a small logo on the right side of the advertisement.







Streifzug ohne Kompaß

Densale im Oktober, Sie wissen es noch, verehrte Leser, als ich im Hardtwald die omiböse Neulackfleckchen...



Die Landschaft im Herzen der Stadt

Aus Sallenwäldchen und Schloßwiese erwuchs eine Meisterleistung der Gartenkunst

Immer schon sind in dieser Stadt starke Kräfte des Ausgleichs zur Wirkung gekommen. Wie Weinbrenner der allesbeherrschenden Front des Schlosses, dem Symbol der Fürstentum...

sich der gleichförmige Wiesenplan, ein Streifen alten Bruchlandes, Hummelplatzgelände und Schlittschuharena jener spärlichen (doch nicht weniger glücklichen) Zeit...



Zeichnung: Willi Egler

Der Stadtplan vom Jahre 1870 verzeichnet noch keinen Stadtgarten, er zeigt nur die ehemals gültigen Schaulplätze bürgerlicher Behausungen: Schloßwiese und Sallenwäldchen...

In der Anlage dieses Stadtparks ist das Grundgesetz wirksam geworden, das dieser Stadt gegeben scheint: den leeren Raum zu füllen, die Brache fruchtbar zu machen...

Großes Verdienstkreuz für Dr. Fettweis

Bundespräsident Heuss hat auf Vorschlag der württemberg-badischen Regierung dem Vorsitzenden des Vorstandes des Badenerwerk AG, Karlsruhe, Oberbaumeister Dr.-Ing. h. c. Rudolf Fettweis...

Storbefälle vom 19. und 20. März

19. März: Streker Katharina, geb. Wolf, Fabrikstr. 8 (II J.), Waldweg Maria, geb. Schindwein, Rosendamm 49 (49 J.)...

Kurze Stadtnotizen

Schüler des Erläuterungslehrganges 1951 der Leuchtsäulen treffen sich am Sonntag im „Neuwald“ (Erlanger Straße, Ecke Swardanlagen)...

Beginn der Pockenschutz-Erstimpfung

Die Stadtverwaltung weist nochmals darauf hin, daß am Dienstag, 25. 3., im Stadtkreis Karlsruhe die gesetzlich vorgeschriebene Pockenschutz-Erstimpfung beginnt...

Wer will Kindergärtnerin werden?

Das Evang. Kindergärtnerinnen-Seminar des Diakonissenhauses Bethelheim, Büchelerstraße 20, beginnt noch Ostern mit einem neuen Ausbildungsgang für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen...

Beim Überholen ins Schleudern geraten

Beim Überholen eines Lastkraftwagens geriet ein Motorradfahrer auf der Zepplinstraße ins Schleudern; er stürzte und erlitt dabei Quetschungen, Schürfwunden und einen Mittelhandbruch...

Im Herbst: 80 Jahre Stenografenverein

Dieser Tage hielt der Stenografenverein Karlsruhe e. V. seine Hauptversammlung ab. In seinem Tätigkeitsbericht wies der erste Vorsitzende...

Die erste „Leuchtsäulen-Uhr“ ist da!

Mit jeder dieser Siemens-Uhren spart die Stadtverwaltung 5000 DM

Noch geht es nicht und sie laudhet auch noch nicht, die erste der neuen Karlsruher Leuchtsäulen, die wie wir schon vor einigen Monaten berichteten, im Laufe der Zeit in unserer Stadt erstellt werden sollen...



Wir stellen vor: Die neue Leuchtsäulen-Uhr vor dem Vierordtplatz. Foto: Schöninger

Interessant ist die Architektur der Uhrengehäuse, wobei besonders die stilisierten Voluten im Oberteil auffallen. Die Uhren sind über Fernleitungen mit der Städtischen Zentraluhranlage verbunden und werden von dort aus zentralmäßig weitergeschaltet...

Wie erinnerlich, werden die Leuchtsäulen-Uhren von einem Erlanger Ingenieurbüro im Auftrag der Firma Siemens und Halske erstellt. Die Uhren finanzieren sich aus der Verrentung der Reklameflächen...

Mit der Erstellung von zunächst sechs dieser modernen Uhren ist also noch bis zum Sommer zu rechnen, 15 Uhren waren ursprünglich insgesamt projektiert...

nen und Metallten lebendig überwuchert, sie hat sich längst aufgelöst von den Entwurfszeichnungen der Gartengestalter und ist zu einer kleinen Welt für sich geworden...

Die künstliche Landschaft setzt sich wieder aus Einzelgärten zusammen, die mit schönen Übergängen ineinander verschmelzen sind. Da ist der Park um den See mit dem Rauschen der Blätter...

Der Stadtpark ist immerhin so großflächig, daß man ihn zerhacken und die Häften durch Tunnel und Brücke wieder zusammenklammern mußte — neben den Blumen gibt es auf dieser Welt noch viele Autos und eilige Passanten...

In die goldgrünen Ufer des Schwanensees legen den kräuselnden Bahnhofsautobahntrassen so nahe aber man achtet dort nicht einmal auf das Gelächern hochgepumpten Dampfes...



In Irland: Empfang für Matzerath

Generalmusikdirektor Otto Matzerath ist kürzlich aus Irland zurückgekehrt, wo er zwei Monate lang das „Radio Eireann Symphony Orchestra“ geleitet hat...

Wilhelm Strienz singt in Karlsruhe

Der bekannte Bassist Wilhelm Strienz gibt am kommenden Montag, 24. 3. 52, im Bonifatius-Saal einen Ariens- und Liederabend...

Gastspiel der Hoch- und Deutschmeister

Der Termin für das zweite Karlsruher Gastspiel der Hoch- und Deutschmeister-Kapelle liegt nunmehr fest. Das Konzert findet am Sonntag, 6. April, 20 Uhr, im großen Saal der Stadthalle statt.

Erste große Briefmarken-Auktion in Karlsruhe

Welraritäten unter dem Hammer

In zweieinhalb Jahren stieg der Wert einer Marke von 15 auf 450 DM

Briefmarken-Versteigerungen in kleinerem Rahmen hat es auch in Karlsruhe schon gegeben. Aber eine Auktion mit Welraritäten des philatelistischen Gebietes, wie sie am 29. März im Fürstener-Bräu stattfindet, ist für unsere Stadt erstmalig...

Es ist erstaunlich, welche Fülle ausgesucht schöner und seltener Marken die noch junge Firma Gert Müller aus Durlach für die Auktion zusammengetragen hat. Der Inhaber der Firma, vor Kurzem noch Student an der hiesigen TH, bringt neben seiner jugendlichen Initiative eine außerordentliche Kenntnis auf dem Gebiet der Philatelie mit...

Er müssen aber durchaus nicht immer die altdeutschen Marken sein, die hohe Preise erzielen und den Rang von Seltenheit erlangen. Das beweist eine Marke, die noch keine zweieinhalb Jahre alt ist...

Sonntagsdienst

der Ärzte, Zahnärzte und Apotheken

Ärzte oder Dienst beginnt samstags 13 Uhr und endet sonntags 24 Uhr. Zahnärzte sind sonntags 13 bis sonntags 24 Uhr. Apotheken (Sonntags- u. Nachtdienst) ab heute: Löwen-Apotheke, Kaiserstr. 72 (am Marktplatz)...

KARLSRUHER KALENDER

- Wohin übers Wochenende? Badisches Staatstheater, Großes Haus: Heute, 19.30 Uhr, Neuanstellung: „Die gelbe Möhre“... Konzert, Conrad-Kreutzer-Saal (Wilhelmstraße 14): Sonntag, 19.30 Uhr, Der Pfaffenbruder...











# Neue Epoche bei Haid & Neu

Direktor Gebhardt 25 Jahre im Werk - Dr. Veit überreichte das Bundesverdienstkreuz - Übergabe des neuen Werksgebäudes

Die Feier der 25jährigen Zugehörigkeit des Vorstandes der Karlsruher Nähmaschinenfabrik A. G. vom Haid & Neu, Carl Gebhardt, und die Inbetriebnahme des Erweiterungsbaus der Fabrik gab am Freitag Gelegenheit zu einer von einem Quartett der Stadtkapelle umrahmten Feier im neuen Gemeinschaftsraum des Unternehmens. Der Anlaß erwies sich als ein bedeutendes Ereignis in der industriellen Entwicklung Karlsruhes.



Direktor Gebhardt

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Nähmaschinenfabrik Karlsruhe, Dr. Fr. A. Pünke, konnte eine „hochschonliche Festversammlung“ aus den Kreisen der städtischen und städtischen Behörden, der Wirtschaft, Presse und des Betriebs begrüßen. Auch in der Unternehmungswirtschaft sei eine Stunde der Besinnung und des Feierns notwendig. Das Verdienst Gebhardt müsse auch außerhalb des Werkes hervorgehoben werden. Er sei ein Mann, der bescheiden und liebenswürdig hinter seinem Werk zurückstehe, ein Unternehmer und kein Direktor. Mann und Werk seien eins geworden. Was könne man Schöneres, Besseres und Kennzeichnenderes von einem Mann der Wirtschaft sagen! Zur Feier seiner 25jährigen Werkzugehörigkeit komme die Feier der Inbetriebnahme des neuen Werksgebäudes, das geradezu als ein Denkmal angesehen werden müsse. Der Bau sei ein Zeichen des Vertrauens und der Kraft. Nach langen Vorbereitungen sei es gelungen, dem Werk einen laufenden großen Produktionsauftrag für Singer zu sichern. Das bedeute einen Vertrauensbeweis für die Leitung von Haid & Neu. Dr. Pünke wolle besonders eindringlich, daß die Selbstständigkeit des Karlsruher Unternehmens durch diesen Auftrag nicht angetastet sei. Produktion und Vertrieb von Haid & Neu würden in keiner Weise durch die Übernahme der Singeraufträge beeinträchtigt. Diese auch für Karlsruhe wichtige Produktionsverlagerung sei das schönste Geschenk, das das Schicksal Gebhardt zu seinem Jubiläum habe machen können. Eine neue Phase der Entwicklung der Nähmaschinenfabrik sei ihm zu verdanken.

Wirtschaftsminister Dr. Veit überbrachte die Glückwünsche der Staatsregierung und Landesbeiratsdirektion. Er hoffe und wünsche, daß Karlsruhe bald noch mehr solcher Unternehmen beherbergen werde. Der Dank für die Leistungen in diesem Werk habe auch der Belegschaft zu gelten. Der Minister überreichte sodann Direktor Gebhardt als einem der ersten Karlsruher Unternehmen das Verdienstkreuz des Verdienstordens der Deutschen Bundesrepublik.

Der Betriebsdirektor der Karlsruher Nähmaschinenfabrik, Maßung, hob im Namen der Betriebsangehörigen im besonderen die sozialen Verdienste Gebhardt hervor und übergab eine Anzahl von Geschenken der einzelnen Abteilungen des Werkes, so die erste tragbare Haid & Neu-Zickzackmaschine aus Leichtmetall.

Für die Stadtverwaltung gratulierte Bürgermeister Heurich und überreichte mit der Betonung, daß die Stadt keine reichen Mittel zur Verfügung habe, ein Gemälde. Die Industrie- und Handelskammer hatte vor allem durch Herrn Stuffer und Hauptgeschäftsführer Dr. G. G. G. ihren Präsidenten Glück zu wünschen.

Die Metallindustrie war durch Dr. Junker vertreten, der auf die frühere, allerdings freundschaftliche Konkurrenz beider Unternehmen in Nähmaschinen hinwies.

## Aus der Geschichte des Werkes

Direktor Gebhardt, der für die ihm zuteil gewordene Ehrung herzlich dankte, nahm die Gelegenheit wahr, um einen umfassenden Rückblick über die Entwicklung der Firma zu geben. Er sprach eingangs über die Bedeutung des neuen Fabrikgebäudes und erklärte, daß die Räume des wesentlich erweiterten Gemeinschaftshauses nicht dazu dienen sollen, um Schulungskurse für die Lehrlingsausbildung durchzuführen.

Die Inbetriebnahme des neuen großen Erweiterungsbaus, so erklärte Direktor Gebhardt dann, fällt zeitlich zusammen mit dem Eintritt des Werkes in sein 93. Lebensjahr. Es läßt sich ohne Überheblichkeit sagen: Die Geschichte von Haid & Neu ist ein nicht unwesentlicher Teilabschnitt aus der Geschichte der Karlsruher Wirtschaft insgesamt und der deutschen Nähmaschinenindustrie. Wir müssen uns dabei vergegenwärtigen, daß Karlsruhe neben Bielefeld einen Hauptstandort der noch immer bedeutenden westdeutschen Nähmaschinenfabrikation ist. Es sind nur wenige - genau gesagt derzeit drei Werke unserer Branche - die hier in Karlsruhe ansässig sind. Aber nach Alter, Ansehen und

Bereits zu Ende der 30er Jahre mußte Georg Haid aus gesundheitlichen Gründen sein Aufbauwerk verlassen; als Teilhaber von Carl Neu trat an seine Stelle Gustav Fleischhauer. Jedoch bahnte sich nach 1888 in der Nähmaschinenindustrie allgemein eine Entwicklung an, die auch bei Haid & Neu weitere tiefgreifende Veränderungen erzwang.

Die Jahreserzeugung der gesamten deutschen Nähmaschinenindustrie betrug Anfang der 90er Jahre etwa 600 000 bis 700 000 Stück, etwa 35 % der Weltproduktion. Zwei Drittel der deutschen Erzeugung wurden exportiert. Der ausländische Wettbewerb, der starke Preisrückgänge herbeiführte, machte für die deutschen Nähmaschinen-

möglichst ausgeglichene Beschäftigungslage zu gewährleisten, so war das auch eine soziale Tat, denn sie hat direkt und indirekt Tausenden ihr tägliches Brot gegeben.

Aber das ist nur eine Seite der sozialen Wirkung der Betriebsentwicklung. Auch bezüglich der unmittelbaren sozialen Fürsorge für die Werksangehörigen hat das Unternehmen frühzeitig seine Pflichten erkannt und freiwillig weit über den gesetzlichen Rahmen hinaus erfüllt. Der Redner nannte in diesem Zusammenhang den Bau eines Speisesaals, sodann der ersten Zelle des heutigen Gemeinschaftshauses, die in den 90er Jahren erfolgte Gründung einer Betriebskrankenkasse, dem gemeinnützigen Kan-

zwei Drittel der Vorkriegsleistung gesteigert. Der Nachkriegshöchststand des Umsatzes und der Ausfuhr fällt in die Jahre 1928/29. Die schnell darauffolgende Wirtschaftskrise hat dann die Produktion und den Export wertmäßig auf weniger als ein Drittel von 1929 zurückgeworfen. 1932 schloß das Unternehmen nur noch 390 Beschäftigte ohne Lehrlinge. Der langsame Wiedererholung hat sodann der zweite Weltkrieg ein Ende gesetzt.

## Ver Erhöhung der Belegschaft

Nachmal müßten wir vor nunmehr sieben Jahren von vorne beginnen. Unser Export stand 1950 stückmäßig insgesamt nur wenig hinter jenem von 1932 zurück und sicherte unserem Werk mit 35,6% einen Anteil am gesamten deutschen Nähmaschinen-Export, wie er zuvor noch nicht von uns erreicht wurde. Der Erfolg ist um so höher zu bewerten, als heute sehr oft nur noch kleine Partien exportiert werden können. Eine Folge davon ist, daß der Arbeitsaufwand oft in keinem Verhältnis zum Ertrag steht.

Der Neubau wird, sobald er völlig eingerichtet ist, eine bedeutende Erhöhung der Belegschaft zulassen, sofern nicht die Materialknappheit hier unsere Absichten durchkreuzt. Rund 450 000 DM an Löhnen und Gehältern kommen heute schon monatlich zur Auszahlung. Diese Zahl allein deutet schon an, welches Gewicht unser Werk durch die Kaufkraft der bei uns Beschäftigten für die Karlsruher Wirtschaft besitzt.

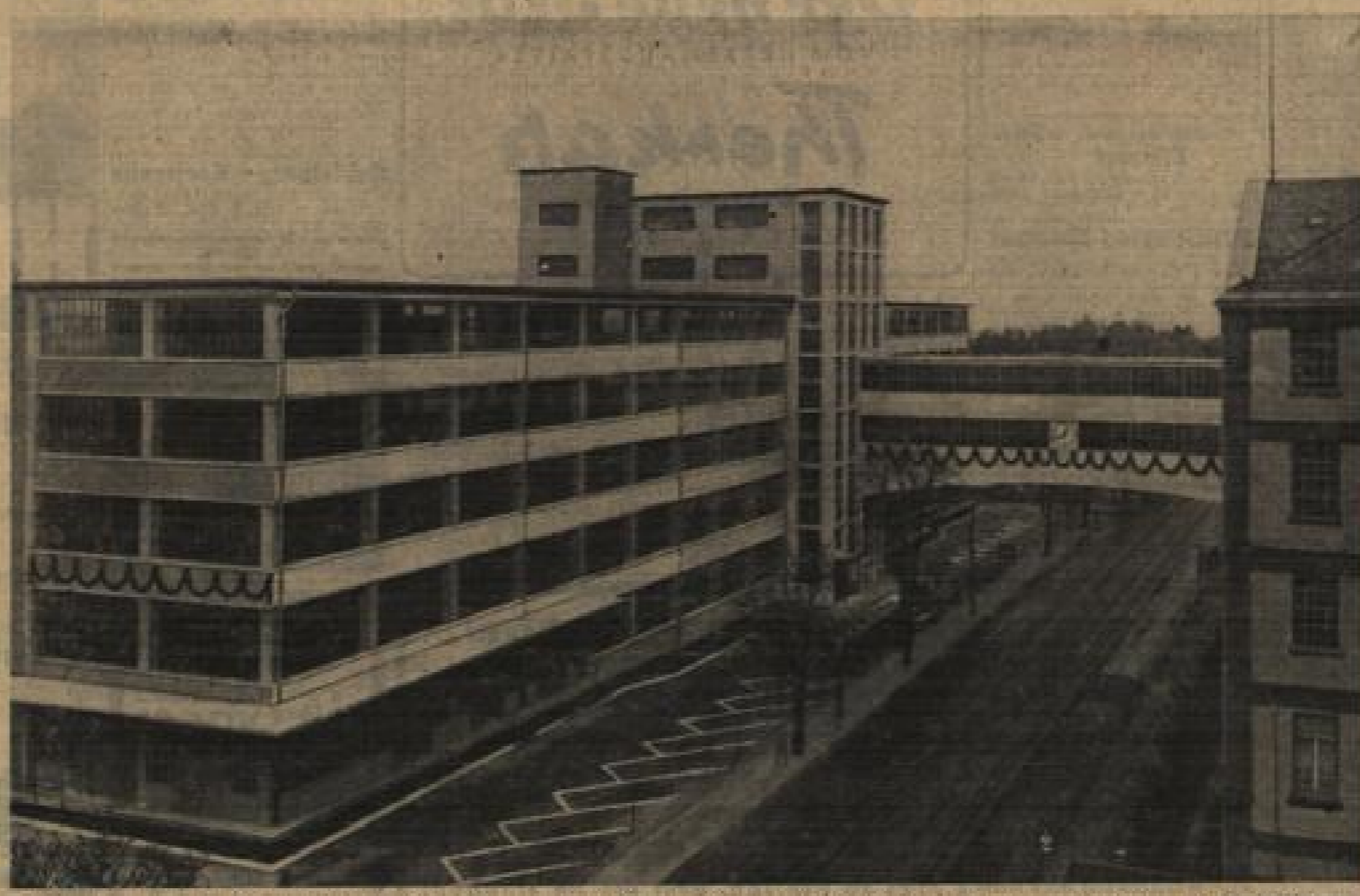
## Das neue Gebäude

Einer der beiden Anlässe der gestrigen Feier bei Haid & Neu war die offizielle Übergabe des nördlich der Karl-Wilhelm-Straße neu entstandenen Werksgebäudes. Man kommt nicht darum herum, diesem Gebäude seine besondere Aufmerksamkeit zu widmen, weil es nicht nur vom architektonischen her eine eindrucksvolle Lösung geworden ist, sondern weil durch die zweigeschossige Verbindungsbrücke zwischen Alt- und Neubau die Karl-Wilhelm-Straße an dieser Stelle insgesamt ein neues Gesicht erhalten hat. Um gleich die Brücke vorweg zu nehmen: Sie ist in einer technisch und architektonisch so ausgewogenen Weise gelungen, daß diese Verbindung fast eher als eine Störung empfunden wird. Die Montage dieser zweigeschossigen Brücke (bei 30 m Stützweite) bereitete übrigens nicht unbedeutliche Schwierigkeiten, weil auf die Verkehrsverhältnisse an der Karl-Wilhelm-Straße besondere Rücksicht genommen werden mußte.

Past auf den Tag ein Jahr liegt zwischen dem Baubeginn und der Fertigstellung des neuen großen Werksgebäudes, das mit seinen sechs Stockwerken rund 10 000 Quadratmeter Nutzfläche aufweist. Eindrucksvolle Dominante des Gebäudes ist der Turm im Mittelstück mit seinen acht Stockwerken. Die Fassade des 105 m langen, bis zu 18 breiten und 30 m hohen Gebäudes erhält ihr besonderes Gesicht durch die breiten Fensterbänder, die im Innern des Fabrikgebäudes naturgemäß ein Optimum an guter Tageslichtbeleuchtung schaffen.

Ohne auf nähere Einzelheiten eingehen zu wollen - wiewohl freilich die großzügigen und hygienischen Waschräume besondere Anerkennung verdienen - kann zusammenfassend gesagt werden, daß Haid & Neu zusammen mit den beauftragten Architekten (Carl Scholl und Dipl.-Ing. Harald Scholl) ein geradezu vorbildlich klares, übersichtliches und zweckmäßig gegliedertes Fabrikgebäude erstellt hat.

Parallel zum Neubau des Werksgebäudes ging übrigens der Umbau und die Erweiterung des Wirtschafts- und Kantinengebäudes. Im Obergeschoss besitzt Haid & Neu jetzt den nach der Stadthalle größten Saal ganz Karlsruhes. Dieser 1200 qm große Speisesaal ist auf seiner Breite (17 m) durch Rahmenbänder in Stahlbeton frei überspannt. Ein riesiges Buffet mit einer Gesamtlänge von rund 15 m würde jeder guten Gaststätte zur Zierde gereichen. Im Kellergeschoss sind die auf das Modernste ausgestatteten Wannen- und Brausebäder für die Belegschaft, und im Erdgeschoss befindet sich die Kuchenanlage mit einer Reihe von Räumen, wie sie dem organischen Arbeitsverlauf entsprechen. Ferner sind im Erdgeschoss zwei weitere Speisestellen, die auch als Tagungszimmer verwendet werden können.



Blick auf das von den Karlsruher Architekten Carl und Harald Scholl erbaute neue Fabrikgebäude der Firma Haid & Neu. Die Herbolzheimer Eisen-Industrie-Gesellschaft KG führte die Stahlkonstruktion der zweigeschossigen Brücke durch, die das alte mit dem neuen Gebäude verbindet.

Leistungsfähigkeit stehen sie mit an erster Stelle in der Liste der deutschen Nähmaschinenfabriken.

## Haid & Neu - gegründet im Jahre 1860

Im Frühjahr 1860 wurde unser Unternehmen gegründet. In ganz bescheidenen Arbeiteräumen in der Waldstraße 4 haben der damals 33jährige Georg Haid, der Sohn eines Zimmermanns, und der 29jährige Carl Neu, der Sohn eines Bankdieners, ihre Arbeit als selbständige Unternehmer begonnen. Beide waren gebürtige Karlsruher, die wenig mehr in ihr Geschäft einbringen konnten als ihr solides handwerkliches Können. Doch schon nach kurzer Zeit hat sich der junge Betrieb auf seine seitherige Hauptaufgabe, auf die Herstellung von Nähmaschinen konzentriert.

1870 verließen mehr als 3100 Nähmaschinen die dortigen Fabrikationsräume. Bis 1873 hatte sich diese Zahl nahezu verdreifacht, und die Fabrik zählte nunmehr rund 150 Beschäftigte. Über den deutschen Inlandmarkt hinaus erstreckte sich nach den Handelskammerberichten der Absatz der Haid & Neu-Nähmaschinen in jener Zeit schon auf Österreich, Schweiz, Italien, Holland, Schweden und Rußland. Dauernde Verbesserungen der Fabrikationsmethoden und der hergestellten Maschinentypen ließen in der Folgezeit den Produktionsausstoß rasant wachsen; 1880 verließ die 100 000. Haid & Neu-Nähmaschine die Fabrik.

fabriken eine weitestgehende Arbeitsteilung und umfassendste Verwendung von Werkzeugmaschinen unerlässlich.

Im Zuge dieser Entwicklung trat dann im März 1883 unser Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden, die seither als Nähmaschinenfabrik Karlsruhe vorm. Haid & Neu firmiert.

Bald danach wurden durch Ankauf von Gelände in der heutigen Karl-Wilhelm-Straße die ersten Vorbereitungen für die Schaffung einer größeren modernen Fabrikanlage getroffen. In den Jahren 1896/97 erfolgte dort die Errichtung und die Inbetriebnahme neuer Gebäude.

Mit der wachsenden Erzeugung gingen ab 1894 Werkvergrößerungen parallel. 1896 wurden auf einem eingekauften Nachbargrundstück Neubauten für eine eigene Möbelschreinerei und für den Fahrradbau errichtet. Um die Jahrhundertwende wurde die 500 000. Nähmaschine gebaut. 1903 hatten wir erstmals 1500 Arbeiter und schon 1907 verließ die 1 000 000. Nähmaschine das Werk.

## Die sozialen Leistungen

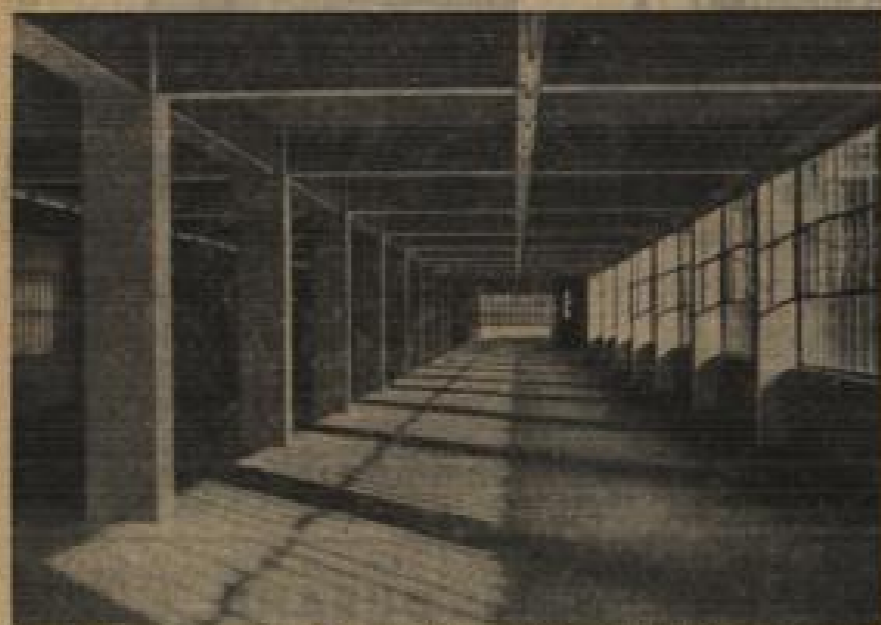
Die Erfolge des Unternehmens, so sagte Direktor Gebhardt weiter, sind Erfolge seiner verantwortlichen Leiter ebenso wie der Arbeiter- und Angestelltenchaft gewesen. Wenn die Initiative der Betriebsleitung Wege fand, trotz scharfer Konkurrenz und mancher Konjunkturschwächen immer wieder die Chancen zur Betriebsausweitung wahrzunehmen und eine

Heranbildung und Erhaltung eines möglichst großen und qualifizierten Facharbeiterstammes, der dem Werk eng verbunden ist, war dem Unternehmen, wie Direktor Gebhardt weiter erklärte, immer ein großes Anliegen.

Gerade ein Werk, das von vornherein so exportorientiert war wie das unsrige, mußte frühzeitig, daß nur eine Facharbeiterschaft mit einem Höchststand an beruflichen Kenntnissen seine Erzeugnisse auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig halten konnte. Man darf wohl sagen, daß die Bemühungen der Nähmaschinenfabrik Karlsruhe auf diesem Gebiet der Berufsbildung nicht nur im Werkinteresse lagen, sondern darüber hinaus auch Dienst an der wirtschaftlichen Entwicklung unserer Stadt und des ganzen Landes waren.

Der zweite Abschnitt der Werkgeschichte begann mit dem Ausbruch des ersten Weltkrieges. Der erste Weltkrieg hatte naturgemäß den Zusammenbruch der weitverzweigten Exportbeziehungen zur Folge, die in Jahrzehnten aufgebaut worden waren.

Als das Unternehmen Anfang der 20er Jahre wieder zu den alten Kunden Verbindungen suchte, war der Weltmarkt völlig verändert. Nur ein Teil der ehemaligen Abnehmer ließ sich zurückgewinnen, und die Exportzahlen der Zeit vor 1914 wurden insgesamt nie mehr erreicht. In einem schwierigen, an Rückschlägen reichen Kampf um jeden Kunden wurde der Export in den folgenden Jahren wieder auf die Hälfte bis



Das neue Werksgebäude hat helle, hier gegliederte Fabrikationsräume



Das Gemeinschaftshaus von Haid & Neu wurde wesentlich erweitert



Karlsruher zweitgrößter Saal: Der Speisesaal von Haid & Neu Fabrik; Eckel Bauer

Am Aufbau des Fabrikgebäudes waren die nachstehenden Firmen beteiligt:

### KARL RATZEL

GIPSER- UND STUKKATEUR-GESCHFT  
Karlsruhe, verlängerte Südendstr., Ruf 7480

### ENTWURF UND BAULEITUNG

C. SCHOLL DIPL.-ING. H. SCHOLL

ARCHITECTEN BDA

KARLSRUHE - REDTENBACHERSTRASSE 10 - TELEFON 6747

### Walter Bruder, Malergeschäft

Karlsruhe, Sachsenstraße 2 - Ruf 276

### HEINRICH GAMER

Glaserei, Bau- und Möbel-Schreinerei  
GRABEN, Kaiserstr. 53 - Telefon 229



HERBOLZHEIMER EISEN-INDUSTRIE  
**GOTTFRIED GRESCHBACH & Co.**  
HERBOLZHEIM/BREISGAU

**ERICH LIECKE**

Malermaler - Schönfeldstr. 6 - Tel. 2539

**Karl Kempf Zimmergeschäft**

Hoch-, Holle- und Treppenbau  
KARLSRUHE L. B., Teichstr. 18 - Tel. 1431

**Kunststein-Lieferung**

**Emil, August u. Adolf Roth**

Kunststeinwerk, EGGENSTEIN - Tel. 9256

**Otto Harder Blecherei - Install.-Meister**

Karlsruhe, Zähringerstr. 59 - Ruf 5721  
führte die Blecherearbeiten aus.

Der Einbau des modernsten Aufzuges in Karlsruhe  
mit Sammelsteuerung für Selbstfahrer-Personen-Aufzug  
Feineinstellung • Schloßlose Türen wurden durch die Firma

**LANG**

KARLSRUHE  
Sommerstr. 4, Ruf 1722

**AUGUST**  
AUFZUGBAU . . . . . ausgeführt

**Hermann Schlageter**

MALERMEISTER  
Karlsruhe, Gartenstraße 59 - Ruf 7355

**Adolf Linder Malermaler**

Karlsruhe, Sofienstraße 47 - Ruf 4589

**Arbeitsgemeinschaft Werkgebäude Haid & Neu**

AUSFÜHRUNG DER STAHLBETON- UND MAURERARBEITEN

**Rheinbau AG - Mannheim**

Fernruf 44041

**Hermann Stober - Karlsruhe**

Fernruf 140

**Ed. Züblin - Pforzheim**



Fernruf 2046

**KARL GAMER**

BLECHNEREI - INSTALLATION  
SANITÄRANLAGEN  
Karlsruhe, Georg-Friedrich-Straße 12 - Ruf 5825

**Nikolaus Weigand**

DACHDECKEREI UND GERÜSTBAU  
Karlsruhe, Rintheimer Straße 8 - Ruf 1482

**JUL. GRAF & Cie., BAUSTOFFE**  
KARLSRUHE - ZEPPELINSTRASSE 6 - FERNSPRECHER 6924/27  
   
Fliesen-Spezialgeschäft  
**FLOORBEST** der ideale Bodenbelag in 20 verschiedenen Farben  
tuffwarm - elastisch - staubfrei

**Alfred Nagel Dachdeckergeschäft**

Ausführung sämtlicher Dacharbeiten

Karlsruhe-Hagsfeld, Geroldstraße 13 - Tel. 3483

**Baubedarf GLAUBER & SÖHNE**

Baumaterialien - Großhandlung  
Instandhaltung Ausführung von Boden-  
und Wandfliesen - Belägen aller Art  
Karlsruhe 108-112 - Telefon 7576-78

 **WILHELM PFROMMER**  
MASCHINENFABRIK UND EISENGIESSEREI  
AUFZÜGE JEDER ART  
Karlsruhe - Gerwigstraße 35-37 - Fernruf 468

**Fritz Merkel o. H. G.**

Tapeten - Linoleum - Steinholz

Karlsruhe, Kreuzstr. 25 - Telefon 3586


Lager: Rheinhafen, Hansstraße

**Max Maier**

Stahl- und Leichtmetall-Konstruktion

Stahl-Tore

Karlsruhe - Gerwigstr. 9 - Telefon 1944

 **Max Jordan, Baugesellschaft m. b. H.**  
Hoch-, Tief-, Betonbau  
Karlsruhe, Knielinger Straße 16 Ruf 4277/7003

**Ein Herz schlägt für zwei Menschen**

Auch Nieren werden ausgetauscht - Neue Wege der Gefäßchirurgie

Zum erstenmal in der Geschichte der Medizin ist es zwei kalifornischen Ärzten gelungen, das bisher lediglich im Tierversuch verwendete „künstliche Herz“ bei einer Operation am Menschen durch ein lebendig schlagendes Herz zu ersetzen. Mit Hilfe dieser aufsehenerregenden Methode, die der Gefäßchirurgie ganz neue Möglichkeiten eröffnet, konnten bereits sieben schwerkranke Patienten dem Tode entrissen werden.

Chirurgische Eingriffe in unmittelbarer Nähe des Herzens gehören zu den bewundernswerten Leistungen der ärztlichen Kunst. Selbst im Herzinnern kann heute nach dem genauen Verfahren des Lübecker Chirurgen Professor Lezius eine Operation ausgeführt werden; mit Hilfe eines winzigen Messers, das dem Zeigefinger des Operateurs übergestülpt wird, und das erst in der Herzkammer über die Fingerkuppe hinausgeschleift, läßt sich der Herzklappenfehler durch einen erweiterten Schnitt in die verengte Mitralklappe in Sekundenschnelle beseitigen. Freilich darf bei diesem gewagten Eingriff das Herz seine Tätigkeit nicht unterbrechen, da sonst die Sauerstoffversorgung des Gehirns gefährdet wird und bereits nach etwa drei Minuten schwerste biologische Schädigungen eintreten. Alle Versuche, das Herz für die Dauer einer Brustoperation ganz auszuschalten und durch ein sogenanntes künstliches Herz zu ersetzen, sind bisher gescheitert, lediglich im Tierversuch konnte der Blutkreislauf auf diese Weise vorübergehend aufrechterhalten werden.

Um so größere Bedeutung kommt der Methode zu, die von zwei kalifornischen Ärzten zum erstenmal mit überraschendem Erfolg angewandt wurde. An den Blutkreislauf eines erkrankten Menschen wurde das Gefäßsystem eines gesunden Partners angeschlossen, so daß zwei Organismen für eine bestimmte Zeit von einem einzigen Herzen versorgt wurden. Diese „gekreuzte Transfusion“, die ohne Zwischenschaltung einer elektrischen Pumpvorrichtung durchgeführt wird, wurde von den gesunden Herzen trotz der Doppelbelastung in allen Fällen beschwerdefrei überstanden. Das Blut des Patienten kehrte aus dem Kreislauf des Partners erneuert und gereinigt in den kranken Körper zurück; vor allem bei schwerer Leukämie, also einer abnormen Vermehrung der weißen Blutkörperchen, erholten sich die Kranken nach dieser Blutauffrischung schnell.

Die ersten Versuche, zwei lebende Wesen aneinanderzuschalten, wurde von dem Frankfurter-Höchster Kliniker Dr. H. O. Wiegand angestellt, der bei diesen Experimenten von einer sehr einfachen Überlegung ausging: wenn in einem Körper bei Ausfall einer Niere deren Funktion von der anderen, gesunden Niere mit übernommen werden kann, dann muß es theoretisch möglich sein, zwei Organismen von zwei Nieren versorgen zu lassen. Der Frankfurter Wissenschaftler machte die Probe aufs Exempel, indem er bei einem Hund künstlich eine „Uranie“ erzeugte, ein Krankheitsbild, das beim Totalausfall beider Nieren auftritt und zu einer Anhäufung giftiger Stoffwechselprodukte führt. Normalerweise lebt ein Hund, dessen Harnleitung

unterbunden ist, noch fünf Tage, dann geht er an innerer Vergiftung zugrunde. Kurz vor Eintritt des natürlichen Todes ließ Dr. Wiegand das bereits völlig vergiftete Tier ausbluten; in kleinsten Mengen wurde dieses „urämische“ Blut in die Venen eines gesunden Tieres eingespritzt, ohne daß sich irgendwelche krankhaften Veränderungen zeigten. Die normal arbeitenden Nieren des Versuchstieres wurden auch mit dieser zusätzlichen Belastung spielend fertig.

Nach diesem Vorversuch wurde eine Verbindung zwischen zwei lebenden Hunden hergestellt, von denen der eine wiederum künstlich urämisch gemacht worden war. Innerhalb einer Stunde wurden so 300 Kubikzentimeter Blut, also etwa ein Fünftel der Gesamtmenge, zwischen den beiden Körpern ausgetauscht. Nach dem Austausch von 700 Kubikzentimetern zeigte der kranke Hund bereits eine auffällige Besserung seines Allgemeinbefindens. Aber auch der gesunde Hund überstand dieses Experiment ebenso wie den Vorversuch ohne nachteilige Folgen. Wie Dr. Wiegand vor einem wissenschaftlichen Gremium mitteilte, soll dieses Verfahren in einer Frankfurter Klinik auch an Menschen mit tödlicher Nierenkrankung angewandt werden. Etwa drei bis vier Liter ausgetauschten Blutes dürften nach Ansicht des Frankfurter Wissenschaftlers bereits genügen, um den erkrankten Organismus spürbar zu entlasten. Vor allem bei Urämien, die auf funktionelle Nierenstörungen zurückgehen, hofft man durch die Anschaltung eines gesunden Partners eine Erleichterung des schwerkranken Patienten zu erzielen. Der Nierenkranke hilft sich dann sozusagen mit geborgenen Nieren über den lebensgefährlichen Zustand hinweg.

Durch die Kreuzung zweier menschlicher Kreisläufe ist diese Methode, die als Parabolie bezeichnet wird, in den USA jetzt bereits auf eine verblüffende Weise in der Frankfurter Versuchsreihe mit den nierenkranken Hunden den Ausgangspunkt dieser Entwicklung bildeten, ist durchaus kein Zufall, denn etwa 1500 Liter Blut werden innerhalb von 24 Stunden durch die menschlichen Nieren geschleust, die als das chemische Gewissen unseres Körpers diesen wichtigen Stoffwechselvorgang überwachen. „Ein respektabler Teil der Pumparbeit des Herzens“, so hat der berühmte Göttinger Physiologe Professor Rein diese enge Wechselwirkung einmal umschrieben, „geht zugunsten der Nieren vor sich. Wenn das Herz versagt, dann versagen auch die Nieren, und umgekehrt kann durch bestimmte Nierenkrankungen, die den Blutbedarf dieser Organe abnorm steigern, das Herz schließlich versagen.“ Ob in all diesen Fällen die gekreuzte Transfusion der beiden kalifornischen Wissenschaftler zu einem dauerhaften Erfolg führt, läßt sich nach dem ersten Resultat natürlich noch nicht übersehen; daß sie geeignet ist, dem kranken Organismus vorübergehend die Arbeit des Blutkreislaufs abzunehmen und durch diese Entlastung und die damit verbundene Blutauffrischung die Heilungsaussichten wesentlich zu begünstigen, kann schon heute nicht mehr bestritten werden. Alfred Pöllmann

**Der Umweg führt am schnellsten zum Ziel**

Wenn man zwei Punkte durch eine gerade Linie verbindet, so ist das der kürzeste Weg, wenigstens auf dem Blatt Papier. Manchmal sind auf den Landkarten Abkürzungspfade eingezeichnet, welche die Schiefe einer sacht ansteigenden Straße überspringen. Zum Beispiel streift von Lago Maggiore nach Ronco eine Steige durch die Gärten. Wer sie erklimmt, kommt oben bei der Aussichtsterrasse vor der Kirche atemlos und schwelgebüdel an, nicht ohne Herzpochen, das auch durch öfteres Stehenbleiben kaum beruhigt wird. Er wäre etwas eher und ganz ohne Beschwerde angelangt, wenn er geschlief dem Bogen der Straße nachspaziert wäre.

Die Sucht, allen rasch emporeitigen zu wollen, bringt viele Rekordversuche um den Gemüß der Wanderung. Die leicht absehenden und erreichbaren Erfolge befriedigen selten. Das eigentliche Vergnügen ist es, unterwegs zu sein, zu verweilen, wo es einem Spaß macht, dem fliegenden schwarzen Milan zuzuschauen, der sich von den Luftströmungen tragen läßt, eine Frucht zu kosten, die man noch nicht kannte und das Brausen des Windes im Gehäuk eines Turms auf den Felsen zu hören.

Auch im Geistlichen leiten die eiligen Abkürzungspfade häufig von Wesentlichen ab. Die Ideen brauchen ihre Zeit, um auszureifen. Es fehlt unserer Epoche fürwahr nicht an dramatischen Konflikten; auch haben wir schöne Theater, kluge Regisseure, phantasievolle Bühnenbildner und Schauspielere, die Engel und Teufel verkörpern können. Aber die Dramaturgen suchen ausserbüchlich in allen Ländern angestrengt nach neuen Stücken und finden keine. Sind die Dramatiker ausgestorben? War Bernard Shaw der letzte? Als das Klima den Mammuten nicht mehr bebagte, legten sie sich still in den Schnee und erstarben; doch andere Elefanten lebten weiter. Wer vor anderthalb Jahrhunderten Dramatiker gewesen wäre, schreibt heute Dreißendler für den Film oder Kurzgeschichten; denn gelangt er vielleicht eher an das Ziel, das Ruhm und klingende Münze zu heißen scheint. Die Theaterdirektoren aber warten ab, ob ihnen eines Tages nicht die große Tragödie mit der Post zugestellt wird; sie engagieren keinen Theaterdichter mehr wie zu Shakespeares Zeiten, obwohl dies wahrscheinlich der einzige Weg ist, dem Theater wieder lebendigen Atem einzuhauchen. Das Genie nämlich muß seine Schwünge entfalten können, eine kundige Hand muß dem jungen Dramatiker zeigen, welche Probleme der Gestaltung harren. Weist man ihm nur den Stüb von unaufführbaren Stücken, so wird er nicht gern auch noch eins hinzufügen.

Es müßten also wieder die Saumpfade beschritten werden, um die stagnierenden Gewässer wieder in Fluß zu bringen. Das ist nicht nur beim Theater so, sondern überall, wo

neue Gedanken ans Licht kommen sollen. Das direkte Daraufaufsteuern nützt meist nichts. Gewalt wird mancher abgelehnt werden, der sich darauf verläßt, daß ihm die besten Einfälle im Schlafe kommen. Das heiße Bemühen und die Ausdauer schaffen die Grundlagen. Ein Werk, das Bestand haben soll, wird nicht von heute auf morgen fertig; es braucht wahrscheinlich Jahre, bis das Fundament gelegt ist. Dennoch führt solch ein Umweg schneller ans Ziel, als wenn man sich selbst zur Rakete macht; die auf einer Sternschuppenbahn irgendwo im leeren Raum verpufft.

Dr. Richard Gerlach

**„Selbstkontrolle“ der Groschen-Romane**

Die „Groschenromane“ - Romanzeilen zu 40 bis 50 Pfennig Einzelpreis - sollen nach einem Bescheid der Fachgruppe Romanzeiler im Fachverband der Zeitschriftenverleger einer Selbstkontrolle entsprechend der freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft unterworfen werden. Der Vorsitzende des Verbandes deutscher Zeitungs- und Zeitschriftenverleger, Alfons Geubel, teilte mit, die Fachgruppe der Romanzeiler werde in den nächsten Tagen Verhandlungen mit der katholischen und der evangelischen Kirche und mit Stellen des öffentlichen Lebens beginnen, um sie für diesen Plan zu gewinnen. Ein Verleger gab bekannt, seine Fachgruppe habe sich entschlossen, keine Klöße und Buchhandlungen mehr zu beliefern, die Zeitschriften für Freikörperkultur und Aktmagazine vertrieben.

**Sowjetzonen-Briefmarke wird abgelehnt**

Die neue 16-Pfennig-Briefmarke der Sowjetzonen, die vor allem für Auslandsbriefsendungen bestimmt ist, stößt bei den Empfängern offenbar auf Ablehnung. Die Briefmarke trägt den Sowjetzonen-Stattdirektoren Wilhelm Pieck und den polnischen Stattdirektoren Bierut die sich über der als Friedensgrenze beschriebenen Oder-Neiße-Linie die Hände reichen. Aus zuverlässiger Quelle wird bekannt, daß viele Postsendungen nach dem Ausland, die mit dieser Marke freigemacht waren, mit dem Vermerk „Annahme verweigert“ zurückkommen. Meistens sind es deutsche oder Empfänger deutscher Abstammung, die eine solche Propaganda nicht gutheissen und die Post zurückhaben.

**Kulturnotizen**

Prof. Dr. Albert Brackmann, ordentliches Mitglied der Göttinger Deutschen Akademie der Wissenschaften, ist am 18. März im Alter von 81 Jahren gestorben. Bis zu seiner Ernennung war Prof. Brackmann Inhaber des Lehrstuhls für mittelalterliche Geschichte an der Ostpreussischen Universität. Der Verstorbene war Mitglied der Akademien der Wissenschaften in Göttingen, München und Wien und während der Weimarer Zeit Generaldirektor der preussischen Staatsarchive und erster Direktor des Gebirgs-Staatsarchivs in Berlin.

„Ist das Turner Leichenloch edel?“ Am 21. 1. 1953 sind es genau 100 Jahre her, seitdem sich das „Turner Leichenloch“ im Besitz des Hauses Seyditz befindet. Bedeutende Forscher und Wissenschaftler aus aller Welt haben sich immer wieder mit der Geschichte und mit der Echtheit des bekannten Turner Grabsteins befaßt. Heute um 12.30-12.30 Uhr bringt hierzu der Südwestfunk in seinem UKW-Programm einen Beitrag des Passauer Hochschul-Professors Dr. Josef Günther.

Der Marine-Altar von Thomas Bismarckshelmer in Craglingen bei Bad Mergentheim (Nordwürttemberg) konnte durch Restaurierungsarbeiten, die in der kommenden Woche beendet werden, als unersetzliches Kulturdenkmal erhalten werden. Der Lindenholz-Altar, der um das Jahr 1500 geschaffen wurde, war von Holzwürmern befallen. Injektionsverfahren und die Plättchen des Mittelalters und die Relief der Altartafel ist jetzt mit einem Schutz- und Altmagazin konserviert worden.

**Heidelberger Theaterfestspiele im Schloßhof**

Intendant Dr. Mayer von der Städtischen Bühne Heidelberg hat jetzt das Programm der Theaterfestspiele im Heidelberger Schloßhof bekanntgegeben, das für die Zeit vom 2. Juli bis 4. August eine größere Anzahl von Freilichtaufführungen vorsieht. Die Festspiele auf dem Schloß haben am 2. Juli mit Schillers „Jungfrau von Orléans“ ihren Aufbruch. An den darauffolgenden Tagen werden das gleiche Schauspiel weiter aufgeführt. Am 24. Juli wird erstmalig im Schloßhof Shakespeares „Sommerwachtstraum“ gegeben. Die zwölf Konzerte des Städt. Orchesters im Schloßhof beginnen am Mittwoch, 4. Mai, und enden am Sonntag, 1. August.



**Gottesdienste**  
Evangel.-luth. Gemeinde, 10 Uhr GdSt., 11.15 Kindergd., Bismarckstr. 7, Gemeinde Christi, Vormittag: 10.30, Bismarckstr. 7, Sonntag 10.30 (Kinder), 11.30 (Engl.) und 20.00 Uhr, Mittwoch 20.30 Uhr, Ernte Kirche Christi, Wissenschaftler (Christ. Science), The. Waldstr. 79, Sonntag 10.30, Engl. 11.15, Mitte 20.00, Lesestunde, Karlstr. 11, Sonntag u. Sonntag 10-19 Uhr, Donnerstag 19-21 Uhr, Feinschneiderei, Am Sonntag, dem 21. März, vom 10 Uhr, im Carolin-Kreuzer-Saal, Wilhelmstr. 14 (Wilhelmsgarten), Jugendweihe, Es spricht Herr Dr. Harburg, Mannheim, über das Thema: „Jahre Tatkraft und Gerechtigkeit“.

**EVANGELISATION**  
Es spricht der Evangelist DIETER ALTEN (Mannheim)  
Heute abend:  
„Fromme Spielereien“  
Sonntag:  
„Dankbar - wofür denn?“  
20 Uhr - Vorholzstraße 34 - Keine Kollekte

**Achtung! Gottes Wort deine Rettung!**  
Ober Die wichtigsten Lebensfragen und Gewaltige Ereignisse  
spricht Evangelist Kessmann (Bensberg) ab Montag, 24. bis 27. März, abends 19 Uhr (wacht), Sonntag 10.1, im nachm. 15.30, im Saal Anstaltstraße 77, 11.  
Christi, Gemeinde, Anstaltstr. 77, H. Karlsruhe.  
„Für die Freiheit hat Christus uns freigegeben.“ (Gal. 5, 1).

**Familien-Nachrichten**  
Nach langem, schwerem Leiden entschlief unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tante  
**Frau Karolina Hodapp Wwe.**  
geb. Bunt  
im 79. Lebensjahr.  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
Frau Hodapp u. Frau  
Erna Hodapp u. Familie  
Lina Tschirner, USA  
Anna Müller, USA  
Arthur Hodapp, USA  
Ludwig Hodapp, USA  
Die Feuerbestattung findet am Montag, 24. 3. 1952, 11.30 Uhr, Hauptfriedhof, statt.

Gott der Allmächtige nahm uns unsern wertvollsten, an den Folgen einer Operation, meine liebe, herausragende Tochter, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante  
**Fräulein Frieda Hummel**  
Hauptlehrerin a. D.  
verabschiedet mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, in noch nicht vollendetem 34. Lebensjahr zu sich in sein himmlisches Reich  
In tiefer Trauer:  
Frau Hedwig Hummel Wwe, geb. Kifer, Freiburg i. Br., Straußmühlstr. 11  
Reg.-Rat Dr. Ing. Fritz Hummel  
u. Frau Grete, geb. Sieber  
Mit Kindern Hans-Dieter, Peter u. Wolfgang  
Göttingen, Klinkerleustraße 43  
Die Beerdigung findet am Montag, dem 24. März 1952, um 14.30 Uhr, im Zentralfriedhof in Freiburg i. Br., statt.

Meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Theresia Klumpp**  
geb. Lang  
ist heute, 3 Tage vor ihrem 74. Lebensjahr, wohl vorbereitet mit dem hl. Sterbesakramenten, von ihrer schweren, mit großer Geduld ertragenen Krankheit erlöst worden. Ihr Leben war Liebe und Sorge für ihre Familie.  
Im Namen der betrauernden Hinterbliebenen:  
**Georg Klumpp**  
Karlsruhe, den 21. März 1952.  
Kriegsstr. 187  
Die Beerdigung findet am Montag, dem 24. März 1952, um 11.30 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt.

Für die wertvolle Anteilnahme beim Hinscheiden unserer geliebten Mutter  
**Lina Schmid**  
geb. Steiner  
sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.  
Im Namen der Leihtragenden:  
Walter Schmid  
Karlsruhe, Gustav-Binz-Straße 34, den 21. März 1952.

Wir haben am letzten Donnerstag meinen in Herrn, unseren guten Vater  
**Adolf Oberholzer**  
78jährig zu Grabe getragen. Für die uns dabei jahrelang tollat gewand. Anteilnahme, die Hasselbach, Werts des Herrn, Pfarrers Grotz, die Krankenpflege durch die Schwester, für den ehrenden Nachruf der Firma Wolff u. Sohn und für die vielen Blumen Spenden, allen  
herzlichsten Dank.  
Im Namen d. trauernd. Hinterbliebenen  
Frau Ina Oberholzer Wwe.  
Karlsruhe-Bismarck, Hültenstraße 35, 21. März 1952.

Gott der Herr hat unsern lieb-, treusorgenden Vater, Schwiegermutter und Opa  
**Ferdinand Schroth**  
im Alter von 63 Jahren, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, in die ewige Heimat überleben.  
Im Namen aller Angehörigen:  
Frau Karoline Schroth  
geb. Bunt  
Ehe-Kriegerdenk, 20. 3. 1952  
Hauptfriedhof 43  
Beerdigung, Sonntag, 23. 3. 1952, 14 Uhr, Friedh. Krieger.

Für die zahlreiche Anteilnahme, Kranz- u. Blumen-Spenden beim Heimgang unseres lieben Vaters  
**Aug. Häftele**  
sagen wir unsern herzlichsten Dank.  
Im Namen aller Angehörigen:  
Emilie Häftele, Witwe, und Kinder  
Anna, Hildegard u. Gertraud  
Friedrich Häftele und Frau Hildegard  
Berthelshausen, 21. März 1952.  
Bismarckstraße 7

**Sonntag, Sonntag**  
gehen wir ins  
**Roland**  
das Fein-Café mit den einmalig  
schönen Schilddrüsen-Effekten  
**KUHLER KRUG**  
Heute Sonntag und Sonntag  
**Abschiedskonzert**  
Geschlossen ab Montag, den  
24. März 1952  
Auf Wiedersehen, Anfang April  
im Hotel Stadt, Mannheim.  
Karl v. Uebel, Bäder

**KUHLER KRUG**  
Anfang April  
**Wieder-Eröffnung**  
in renovierten Räumen mit neuer  
Bewirtschaftung.  
W. Schäfer, u. Frau.

Gott der Herr hat meine liebe Gattin, unsere treusorgende Mutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Hermine Maier**  
geb. Götz  
nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet, im 74. Lebensjahr am 21. 3. 52 zu sich genommen.  
August Maier  
Karin-Baumler 1. B. und Kinder.  
Karlsruhe, 21. März 1952.  
Georg-Friedrich-Straße 24.

**Gaststätte KRONENFELS**  
Kronenstr. 44  
Heute Tanz  
**HEUTE Frühlingsfest**  
im  
**café Wien**  
Ein Meer von Blumen  
Eigene Autowäsche

Nach dem Zirkusbesuch!  
Noch einige gemütliche Stunden  
in der warmen Bar.  
**HOTEL KLEIN** Gartenstraße 11  
warme Bar bis 24 Uhr  
Keine erhöhten Barpreise  
Golfplatz bis 3 Uhr  
Polstermöbelverlängerung

**Theater**  
Badisches Staatstheater /  
Spielplan vom 21. bis 23. 3. 1952  
Sonntag, 21. 14.30: „Maske in Blau“  
„Bier“, Operette von Fred Raymond.  
19.30: „Martha“, Gastspiel Albert Weikertmaier. Komische Oper von Friedrich von Flotow.  
Montag, 22. 19.30: Vorstellung für die Volkshilfe und Heiler Karl-Heinz von Flotow.  
Dienstag, 23. 19.30: Sonderspiel der Bad. Staatskapelle anläßl. des 125. Todestages von Ludwig van Beethoven, Dirigent: Otto Motzsch. Preise von DM 1,- bis DM 3,60.  
Mittwoch, 24. 19.30: 11. Vorstellung für die Frontkämpfer 3. und 4. und 5. Frontkämpferverbände „Die Mäde“, Große Oper von J. P. Halévy.  
Donnerstag, 25. 19.30: 11. Vorstellung für die Frontkämpfer 3. und 4. und 5. Frontkämpferverbände „Die Mäde“, Komische Oper von Friedrich von Flotow.  
Freitag, 26. 19.30: „Tosca“, Oper von Giuseppe Verdi.  
Samstag, 27. 19.30: Vorstellung für die Frontkämpfer 3. und 4. und 5. Frontkämpferverbände „Die Mäde“, Komische Oper von Friedrich von Flotow.  
Sonntag, 28. 14.30: Vorstellung für die Frontkämpfer 3. und 4. und 5. Frontkämpferverbände „Die Mäde“, Komische Oper von Friedrich von Flotow.  
Dienstag, 29. 19.30: Vorstellung für die Frontkämpfer 3. und 4. und 5. Frontkämpferverbände „Die Mäde“, Komische Oper von Friedrich von Flotow.  
Mittwoch, 30. 19.30: Vorstellung für die Frontkämpfer 3. und 4. und 5. Frontkämpferverbände „Die Mäde“, Komische Oper von Friedrich von Flotow.  
Donnerstag, 31. 19.30: Vorstellung für die Frontkämpfer 3. und 4. und 5. Frontkämpferverbände „Die Mäde“, Komische Oper von Friedrich von Flotow.

Für die zahlreiche Anteilnahme beim Hinscheiden unserer geliebten Mutter  
**August Guthmann**  
sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank an Bekannten, Dank Herrn Pfarrer Straußberg für seine überaus liebevollen Worte.  
Frau Marie Guttmann Wwe.  
Karlsruhe, Meisenstraße 21

Für alle uns erwiesene Anteilnahme und Liebe beim Hinscheiden unseres lieben Vaters  
**Jakob Gutekunst**  
sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.  
Im Namen der Leihtragenden:  
Karin Gutekunst  
geb. Schöler  
Ehe-Griewinkel, 21. 3. 52  
Morgenspittelstraße 20

Als Vermählte grüßen  
**Max Schneider jun.**  
Rosl Schneider  
geb. Hofer  
6. März  
Hamilton / Ontario, Canada

Statt Karten  
ihre Verbahnung gehen  
bekannt  
**Dipl.-Ing. Manfred Wacker**  
Dipl.-Ing. Ilse Wacker  
geb. Hermans  
22. März 1952  
Offenburg  
Wilhelmstr. 19, Hirschtal, 41

**DIE O. HILLER**  
UHRMACHEREI & JEWELIER  
Waldstraße 21

**Brautschleier Brautkränze HUT-HUMMEL**  
Kaiserstraße 123/27

**Veranstaltungen**  
Jeden Sonntag ab 19 Uhr  
**TANZ in der Walhalla**  
mit d. Singschule, Strauss  
Berthold, Sonntag, 19 Uhr  
Kasernen  
**TANZ „Silber-Sterne“**  
Kann und sieht sich  
**ROEDERER**  
das Abendlokal v. Karlsruhe  
wieder der  
Ein Mädechen!

**KRONE**  
gewann Karlsruhe am ersten Tag!  
Schon staunten über 10 000  
was KRONE in 3 Jahren schaffte  
Nur bis täglich  
**Mittwoch 15 und 20 Uhr**  
**Karlsruhe Schmiederplatz**  
Bei KRONE auch nachmittags volles Programm!  
**Volkspreise** Nachmittags Kinder  
ab 80 Pfg.! auf allen Plätzen  
halbe Preise!

**Bitte Vorverkauf benutzen!**  
Circus-Kassen täglich ab 9 Uhr durchgehend geöffnet  
Circus-Telefon 213/214  
Straßenbahn-Sonderwagen - Omnibus-Sonderfahrten  
Der Circus ist ausgezeichnet geübt!  
Eine Sehenswürdigkeit 412 Tiere  
zu jeder Tageszeit: im KRONE-ZOO  
Besichtigung ab 10 Uhr ununterbrochen - Fütterung 11 Uhr  
Jeden Vormittag Frühkonzert der Blaskapelle

**Badisches Staatstheater - GROSSES HAUS**  
Sondervorstellung am Sonntag, den 23. März, 14.30 Uhr  
Glanzvolle Revue-Operette  
**„Maske in Blau“**  
von Fred Raymond  
in großer Ausstattung mit Einlagen bekannter Artisten  
und Mitwirkung des Hohen-Akademie-Orchesters  
Freier Kartenvorverkauf an der Tageskasse

**LERCHENBERG** Durlach, Ritterstr. 70a  
Sonntag, 23. März, ab 10 Uhr  
**Frühlings-Ball**  
KOSTENLOS!  
Sonntag, 23. März, spielen ab 20 Uhr, die Stars,  
Damenorchestr u. C. Weppner-Git. Eickl u. Carstena gestützt  
**Mit Omnibus-Schauerte**  
Anschmelzer, 21. 3. 1952, DM 3,-, Abfahrt 8.30 Uhr  
Zentralbahnhof, 3-Tage-Operette, Lyric - Vierwaldstätter  
See - Kloster Einsiedeln - Zürich - Schaffhausen, Abfahrt  
15. 4. 4 Uhr, Paris einsteigen, Übernachtung, Frühstück und Post  
DM 47,50, Meldeabst. 21. März  
Delonien - Venedig - Gardasee  
7 Tage, DM 98,- abst. Oberst, Vergütung u. Post  
Abfahrt 15. 4. 4.00 Uhr, Leitzler, Meldeabst. 21. 3. 1952.  
Berlin vom 15. - 17. 4. DM 40,-, Post durch uns  
Abfahrt 4.00 Uhr, Meldeabst. 21. 3. 1952.  
Anmeldung: Ritterstr. 27, Tel. 447, Foto Kohn & Heyne, gegen-  
über Kurbel, Tel. 1952, Vatermarkt auch Sporthaus Leide-  
mann, Kriegsstraße 80, Telefon 372.

**BASEL-ZÜRICH-LUZERN**  
Besuchfahrt: Oster, 12. bis 14. April, Meldeabst. 3. April  
Meldeabst. 12. bis 14. April, Meldeabst. 21. März, 14. - DM  
Anmeld. u. Omnibus-Besuchfahrt Karlsruhe bei BHM-Haus, Lammstr.  
Tel. 401, Hohenstadtstr. Tel. 30777  
Arthur Kästel, Gustav Theurer jr.

**KARLSRUHER Film-THEATER**  
**PALI Rheingold** Ein Film von Lieke, Schucht u. Helmuth  
**DIE KURBEL** „STRAßE ZUR HEIMAT“  
**LUXOR** Angelika Hauff, Rolf Möbius, Eduard Köck  
**Schauburg** „ROBIN HOODS VERLEIDUNG“, John Derek,  
**Atlantik** Diana Lynn, 15, 17, 19, 21 Uhr.  
**Skala** „NACHTS AUF DEN STRASSEN“, Hans Albert  
u. Hildegard Kretz, 15, 16, 18, 20, 21 Uhr.  
„DAS LETZTE RESIPT“, D. Film, v. d. was nur  
mit Begleitung spricht, 15, 17, 19, 21 Uhr.  
„PIFF-PIFF“ mit Charles Laughton u.  
Maureen O'Hara, 15, 17, 19, 21 u. 23 Uhr.  
„REBECCA“, das Geheimnis von Schloß Man-  
drelorg, der gr. Erfolg, 15, 18, 20, 21.

**Film-Sonder-Veranstaltungen**  
Sonntag 13 Uhr **Die KURBEL** Sonntag 23 Uhr  
„DER KLEINE DRACHEN“ „SCHRECKENSNACHT“  
und heilige Kapellens. mit E. M. Meyer  
- 30 - 26 - 1 - DM Einzelplatz 1,-, Loge 1,30 DM  
Sonntag 11 Uhr zusätzlich das 125. Todestages Beethovens  
„BEETHOVEN“ mit E. M. Meyer. Ein Film v. Beethovens Leben u. Liebe.  
Eintrittspreis DM 1,-, Loge 1,30.  
Einhefte, 1. 1952, nach in Spöckstufungen  
Freitag, Samstag, Sonntag neu  
Der große Erfolg: „Rhythmus der Nacht“  
Ausverkauft Attraktionen des Pariser Nachtclubs  
Sonntag, Vormittag 11 Uhr, große Matinee  
**„DER GOTTESGATTE“**  
Heiter, frisch und amüßig. Witz und Humor am heileren Band.  
Schauburg So, 21, 30, 31. Ww. Band in seinen neuesten  
Rheingold „GEHEIMNISVOLLE SPUREN“  
Sonnt. 11 Uhr, Kulturfilm-Matinee, Wladimir  
„GEHEIMNISVOLLE SPUREN“, Einzelplatz 8,00, Jugd 4,40  
So, 25, 30, 31. 11g. Cesty, Bob Hope i. d.  
Teil, Komödie „DER WILD NACH SANZIAN“

**Warum . . . . . MATRATZEN**  
von BROHM?  
weil Sie von tüchtigen Fachleuten in eigenen Werk-  
stätten hergestellt werden . . . . . Details siehe Preis-  
liste  
Jugendfüllung 39,50 46,50 52,50 64,-  
Wolffüllung 49,50 54,50 62,50 109,-  
Kopfkübelung 169,- 187,50 198,- 225,-  
Federkern 98,- 115,- 124,50 139,50  
Metallbetten 29,75 37,90 47,30 52,10  
Patentfüße 28,50 32,50 36,- 39,30  
Matratzenboiler 12,75 14,90 16,90 17,75  
Schlafdecken 12,50 14,25 19,75 29,50  
Ein Posten  
**STUHLKISSEN 98 Pfg.**  
in vielen Farben und Mustern 1,25 1,45  
Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster  
**BROHM**  
versorgt seit Jahrzehnten Stadt u. Land  
KARLSRUHE  
Warderplatz Rittersstr. 6

**Wichtige FRISEURE**  
für halbes Ing. od. Ausfüh. gesucht  
**Künzler**  
VERDORFBAD - Telefon 7023

**Strienz**  
Arian v. Verd, Smiloga,  
Krisol, Loewe-Schaden,  
Baltasar Lindner (Wald-  
stein, seine Sterne etc.), Kar-  
len v. Tal bis 5.30 (ohne  
Kart.) bei Kurt Neufeld,  
Waldstraße 11, v. Köln

**Beethoven-Feier**  
am 10. d. 125. Todestages  
Freitag, 4. April, 20 Uhr,  
Staatstheater, Gr. Haus

**Elly Ney**  
Klein die Melodien der  
Klavierkonzerte: Pathé-  
que, Mendelssohn-Sonate,  
Waldstein-Sonate, Ap-  
passionata und andere  
Gilliersens, Beethoven  
Größe Beethovens, Kar-  
len v. Tal bis 5.30 (ohne  
Kart.) bei Kurt Neufeld,  
Waldstraße 11, v. Köln

**Hoch- und Deutschmeister**  
Klempner - Kapelle, Lei-  
tung: Kapellmeister  
Julius Hartmann, mit be-  
sonderem neuen Program-  
men, Karten v. 1,- bis 4,- bei  
Kurt Neufeld, Waldstr. 11  
und Paul Kohn, Kaiser-  
straße 114

**Braut- und Gesellschafts-Kleidung**  
Verkehr, Gr. Rhein-Str. 1, Tel. 3077

**Jede Woche wieder**  
in dieser Zeitung, an diesem Tag und an dieser Stelle

Als **„JUNKER & RUH“** Spezialisten  
unterhalten wir in unse-  
ren erweiterten Verkaufsräu-  
men eine ständige  
Ausstellung des gesamt-  
en JUNKER & RUH-  
Fabrikationsprogrammes  
an  
**Gas-, Elektro-, Kohlenzusatzherden**  
sowie  
**Kombinationen**  
Eines edlen  
**JUNKER & RUH-Gasherd**

mit allen seinen überaus wertvollen Vorzügen wie z. B., den  
besonders sparsamen Doppelbrennern und den  
schwebelassen Becken-Ölgefäßbrennern, wählen  
Sie schon ab  
**DM 244,60**  
oder mit Teillieferung mit Monitoren von DM 14,40  
bei einer Anzahlung von DM 41,30

Eine praktische Neuheit  
**Aufsatz-Wasserkessel** mit 110 ltr.  
1 1/2 ltr. Inhalt, in neuartiger flacher Form, pas-  
send als Deckel auf Kochplatte 14, 16, 20 u. 22 cm,  
befreit ständig helles Wasser ohne Heizkosten  
nur **4,95**

**ERWIN MÜLLER**  
DAS GROSSE SPEZIALHAUS  
Kaiserstraße 241, beim Kaiserplatz  
zwischen Hauptpost und Mühlburger Tor / Telefon 3718